Sämmtliche Schriften

von

Gustav Schilling.

Ein und sechszigster Band.

Der Puppenfegen.
Der Ersatz.
Das Zahnweh.
Der Rosenstock.
Der Johannistag.
Der Butterzopf.
Er und seine Frauen.

Rechtmäßige Ausgabe letzter Hand.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1837.

Der Puppenſegen.

Ex libris

Der Doktor Medendus kam vergnügt nach Hause. Zwei hoffnungloſe Kranke hatten ſich, zu ſeinem Erſtaunen, während der Nacht plötzlich erholt und den Tod überwunden, er war deshalb von den zärtlichen Eltern des Einen und den lieblichen Schweſtern der Andern als Meiſter der großen Kunſt geprieſen, als Wunderthäter geſegnet und umfangen worden. Jetzt trat er zu ſeiner Frau in's Fenſter, ſchauete gleich ihr auf den Chriſtmarkt hinab, neckte ſie und ſprach:

Du biſt ja eine Menſchenkennerin. Sage mir doch, wie das zwerghafte Kerlchen dort in der Puppenbude heißt, oder vielmehr, wie es zu dieſem netten Weiblein kam, das faſt ſo hübſch iſt als Du und eben Harlekine an den Faden reiht.

Juliens leuchtende Augen ſuchten den bezeichneten Platz auf; ſie erwiederte: Ich kenne allerdings dieſe Leute. Albine iſt weit hübſcher als ich und ihre Hanswürſte ſtechen den meinigen aus. — Er küßte ſie zur Strafe für die Gloſſe, mit unraſirtem Munde, Julchen aber fuhr, die Gewaltthat erduldend, fort:

Der kleine Mann heißt Spänel, die englische Krankheit hat ihn verkürzt. Er schreibt für Buchmacher und Advokaten, steht aber jetzt seiner Schwester bei. Die Mutter fertigte gesuchte Puppen, die Tochter Putzwaaren; jene starb und ihre armen, gutartigen Kinder wollen unfehlbar den Nachlaß in's Geld setzen. — Nun bist Du hoffentlich im Klaren?

Nicht durchaus, fiel Medendus ein: Denn Spänel lacht und Albine weint — wie mag das zugehen?

Duodez-Männchen sind meistentheils frohsinnig, entgegnete sie: und des Mädchens Bräutigam ertrank vor zwei Jahren — es ist gemüthlich und beweint ihn noch.

Julie irrte sich in dieser Voraussetzung. Der gute Spänel hatte, eine Zeit her, noch kärglicher als sonst gelebt, um dem einzigen Wesen, das ihn liebte — um dieser werthen, seit dem Tode ihres Verlobten kränkelnden Schwester, ein warmes Oberröckchen zu verehren, damit sie während des Christmarktes vor der Kälte geschützt sey. Die Bescherung war gestern Abend erfolgt, das Geschenk jedoch von einer Pfuscherin so heillos verengt und verdorben worden, daß Albine es unbenutzt lassen mußte, und ihre Freude gleich der seinen, zum Schmerze ward. Deshalb weinte Binchen; weniger über die Entbehrung, als um des Herzleides willen, welches, durch das Mißlingen des rührenden Liebeopfers, dem Bruder zuwuchs. Dieser geberdete sich dagegen um ein's so harmlos; er sagte jetzt, die Puppen aufstellend:

Dumm sind sie, das ist wahr! der Klügste muß es zugestehen, doch angenehm und ohne Erbsünde. Jedes Mutterkind neigt ihnen das Herz zu und denkt verlangend an das Paradies, wo es, mit solchen, unter dem goldenen Nußbaume saß. — Aber sieh her, Schwester, ein Malheur! Alexander der Große hat den Lorber verloren; den mußt Du ersetzen.

Albine öffnete und durchstörte vergebens eine Schachtel voll Kleinodien und Ehrenzeichen. Salbey vertritt wohl auch die Stelle? entgegnete sie: unser Freund, der Gärtner, gab und empfahl mir am Morgen dies Zweiglein gegen die Zahnschmerzen. Darauf bekränzte das Mädchen den Monarchen mit gedachter Salvia und sagte seufzend zu den Puppen: Ihr guten Kinder werdet wohl in der Familie bleiben und am Ende von den Motten gespeis't werden, denn wir haben seit der Mutter Tode kein Glück. Um Andre drängen sich die Käufer, hier ist es leer wie bei der Wochenpredigt.

Weil wir solide sind, fiel Spänel ein: weil wir wie Juweliere an uns halten und die Gaffer nicht ankrähen. Sey doch ganz ruhig, Schwesterchen! Der die Sperlinge versorgt, wird auch die Waisen nicht vergessen — sind wir nicht mehr werth, als viel Spatze? als viel Leipziger Lerchen sogar, deren keine mir noch vor den Schnabel kam. — Er bildete während dieser Rede bunte Reihen, setzte die schmucke Preziosa auf's Maulthier und beroch sie mit Wohlbehagen, denn Albine hatte ihr, aus Vorliebe für die Ge-

lungene, ein Kißchen mit **pot pourri** in den Rücken genäht. Er zog endlich auch das Haupt der Gemeine, eine sogenannte Grabbitterin oder Leichenfrau, die früher bestellt aber nicht abgeholt worden war, aus dem Kasten. Sie war von Spänels Größe, schwarz und weiß, in die Amttracht gekleidet und trieb nun die kleinen Puppen-Damen gleichsam den Liebhabern entgegen, die sie erst loben, herzen, betten, dann bald genug verschmähen und zerstören.

Unter dem Dokter Medendus wohnte ein Großhändler, der Commerzien-Rath Dörnlein, welcher die reiche Frucht dieser Commerzien jetzt im Frieden verzehrte. Ein übermüthiger, geldstolzer Herr, der gern auf fremde Kosten lachte, es aber den Gefoppten weder an guter Aetzung noch an erlesenen Weinen fehlen ließ und seine Tafel, Trotz jenem Haare in der Suppe, immer gesucht und besetzt sah. Er schauete jetzt ebenfalls auf den Christmarkt hinab, musterte mittels des Opernguckers die Spänelschen Phantasie-Stücke, sah in ihnen passende Weihnacht-Geschenke für einige Tischfreunde und sandte den Markthelfer Eberhard hinab, um die auffallendsten zu kaufen.

Noch standen die Geschwister müßig, nur von jubelnder, sehnsüchtiger Gassenjugend umgaukelt. Da naheten zwei halbwüchsige Fräulein mit ihrer Bonne, begriffen und bespöttelten die Kunstwerke in gebrochenem Französisch, boten ein Spottgeld, begehrten was nicht zugegen war und wi-

chen endlich dem riesigen Eberhard, der sofort Ernst zeigte. Er deutete vor allem auf die Leichenfrau und sprach oder schnarchte vielmehr, im rauhesten Orgeltone:

Kleiner Mosgeh! was gilt die große, schwarze Katze da?

Spänel entgegnete, zwischen Hoffnung und Verdrusse: Kleine Mosgeh's werden oft genug große Herren; schwarze Katzen aber führt nur der Urian. Sie zahlen mir gefälligst so und so viel, denn die Madam hat Gelenke und ist unter Brüdern das Doppelte werth; doch schleudern wir, um aufzuräumen.

Eberhard wollte fluchen, knickern, dingen, als Albinens milde, begütigende Rede an sein Ohr, ihr Blick in sein Herz traf; da ward er allmählig zum Lamme, zahlte ohne Widerspruch und besichtigte hierauf die Preziosa. Riechen sie nur! sprach der auflebende Kleine und hielt ihm die Kehrseite der Huldin an die gewaltige Nase: wie Myrrhen und Weihrauch — wie Moschus und Zibeth! die Landesmutter selbst kann nicht lieblicher duften. Es stärkt die Geister, mit Ehren zu melden!

Delikat! brummte Eberhard, er schnob mit Jenem um die Wette, nies'te, ward beglückwünscht, zahlte wiederum und sollte nun auch, auf Spänel's Andringen, den schwefelgelben Mephistopheles mitnehmen.

Den Hundekopf! rief jener aus: ich lernte ihn bei Dreher und Schütz kennen — der holt die Leute, bewahr' uns Gott!

Nur Philosophen, lieber Mann! Faustten, zum Bei-

ſpiele — den hat er. Des Doktors arme Seele ſteckt in dem Querſacke; fühlen Sie gefälligſt hin.

Wenn das iſt — gut! entſchied der Käufer, nahm auch den Alexander mit. — Und dieſen Stadtſoldaten geben Sie zu! ſprach er ſchließlich. Der ſoll meiner Frau werden! ein ſolcher hat ſich einſt um ihretwillen aufgehängt; zum Glücke riß der Strick. Ja, die war ſchön, wie Zuckerraden! Jetzt aber hinge ſich keiner mehr als etwa — ich!

Herzliebſte! wisperte der Bruder, als Eberhard gegangen war: glaubſt Du nun an den Lerchen-Vater? Ja, wird man nicht verſucht, dieſen harten Eber für einen verkappten Schutzgeiſt zu halten, den uns die ewige Liebe zur Hülfe geſandt habe? Baares Geld lacht! höre nur! — Er ſchüttelte die Loſung im Beutel — Ich lache mit und lobe den Herrn!

Zwei Thränen in Albinens frommen Augen lobten dieſen noch würdiger — Cordchen! rief ſie jetzt einer vorüber Schleichenden nach: Du Arme, wie geht Dir's!

Cordchen war eine Jammergeſtalt; war, Trotz der Kälte, nur mit dem vielgeflickten Jäckchen von Sommerzeuche bedeckt, erſt funfzehn Jahre alt und mußte, eben noch in der Geneſung vom langwierigen Fieber begriffen, weit über ihre Kräfte thun, um der ſiechen Mutter und drei kleiner'n Geſchwiſtern das Leben zu friſten. Sie beantwortete Vinchens theilnehmende Frage mit einem ſchmerzlichen aber dankbaren Lächeln und als dieſe ihr Mitgefühl

laut werden ließ, lispelte Cordchen, klappernd vor Frost, doch wie ein Sinnbild der Ergebung gen Himmel schauend:

Ihm dankt' ich meine Freuden,
Ihn preis' ich, auch im Leiden,
Bis an den letzten Augenblick!

Albine sah den Bruder, im Innersten bewegt, mit ihren rührenden, das Herz treffenden Augen an und sagte: Ach, Lieber! wenn Du meine Gedanken hättest.

Die habe ich! erwiederte Spänel: Immerhin, Schwesterchen! Du kennst ja das Sprüchlein: Ich bin nackend gewesen und Ihr habt mich bekleidet! Albine drückte, still erquickt, mit der einen Hand die seine, griff mit der andern nach des Bruders Gabe, die hinter ihr auf der Kiste lag und bot dem armen, unglücklichen Mädchen jenes Winterkleid dar. Viel zu knapp für die füllreiche Jungfrau, mußte es diese Abgezehrte überflüßig bedecken, ihr bei dem bitteren Mangel wie ein fürstlicher Hermelin-Mantel erscheinen. Das Danken ist an uns! sagte Spänel zu der Erblassenden: wenn Du meiner Schwester diese unschuldige Freude gönnst.

Als der Doktor Medendus, am Weihnacht-Abende, vergnügt wie neulich an den Hausaltar heimkehrte, trat ihm sein Julchen, hastig und erhitzt, entgegen. Denke Dir den abscheulichen Dörnlein, rief sie ereifert: er schickt Dir diese Leichenfrau, die wir in Spänels Bude sahen, zum

heiligen Christe. Seinem Arzte die Grabbitterin! läßt sich wohl eine ärgere Ironie ersinnen? Herr Eberhard lachte bei der Uebergabe wie Satan in der Bilderbibel; er ist der Spiegel seines Herrn.

Medendus zuckte gleichmüthig die Achseln. Mein gutes Kind! tröstete er: etwas Treffendes liegt bei allen dem in der boshaften Wahl des Geschenkes; zu dem begegnet uns ja täglich Aehnliches. Tagblätter, Zeitungen, Schauspiele, wimmeln sie nicht seit Jahrhunderten von Epigrammen und Glossen über ärztliches Walten und Irren und erkrankt nun ein Spötter, so werden wir wie das Glück gesucht, gefeiert, geschmeichelt, veranlaßt denen wohlzuthun, die uns beleidigten und gering achteten. Mit der Genesung aber kehrt das Vorurtheil zurück, der Glaube und die Liebe sterben; nicht der Arzt, die gute Natur, der Zufall, das Schicksal haben den alten Adam erneut und dieser sieht in dem schuldigen Ehrensolde den wir, oft schlaf- und ruhelos, in Angst um ihn und die eigne, treulose Kunst erwarben, eine Türkensteuer.

Damit ging er in sein Arbeitzimmer, Julie aber, minder sanft und großmüthig, hatte bereits auf eine angemessene Wiedervergeltung gedacht, den Balg entkleidet und die Hinterfüße des Rehes, das ein genesener Ober-Förster dem Helfer gestern opferte, herbei geholt. Sie gedachte die ehrbare Leichenfrau in einen gräulichen Faun umzuschaffen und ihn dem Herrn Commerzienrath als Gegengeschenk zu übersenden. Derselbe mußte dickbäuchig wie Dörnlein wer-

den, die Doktorin trennte deshalb mit Eifer die Hauptnaht des Balges auf und fand zwischen dem Füllsel des Unterleibes gerollte Papiere — Viertausend Thaler in Staat-Scheinen. — Die Scheere entfiel ihr. Sie flog zu dem Gatten hinüber. Gerechter Himmel! rief die Verwandelte: wie blind doch der Mensch und wie gütig der liebe Gott ist, der das Böse das ich vorhatte, durch die Ausführung abwenden half. Freund Dörnlein, den ich schmählich verkannte, bewährt sich eben als der edelste von allen Reichen. Der Mann gleicht einem heilbringenden Gewitter, dessen Guß einige Blumen verletzt, aber Segen über die Landschaft verbreitet. Er ist das Dörnlein einer Himmelrose. Sieh den entzückenden Beweis. — Julie gestand nun, bedrängt und odemlos, was sie vorgehabt und vorgefunden.

Immer fliegt ihr gleich zum äußersten Meere! erwiederte Medendus, besah die herrlichen, fünf vom hundert tragenden Tausend-Thalerscheine, schritt sinnend im Zimmer auf und ab und sagte dann:

Wie kannst Du diesem herzlosen Selbstsüchtigen, diesem eisernen Geldkasten, diesem bösartigen Schadenfroh, edle Gefühle und eine heimliche Bethätigung derselben zutrauen? Auch würde selbst der Edelste die Gabe nicht zum Kinde im Mutterleibe gemacht haben und that es Dörnlein, so liegt eine hämische Kränkung im Hintergrunde. Er rechnete darauf, daß ich, reizbar wie er mich kennt, die Puppe zurücksenden und sie mit einer herben Erwiederung

begleitet werde. — Er will dann sagen: — Sehen Sie her, stolzer Doktor! mein Wille war gut! und sein Geschenk bedauernd wieder an sich nehmen, damit uns Reue und Aerger quäle.

Das fürchte nicht, fiel Julchen ein: was könnte der Versucher thun, wenn Du den bösen Streich verschmerztest? Vor allem aber ist wohl zu erforschen wie Spänels zu der Puppe kamen, und ob sie dem Nachlasse der Mutter angehört.

Geschwind, Herr Doktor! rief der alte Eberhard, in's Zimmer stürzend: die englische Post bringt uns eine schöne Bescherung. Dobley und Compagnie sind gefallen; der Fall macht uns um hundert tausend Thaler ärmer — mein Herr ist blaß wie weißer Wachsstock, er zittert und zuckt — es will ihn ersticken!

Medendus ging hinab — der Commerzien-Rath stand, zum bußfertigen Schächer geworden, zerknirscht vor dem Schreibtische. Er starrte den Arzt an und wisperte endlich, mit leiser und wankender Stimme:

Freund in der Noth, wie beschämen Sie mich! mein schlechter Spaß entsprang einem Vorgefühle; ich schickte Ihnen die Leichenfrau zu — sie sagt meinen Tod an! O, werfen Sie die Hexe in's Feuer!

Jener verordnete das Nöthige, tröstete den entmannten Frevler mit sichtlichem Erfolge und ging um die Geschwister Spänel aufzusuchen.

Diese hatten, von unverhofften, kauflustigen Zusprüchen begünstigt, ihr ganzes Waarenlager abgesetzt; hatten daheim, im Geiste und in der Andacht, ein Danklied gesungen, den reichlichen Ertrag getheilt und feierten nun, stillselig, den Weihnachtabend. Kartoffeln dampften auf dem Tische, ein alter Hering und ein junger Kunstgärtner, der Salbey-Lieferant, würzten das bescheidene Mahl. Dieser gehörte zu den schätzbaren Menschen, war Spänels Schulkamerad gewesen und Albinens Verehrer, die den Verlorenen über ihm vergessen zu können schien. Doch fehlte ihr die Ausstattung und jener hatte die Tilgung der Schulden seines verstorbenen, wackeren Lehrherrn und Wohlthäters übernommen, welcher den Verwais'ten groß zog und bildete; der Kranz des Zieles hing daher jenseit einer tiefen, dunkeln Kluft.

Jetzt trat Medendus ein; er nannte sich, er äußerte den Wunsch, Herrn Spänel unter vier Augen zu sprechen und setzte das Kleeblatt damit in sichtliche Verlegenheit. Die Geschwister konnten, außer dieser Stube in deren Alkofen Albine schlief, nur über eine Kammer verfügen, es war demnach an dem Gaste und an der Jungfrau, das Feld zu räumen. Der Gärtner ergriff sofort ihre Hand und führte sie nach jener hin, doch Binchen hätte dort allein, auch wegen des Mangels an einem zweiten Lichte, im Dunkel mit ihm bleiben müssen, sie drängte ihn deshalb, nicht ohne Herzleid doch entschlossen und nachdrücklich, auf die Stubenthür zu. Er seufzte hörbar und verschwand, der

Arzt aber schritt dem Mädchen nach und sprach mit Schmeicheltönen:

Erlauben Sie, daß ich mich nun, unter sechs Augen, vertraulich äußere!

Ach Gott! ein Freier! dachte Albine, sichtlich erschreckend; der Bruder dachte eben das und bedauerte im Herzen daß sein Freund um den Abend, um den Hering, vielleicht sogar um die Herzliebste kommen sollte; Medendus selbst beklagte jetzt, den wahrscheinlichen Hausfreund verscheucht und dies Abendmahl unterbrochen zu haben.

Es ist dürftig genug, mein Herr Doktor, erwiederte Spänel, welchem die Artigkeit und das Weben und Wesen der Standes-Person Wohlthat und Vertrauen einflößte: und wir würden dem heiligen Christe vielleicht auch ein Butterzöpfchen zugestehen, wenn uns nicht der seligen Mutter schneller und gewaltsamer Tod um das elterliche, mühsam erworbene Vermögen gebracht hätte.

Ei, wie so? fragte Medendus gespannt; seine Augen verließen Albinens liebliche Gestalt und hafteten auf ihrem Bruder.

Nichts ist gewisser, fuhr dieser fort: als daß sie es vergraben hat, während dem die Franzosen hier vorüberflohen und die Kosacken ihnen folgten. Wir hauf'ten damals recht am Anlaufe, in der äußersten Vorstadt — ich war sehr krank, war kaum der Sinne mächtig, Binchen aber zu einer Dame die uns wohl wollte und im herzoglichen Schlosse wohnte, geflüchtet. Als nun die wilden Haufen,

wie vom Himmel stürzend, heran strömten und Schuß auf Schuß fiel, sprang meine Mutter, die mich pflegte, hinaus um Geld und Geldeswerth zu verbergen. — Sie kehrte, leider Gottes! nicht zurück. Ich blieb verlassen und versäumt, und als das Laufmädchen am Abende zufragen will, findet sie unsere Mutter, von einer Kugel die durch's Fenster schlug getroffen, im Blute, todt und kalt. Sie lag vor der Thür des Kämmerchens das mit dem Bedarfe ihres Gewerbes, mit vorräthigen Puppen und allerlei Kisten zur Verpackung derselben, erfüllt war. Vergebens haben wir darauf die Behausung — selbst den Brunnen und den Keller, durchstört; der gute Gott versagt uns das Erbtheil und es war doch mühsam erworbenes Gut; es waren des seligen Vaters Ersparnisse, viertausend Thaler in Staats-Papieren; die Nummern derselben fanden sich noch in der Brieftasche vor. Spänel nahm diese, um seine Mittheilung zu bekräftigen, aus dem Schranke und zeigte sie dem Arzte vor. Dieser schöpfte Odem, er lächelte und sprach mit durch Thränen verhaltener Stimme:

Der gute Gott prüfte die Seinigen nur und würdigt mich des Glückes, ein Werkzeug seiner Huld zu werden. Die Leichenfrau, welche Sie vor wenigen Tagen verkauften, kehrt als ein Leben-Engel zu den frommen Kindern zurück und bringt Ihnen den elterlichen Segen. — Darauf erzählte Medendus eilig und eifrig wie er zu jener Puppe und ihrem Inhalte gekommen sey; er zog die Staatscheine hervor, ihre Nummern beglaubigten sie, mit jenen verglichen,

als deren rechtmäßiges Eigenthum, es war demnach der Mutter, ein Haar breit vor dem jähen Tode noch gelungen, ihr Habsal klüglich genug zu verstecken.

Der kleine Spänel umfaßte jetzt laut weinend die Kniee des Redlichen, Albine faltete begeistert die Hände und hob sie betend himmelwärts — sie betete Segen auf das Haupt dieses heilreichen Arztes herab, dessen Bescherung ihre Zukunft verklärte und drückte ihn dann, weinend wie der Bruder, an ihre wonnereiche Brust. Auch Julie umfing den Gatten nach der Heimkehr so innig, als ob ihr der Fund geblieben sey, und Dörnlein stach fortan nicht mehr.

Der Ersatz.

(Seitenstück zu dem Puppensegen.)

Der Landprediger zu Feldheim saß, still begeistert, am offenen Fenster; er dachte des nahen, dreizehnten Sonntages nach Trinitatis und seiner Predigt; das stoffreiche Evangelium verbürgte im Voraus ihr Gelingen. Meister, hieß es in diesem: was soll ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? und der Meister antwortete:

Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen
und Deinen Nächsten als Dich selbst!

Da unterbrach ihn häusliches Treiben; seine zuthuige, milchweiße Leibkuh sah durch's Fenster und brummte den Sinnenden wohlgemuth an; die Kinder jauchzten, die Mutter schalt und ward jetzt gleichzeitig angebrummt. Sie war eben im Garten beschäftigt als ein junger, verblaßter Mann zwischen ihrer schwebenden Wäsche hindurch schlüpfte und Trotz dem heißen Augusttage vor Froste bebend, sprach:

Mein Zustand entschuldige die Zudringlichkeit. Als ich im Dorfe hinter heimziehenden Schulkindern über den

Steg schreite, wird ein Mädchen von zwei Wildfängen geneckt, gleitet aus und stürzt kopfüber in die Tiefe. Es ward geborgen, doch versank ich fast bei diesem Bemühen und bitte um die Vergünstigung meine triefenden Kleider an dieser Leine aufhängen zu dürfen.

Die holde, mitleidige Maria belobte ihn mit Klagetönen, sie rief den Gatten und Rebekken und ging, um eine Herzstärkung zu holen. Der Fremde warf indeß den Mantel und den Ueberrock, den Spenzer und den Frack, ein Aermelwestchen von Flanell und das zierliche Gilet ab, welches alles die herbei eilende Kleinmagd im Fluge fing und in gemessener Entfernung von den Hemden der Hausfrau, auf die Leine versetzte. Darauf sprang derselbe, noch immer nothdürftig bedeckt, mit eines Seiltänzers Fertigkeit über die zusehende Leibkuh, dann über den Zaun welcher das Gärtchen vom Gottesacker schied und umkreis'te nun im vollen Rennen die Kirche. Die Schulmeisterin stand eben am Herde; sie briet ein Eichhörnchen für ihren Papa, verwahrlos'te es bei dem Anblicke des seltsamen Läufers und sagte zu der erstaunten Tochter:

Das ist gewißlich der Waldheimer Junker der in England vollends zum Narren ward. — Salomo aber hielt ihn für den verwegenen Gardejäger, welcher sich als solcher eine Gurke heraus nehme und über Grab und Kreuz setzend, in seinem Beruf übe. Beide erkannten jedoch ihren Irrthum, belobten des Springers Muskelkraft und Wohlgestalt und warfen die Erscheinung zu den Räthseln des Lebens. Da

kam der Schulmeister heim, er klärte sie auf. Ehre dem Ehre gebührt! sprach der Bewegte: der fremde Herr ist ein Menschenretter der dort im Ententümpel verschlagen hat und seine Bocksprünge sind heilsame Schwitzmittel!

Der Fremde war allerdings ein Herr, ein Baron Wellborn sogar, was Marien der Name im Tuchzipfel verrieth, welcher aus dem aufgehangenen Rocke hervor sah. Er sprang jetzt über den Gartenzaun zurück, er schritt nun, wieder froh und freudig, auf das Ehepaar zu das unter dem Apfelbaume saß und zu der sichtlichen Herstellung Glück wünschte. Der Pastor drang ihm den guten Schlafrock auf, und sagte, nach der Leine deutend: Sie sind ja, diesem Vorrathe nach, augenscheinlich in dem Falle sich warm halten zu müssen.

Keineswegs, entgegnete Wellborn: aber ein Fußgänger wird auf Reisen gleichsam sein eigener Mantelsack und was mir etwa lästig fällt, trägt mein getreuer Nachbar, die Schulter.

Marien gefiel dieser schön gewachsene Lebens-Philosoph mit den treuherzigen, leuchtenden Augen, zudem hatte der Kirchenvater während dem die Leistung desselben als Augenzeuge bestätigt; jener ward deshalb zur Suppe gebeten und die Pastorin lockte ihm einige Aufschlüsse über seine Lage, seine Herkunft und Vergangenheit ab.

Mein guter Vater, sprach Wellborn, schnell bewegt: war früher Offizier; er hatte, außer dem blutigen Ehrenkleide in dem er zum Krüppel geschossen ward und dem kärglichen Ruhesolde, nur drei gesunde, kräftige Jungen und das sprechend getroffene Bild unserer seligen, zu früh für ihn und uns verschiedenen Mutter. Heinrich war bereits Fahnjunker, Victor Cadet, ich ein treufleißiges Schülerchen, als uns das Schicksal um sein Sterbebett reihte. Der Mutter Bild hing über diesem — sie lächelte, wir aber weinten — die segnende Vaterhand glitt von der Brüder Haupt auf meine Stirn und dann, erstarrend und erkaltend, abwärts. — Uns lebten ringsum keine Verwandte; des Vaters Bruder, welchen späterhin eine Heirath bereicherte und den ich eben in der Hauptstadt Ihres Landes aufsuchen will, war arm wie wir und in der Ferne. — Wohl unserem Schlummernden! er hatte den herben Kelch geleert, er lächelte nun auch gleich der Mutter, doch wir Brüder umklammerten uns, trost- und hülflos, am Sterbebette. Aber die Vorsehung schlummerte nicht und half, wie immer, den Vertrauenden. Unser Hauswirth, ein reicher Großhändler, den vor Jahren Geschäfte nach Neuyork geführt hatten, fand dort ein Mädchen nach seinem Sinne, machte es zur glücklichen Frau und kehrte mit der schönen, tugendreichen Anna in unsere Heimath zurück. Sie ward die Freundin meiner Mutter, verlor sie mit Schmerzen, verlor auch den Gatten, blieb seitdem der gute Genius meines Vaters, sorgte nun mit dem Eifer seltener Freun-

bestreue für uns Verwais'te und so danke ich denn dieser edeln, verständigen Leiterin, was etwa Gutes an mir ist und die Ausbildung einiger Anlagen. Ich malte, musicirte, ritt und focht im achtzehnten Jahre zur vollkommenen Zufriedenheit meiner Lehrer, vermochte mich in drei Sprachen geläufig auszudrücken; Geschichte, Meß- und Naturkunde blieben mir nicht fremd. Aber mir grauete vor den sogenannten Brotstudien, mein Sehnen strebte in die Welt hinaus, ich wollte Menschen und Länder sehen und dann, als Landwirth, harmlos und ungebunden walten und weben, säen und ernten, lieben und freien. Nur am Reisegelde gebrach es und dann am Grunde und Boden zu dem **Sans souci**, doch Beides, versicherte die Pflegmutter: findest Du in meinem herrlichen Vaterlande. Dort lebte James Brandon, ihr Schwager und laut seinen Briefen, gesegnet wie Laban, in einem selbst erschaffenen Paradiese. Dieser sollte mich zum Landwirthe bilden und eine seiner beiden, aufblühenden Töchter, am Ziele der Lehrjahre hoffentlich meine Lea oder Rahel werden. Ein herrlicher Vorschlag, der freudig beherzigt und ergriffen ward. Mich verlangte nach der Ferne und ein Weltmeer rollte zwischen der Heimath und Brandon's Häusern und Fluren — nach dem heiligen Asyle der Freiheit und dort winkte ihr Genius mit dem Stabe Sanft und dem Füllhorne — nach den Segnungen einer glücklichen Ehe, deren Kennzeichen mich eben an diesem Hausaltare erfreulich ansprechen.

Die Zeichen täuschen nicht, versicherte der Pastor und

ergriff Mariens Hand; sie küßte geschmeichelt die seinige und bat den Gast, in der Mittheilung fortzufahren.

Lieber Arthur, sprach die Pflegmutter eines Tages und wehrte ihren Thränen: der zweite Akt Deines Lebens beginnt. Capitain Ronald aus Neuyork liegt eben auf der Elbe vor Hamburg; er bringt des Schwagers Antwort und einen Brief meiner Schwester mit. — Du bist willkommen, sie erwarten Dich und jener kehrt des nächsten heim. Master Ronald ist ein grundbraver Mann, ein trefflicher Seefahrer, das Schiff neu und tüchtig, der gute Genius scheint Deinen Ausgang zu segnen und mein Gebet wird Dich begleiten.

Freude und Wehmuth trieben mich an ihr beklommenes Herz, wir weinten beide um die Wette und bald darauf lehnte ich, freigebig ausgestattet und von denselben Gefühlen bedrängt, am hohen Maste der Kallisto. Des Schiffes Name ist tröstlich, sagte die Mutter bei dem schmerzlichen Lebewohl: die Sterne seiner Namenschwester gehen nicht unter. Jetzt füllte der Wind ihre Segel — ich sah die Küste des Heimathlandes im Seedunste verschwinden und gemahnte mich wie ein Schatten auf Charons Nachen.

Capitain Ronald war allerdings ein ganzer Mann, doch rauh und launisch gleich dem Elemente das ihn wiegte; er setzte ein Muttersöhnchen in dem Anempfohlenen voraus und muthete ihm allerlei seemännische Hülfleistungen zu, deren dreiste Vollziehung mir den Versucher und das Schiffvolk befreundete. Von Herrn Brandon wußte er nur so

viel zu rühmen, daß er mindestens funfzigtausend Thaler werth, so dick als der Besan=Mast, ein eifriger Landwirth sey und die Meierei auf der er hause, zu den schönsten der County gehöre.

Ausdauernde, östliche Stürme trieben uns pfeilschnell dem Ziel entgegen; ich sah, begeistert wie Columbus, am vierzigsten Tage den prächtigen Vorhof der Riesenstadt, die Bay von Neuyork und betrat wie ein Träumender das London der neuen, gepriesenen Welt. Mein zukünftiger Glückhafen aber lag in Neu=Yersey, lag allerdings auf einem herrlichen Erdflecke, unfern des wundervollen Wassersturzes den der Passaick bildet, indem er sich, strombreit und senkrecht, achtzig Fuß tief in einen Felsenschlund wirft. Ein alter Neger jenes Hauses wartete bereits, in des Schiffers Wohnung, auf den neuen Gehülfen und ward zum Geleitmann. Fast überall auf meinem Wege erschien mir die Natur, von der himmlischen Segenhand bereichert, Theils idyllisch, Theils erhaben, der Mensch dagegen dort größtentheils als ihr Gegenstück, kalt und falsch, hart und gemein, von roher Hab= und Eigensucht besessen, entwürdigt.

Aber Herr Brandon? fragte der Pastor.

Ach, mein erträumter Laban war um nichts besser!

Doch seine Gattin? sprach Maria.

Diese glich ihrer edeln Schwester wie mein erster Versuch als Maler, dem Urbilde; der Mann und die Umgebung hatten sie unfehlbar herabgezogen. Lea und Rahel

aber, die Blumen meiner Phantasie, führten, als ich den Hof betrat, barfuß und hochgeschürzt, die Streugabel; sie feindeten den muthmaßlichen Erbschleicher der Tante an und ihre Freier schienen geneigt, mich im erwähnten Wasserfalle zu versenken.

Nach dem Verlauf von fünf schmähligen Lehrjahren sah der gewiegte aber hart geprüfte Landwirth das schöne Neuyork wieder und trat eines Morgens in Ronald's Cajüte. Capitain, sagte ich: mein Werk ist gethan! Aus Liebe und Ehrfurcht für die edelste der Frauen habe ich dem dicken Brandon als Großknecht gedient und was zu lernen Noth that, geübt und begriffen. Seit Monaten aber ward mir kein Brief aus Europa; ich will und muß nun die Mutter Anna, muß meine lieben Brüder wieder sehn, das Herz am Quelle der vermißten Liebe stärken. — Ich finde zum Glücke die Kallisto hier und segelfertig und frage zu, ob Ihr Beruf Sie etwa eben Nordwestwärts führt.

Nach Amsterdam, mein Schatz! rief Jener, sichtlich erfreut: und eben will ich die Anker lichten; schafft Eure sieben Sachen ohne Zögern an Bord. Wie groß und stark seyd Ihr geworden! Ich führte ein Kalb aus und bringe einen Stier zurück; Euer Aussehn lobt unsern Waizen.

Die Fahrt ward, leider! das Gegenstück der früheren; am Ziele von neunzig bösen Tagen und Angstnächten stand ich vor dem Grabe meiner unvergeßlichen Wohlthäterin, die der Tod zu plötzlich beschlichen hatte um für die Zukunft ihres Lieslings zu sorgen; die beiden Brüder aber schliefen

unter Saathalmen des Jenaer Schlachtfeldes. — Mit schwankender Stimme setzte Wellborn hinzu: Ich gehe nun nach Ihrer Hauptstadt um meines Vaters Bruder, den Kanzleirath aufzusuchen — es kann ihm bei seinen Verbindungen nicht schwer fallen, die willige Kraft zweckmäßig zu beschäftigen und ist die Tante Evens Tochter, so male ich die vor allem; ich male sie in's Schöne und werde ihr Herzblatt.

Maria hatte eben ein Thränchen mit dem Finger verwischt; sie erhob ihn jetzt, um dem Spötter zu drohen, doch Wellborn faßte die zarte Hand, er küßte diese wie der Pastor vorhin gethan und ihr ward, als ob er sie bereits in's Schöne gemalt habe.

Als der vagirende Landwirth in der Hauptstadt eingetroffen war und des Oheims Wohnung betrat, kam dieser eben die Treppe herab und sah sich von dem Neffen mit Heftigkeit umarmt, da er Arthur's verewigtem Vater sprechend ähnlich sah.

Guten Tag, Vetterchen! wisperte der Kanzleirath, denn dieselbe auffallende Aehnlichkeit verrieth demselben, wer ihn zur seltenen Ausnahme so lieb habe. Den Brief erhielt ich — da bist Du nun! Bon jour! Wie geht's?

Wohl, theurer Onkel — und Ihnen?

Schlecht, leider Gottes! Der Krieg warf uns nieder, doch will ich thun was christlich ist, nur bei mir wohnen kannst Du nicht, denn meine Beatrix leidet kein junges Blut in unsern vier Pfählen; der Grundsatz steht fest bei ihr. Ein solches, sagt die Lebenkluge: neigt sich entweder der Frau oder dem Manne zu und verstimmt somit in beiden Fällen die häusliche Harmonika. Mein Schreiber aber hat gesorgt, hat Dich bei seiner Muhme, einer ehrsamen, mir wohlbekannten Wittib untergebracht und rühmt das Quartierchen. Dir wird da ein Zimmer das in's Freie sieht, ein luftiger Alkoven, eine alte, treue Magd zur Bedienung und wenn Du kein Leckermaul bist, will Dich Frau Schwämmel mit an den Tisch nehmen. Das Weitere stellt man Gott anheim. — Darauf spitzte der Oheim die Lippen, pfiff durch die Finger und diese Locktöne zogen seinen kahlköpfigen Schreiber herbei, welcher die Weisung erhielt den Herrn Vetter an Ort und Stelle zu bringen. Diesem ward, unter Weges wie jenseit des Weltmeeres zu Muthe, als ihm, vom Heimweh bedrängt, der alte grämliche Neger durch die Urwälder von Neu-Yersey geleitete.

Der Pastor in Feldheim las jetzt Marien, seiner kritischen Freunden, die neulich bedachte, jetzt vollendete Predigt vor. Die Liebe Gottes, der Geist der Bruderliebe, des Samariters menschlich gute That drang ihr zum Herzen; sie weinte, sie umarmte ihn und sagte: Ich habe

dem armen Lischen, welches der Fremde neulich aus dem Wasser zog, das braune Kleid unserer Lotte geschickt und große Freude damit angerichtet.

Wohlgethan! sprach der Gatte, Maria aber setzte hinzu: Unser Baron hätte noch da bleiben sollen; Mutter und Kind kamen gestern, um dem Guten zu danken; sie kamen zu spät — wie mag es ihm gehen?

Es ging ihm eben nicht zum beßten. Zwar nahm Frau Schwämmel, eine ältliche, freundselige, beredte und wohlgenährte Person den angenehmen Miethmann zuvorkommend auf; er fand ein zierliches Quartierchen, ein nettes Bett und gute Hausmannskost, wies aber die letztere von der Hand und vermochte kaum aufzudauen. Der Solotanz auf dem Gottesacker hatte nicht durchgegriffen; die Nachwehe der herben Erkältung ließ sich spüren und in der Brust regte sich zudem das tiefe Leid, als er ein früher gefertigtes, höchst gelungenes Kleinbild seiner verlorenen Wohlthäterin aus der Brieftasche zog, um es an die Wand zu versetzen. — Frau Schwämmel erschien, nach dem Kranken zu fragen, sie nahm das Gemälde wahr, belobte die Gestalt der schönen, mildseligen Matrone, hörte daß er selbst es gefertigt, unterbrach ihn dann, sichtlich angeregt und sagte:

Ach, lieber, schöner, gnädiger Herr! Da könnten Sie, wenn es Ihr Zustand erlaubte, ein rechtes Gotteslohn verdienen und eine fromme, edle, tiefbetrübte Seele im Allerinnersten erquicken. Die Frau von Hildow, Gott tröste sie! Kaum zwanzig Jahre alt und seit drei Jahren verhei-

rathet, verliert sie den Gemahl, der als Dragoner = Haupt= mann, im Felde kurz und klein gehauen ward und in ver= wichener Nacht stirbt ihr plötzlich das einzige, noch gestern frische und gesunde Kind, ein goldiges Herzchen! Die gnä= dige Fran ist reich aber was helfen, frage ich, Geld und Gut wenn der Tod uns den bessern Schatz vom Herzen reißt und in das finstre Grab versenkt. Ich komme eben von ihr und verließ sie in Ohnmächten. Die Kammerfrau schickte nach dem Maler um der Mutter das liebe, wunder= schöne Knäbchen wenigstens im Bilde zu erhalten, der aber ist verreis't, ein zweiter für heute versagt und sie darf, der großen Hitze wegen, nicht säumen. Da raffte sich Wellborn Trotz seiner Hinfälligkeit, auf, er suchte das Farbenkäst= lein herbei, ward von der hocherfreuten Fürbitterin ge= rühmt und gestreichelt und ließ sich das nahe Trauerhaus bezeichnen.

Die Kammerfrau lächelte durch heiße Thränen als ihr der Unbekannte von dem Zwecke seines Erscheinen sagte; sie versprach demselben reichen Lohn, führte ihn in das Schlafzimmer wo des Kindes Bettchen neben dem mütter= lichen stand und zog den Schleier weg, der es bedeckte. Heftige, plötzlich eingetretene Krämpfe hatten es hinge= rafft; noch war jedoch der Leichnam unentstellt, noch engel= hold und schien zu schlummern. Wellborn begann gerührt, im Vorgefühle des Gelingens, das Werk, doch nebenan er=

ſcholl der Jammer einer Untröſtbaren. Die Wehlaute verjüngten gleichſam jene Scheideſtunde, in der er einſt, Arm in Arm mit den beiden, nun verlorenen Brüdern, ſeinen ſterbenden Vater beweinte und Frau Anna, die Selige, als Schutzengel zu der Gruppe trat. Nun aber ſprach eine milde, männliche, ihm bekannt ſcheinende Stimme zu der Schmerzenmutter:

Willſt Du ſo viel als der Allweiſe wiſſen?
Jetzt ahnt Dir nicht, warum Du leiden müſſen;
Allein Du wirſt, was ſeine Wege waren,
Dereinſt erfahren!

Amen! lispelte der Maler und das Leben mit ſeinen gräulichen und ſeinen heiligen Räthſeln — das graunbedeckte Grab, das fernher ſchimmernde Friedenland — Zweifel und Ahnung, Heimweh und Hoffnung beſchäftigten die Seele des Einſamen.

Die Stunden flohen, die Arbeit föderte und ſeine Augen hafteten jetzt, vergleichend und prüfend, auf den Zügen des Schläfers. — Er warf den Pinſel von ſich, er ſprang empor, er ſtarrte das Kind an und dachte: Heiliger Gott! wär' es möglich? denn ein Anhauch ſanfter Roſengluth ſchien des Todten Wangen zu färben. Er neigte ſich zu ihm, ſah jetzt unleugbar eine ſchwingende Bewegung der Lippen, ein Zucken der Wimpern — da ſchlug Mathildens Liebling, dem Würgengel entronnen, die himmelblauen Augen auf — ſie ſtrahlten ihn wie Auferſtehung-Engel an.

Wellborn schrie laut auf, die Frau von Hildow stürzte in das Zimmer und er, im Drange seiner Wallung, ihr zu Füßen. Gott ist die Liebe! rief er aus: Glückseligste der Mütter! Ihr Kind lebt wieder und es lächelt!

Mathilde hörte, bebte, jauchzte, dem Bette zuschwankend — das seligste erdenklicher Gefühle durchschauerte die Mutterbrust, ihn aber zog der Pastor von Feldheim, welcher zugleich mit ihr eintrat, an's Herz empor und sprach, erschüttert und erstaunt: Ist's möglich? Sie sind hier? und wie bei uns, als Genius! —

Der Rittersitz Feldheim war ein Besitzthum der Frau von Hildow; der Prediger ihr Freund und Beichtiger; er hatte, in Geschäften zur Stadt gekommen, derselben aufgewartet, hatte zu seinem Erschrecken die dringendste Veranlassung gefunden, dem heiligen Berufe zu entsprechen und rief nun, tiefbewegt: O Tag des Danks! der Freudenthräne Tag!

Wellborn fand sich daheim, wie aus dem Traum erwachend, wieder und wie durch Kräfte eines Talismans genesen; er fühlte sein Herz geheiligt, den Geist beschwingt; das Leben lächelte ihm wieder. Da schlug die Thürklingel an, der alte Kahlkopf, des Oheims Schreiber, brachte die Meldung, daß sein Herr auf die Güter gereis't sey und deshalb erst nach der Rückkehr in der bewußten Angelegenheit thätig zu werden vermöge.

Er bemühe sich nicht! entgegnete Wellborn: denn ihm war, als habe derselbe Talisman ein Füllhorn über seinem Haupte geleert und jeden Vetter entbehrlich gemacht. Dann aber klopfte er bei der herzigen Wirthin an, um ihr, der eigentlichen Quelle seiner Freudigkeit, das wunderbare Ereigniß mitzutheilen; doch sie war abwesend und statt derselben trat ihm die Magd mit einem Handkorbe Citronen entgegen. Ei, sieh doch, sagte Wellborn: Ihr fertigt wohl Punsch-Essenz zum Verkaufe?

Warum nicht gar! fuhr ihn die Unholde an: ich trage sie in die Spitäler.

Das lohne Gott dem Mütterchen! Frau Schwämmel muß demnach bei Mitteln seyn.

Freilich wohl, ihr Aemtchen verlohnt sich; dieß liebe Gut, zum Beispiele, wird ihr ganz umsonst — ein Stück für jede Leiche, die sie zu Bette bringt. Darauf eilte Rosine fort, dem Frager aber ging gleichsam ein grüngelbes Licht auf und er fühlte sich von sogenannter Gänsehaut überlaufen. Zu einer Todtenfrau hatte ihn also der gnädige Onkel oder die ungnädige Tante verwiesen, gebettet — in die Kost verdungen! O, sie verdienten Beide, morgenden Tages schon durch der Frau Schwämmel Hand in das Fegfeuer überzugehen.

Der Prediger unterhielt indeß seine Patronin von dem liebenswerthen, gemüthreichen Künstler und Freiherrn, Ar-

thur von Wellborn und dieß geschah mit einem Eifer, einer Vorliebe die derselben um so tröstlicher waren, da des Belobten Form und Wesen und die herzergreifende Innigkeit der Theilnahme an ihrem Mutterheile, sie bereits wohlthuend und erregend angesprochen hatten. Mathilde kannte die Kleine, um deren Willen er sich neulich in Gefahr begab und welche ebenfalls das einzige Kind ihrer Aeltern war. — Ist Herr von Wellborn hier unbeschäftigt, sagte dieselbe: so veranlassen Sie ihn doch, den neulichen Besuch in Feldheim zu wiederholen, denn es wird zur Pflicht, ihm zu danken und hier, wo Mißgunst und Argwohn mich umgeben, könnte man leicht jede weitere Näherung mißdeuten. Ich führe, wenn es der Arzt gestattet, meinen Kleinen, der in der Stadt fortwährend kränkelte, auf das Gut zurück und ihre Weisheit ersinne während dem ein sittliches, schickliches Mittel, dem wackern Manne beizustehn. Sie sagen, er sey arm und sein Oheim gilt hier für den schmutzigsten Knauser, ich aber bin ja reich, bin eben die glücklichste aller Frauen auf Erden und Er verkündigte mir begeistert dieß Heil und glich dem Spiegel meiner Wonne.

Da es dem Herrn von Wellborn, seit dem Anblicke der Citronen und dem empfangenen Aufschlusse, in der Nähe der guten Frau Schwämmel fast unheimlich vorkam, so gelang des Predigers Versuch in so weit, daß sich jener bereitwillig finden ließ, ihn für jetzt nach Feldheim zurück zu

begleiten. Die dortige Gemeine hatte dem schmucken, jungen Manne, seiner thätigen Menschenliebe halber, bereits Herzen und Sinne zugeneigt und Maria empfing ihn wie einen werthen Anverwandten. Ihr Eheherr fürchtete nicht, gleich der Frau Kanzlei-Räthin, die häusliche Harmonika durch diesen Hausfreund verstimmt zu sehen, er studirte ruhig und mit Eifer auf die Predigt am sechszehnten Sonntage nach Trinitatis, deren Gelingen ihm ebenfalls ein herzergreifender Stoff, das Evangelium vom Jünglinge zu Nain, erleichterte. — Frau von Hildow erschien an dem gedachten Sabbathe in der herrschaftlichen Emporkirche, die Gemeine schauete, Kopf an Kopf versammelt, freudig und freundlich, zu der milden, schönen, lange vermißten Herrin auf, die ihrerseits den bewußten Künstler, mit derselben Zufriedenheit, in einem Betstübchen an Mariens Seite erblickte. Als nun der Prediger des Jünglings gedachte, der ein einziger Sohn war einer Witwe und zu dessen Sarge der Herr trat und ihm sagte: Stehe auf! und ihn der Mutter wiedergab; da begegneten die Augen des erglühenden Arthurs den Augen der erschütterten Mathilde. — Ein heißer Thränenstrom entstürzte Ihr, an welcher sich des Herrn Huld, wie an jener verherrlicht hatte. Noch manche floß im Laufe der beweglichen Predigt, die der Mann Gottes endlich mit den neulich gebrauchten Trostworten schloß:

Jetzt ahnt Dir nicht, warum Du leiden müssen,
Allein Du wirst, was seine Wege waren,
Dereinst erfahren!

Die Weissagung bewährte sich. Jenes stille, magische Band, das ein gewaltiger, göttlicher Moment zwischen zwei, sich fremden, doch wahlverwandten Wesen knüpfte, es machte, bald genug, seine anziehende, vereinende Kraft geltend. Als daher nach dem Verlaufe des Jahres derselbe Sonntag wiederkehrte, sah die Gemeine, gerührt und freudig wie an jenem, zu der Emporkirche auf, in der das neue, holde, herrschaftliche Ehepaar den Herrn beloben half, dessen Wege es, bewundernd und dankbar, erkannt hatte.

Dem glücklichen Arthur wucherte jetzt, was er jenseit des Weltmeeres, in Brandons Zuchtschule, leiden, lernen, treiben mußte, und die gute Frau Schwämmel, des Kirchhofs Wärterin, welche in der Regel nur Todte bettete, that an jenem Tage, wunderbar genug, die Lebenspforte vor ihm auf und bereitete, ohne ihr Ahnen, ein Brautbett.

Das Zahnweh.

Behutsam öffnete der Schreiber Süssemund des Amtraths Thür; er sah ihn in die Arbeit vertieft, lauschte, hustete, blieb unbemerkt und sagte endlich:

Es sind Clienten da — der Fleischer Christ, die gelbe Mamsell und Frau von Me — Mi — Mar — wie heißt sie doch?

Marsch machen! heißt sie, rief Jener ohne aufzublicken: sie sollen insgesammt zum — Schwarzen gehen!

Schön! lispelte Süssemund: auch will Regine den Pudel scheren.

Scheut wen ihr wollt, nicht mich! Schickt Alle die noch kommen, fort, selbst den Barbier und meinen Schwager. Die Defension muß heute fertig werden, ich aber klebe noch, wie behext, an der Species Facti — und komme nicht vorwärts.

Schön! wiederholte der Copist und entschuldigte nun seinen Herrn so trifftig und mildselig, daß der böse, schon

öfter abgewiesene Christ nur in den Bart fluchte und das schöne Geschlecht dem angenehmen Secretair einen Liebeblick zuwarf.

Der Amtrath Wetters war, Trotz jener herben Aeußerungen, ein braver Mann, ein trefflicher Sachwalter und die erwähnte Vertheidigungschrift, welche dem sogenannten Zunderjost vom Scheiterhaufen und zum Schwerte helfen sollte, ein Liebedienst. Er schrieb dieselbe für einen gichtkranken, bedrängten Collegen, dem sie gleich dem armen Sünder zu gut kommen und ihn höheren Orts empfehlen mußte; wir verlassen ihn indeß und sprechen der Frau Elisabeth, seiner Hausehre zu.

Die Arme war, seit Jahren, allmälig erblindet und konnte, leider! nur hören, nicht sehen, daß sie in Fridolinen, dem einzigen Kinde, um ein's so lieblich wieder aufblühe. Die Tochter erschien als ein Sinnbild der Anmuth und Unschuld, die Mutter als ein Vorbild der frommen Ergebung — jene ward von der Charis begünstigt; die Caritas erquickte diese.

Linchen war jedoch heute voll Unmuth. Der Herr Minister, des Vaters hoher Patron, gab ein Fest, zu dem sie, nächst ihm, geladen war — das köstliche Ballkleid prangte bereits auf dem Divan, je näher indeß der Abend kam, je heftiger tobte der Zahnschmerz, der ihr bereits den Tag verkümmert hatte. Es schien gewiß, daß die Freude in den

Born fallen werde, der schon so manche zu Wasser gemacht hat. Die Mutter hörte das Mädchen weinen, sie litt mit ihm, sie rieth zu dem einzigen, wirksamen Mittel und sagte, als Lina es mit Eifer verwarf:

Nichts ist wohl thöriger als das angsthafte Sträuben gegen die Nothwendigkeit — als die Scheu vor dem kritischen und doch heilsamen Augenblicke, als das Grauen vor dem Wund- und Zahnarzte, wie vor dem Todes-Engel und ähnlichen gewaltsamen Rettern. Schicke nach jenem, so wird Dir geholfen, oder thue gleichmüthig Verzicht und trage dann entschlossen das Kreuz Deiner Schwäche. — Da brachte Regine, des Mädchens alte Wärterin, welche am Morgen bekanntlich den Pudel schor, die herrlichen, zum Haarschmucke bestimmten Blumen; Lina warf einen schmerzlich-süßen Blick auf die Flora und lispelte, der lockenden Wonnenacht gedenkend, plötzlich ermuthigt:

Nun laufe schnell zu unserem Nachbar, dem Herrn Sabinsky und bitte ihn mir einen Backenzahn auszunehmen. Kein Mittel helfe mehr, er solle unverzüglich kommen.

Ach Gott erbarm's! fiel diese ein: das hat noch Keiner gut gethan; doch soll man ausreißen was uns ärgert und Ihnen wächst noch täglich ein neuer zu.

Hiermit verschwand sie. Fridoline dachte sich, auflachend, das verhießene, zukünftige Gebiß, griff nach den Blumen, hielt sie an's Haar, wählte und ordnete; sie suchte jetzt auch den Halsschmuck herbei und erblaßte, als die Thürschelle anschlug. Man klopfte. Ein Knabe, den

lieblichen Zwergen des Mährchens ähnlich, trat herein, verneigte sich geschmeidig und sprach mit der Kinderstimme:

Herr Sabinsky ist eben bettlägerig, bittet das Fräulein, sich meiner Wenigkeit bedienen zu wollen und bürgt übrigens für die Fertigkeit des Vertreters.

Lina blickte mit Staunen und Erschrecken zu dem Kleinen herab, sie eilte zur Mutter und sagte, französisch: Der Zahnarzt ist nicht klug. Er schickt mir ein höchstens zehnjähriges Jüngelchen zu, dem ich kaum einen Neidnagel preis geben möchte; wie entferne ich es denn, ohne ihm wehzuthun? — Wiederum erschien Regine, die ebenfalls des Herrn Sabinsky ergebensten Respekt vermeldete. Sie dürfe sich dem kleinen Knirbse unbedenklich anvertrauen; er sey ein Davidchen in diesem Fache, viel stärker, geübter und verständiger als er aussehe.

Das Davidchen erröthete, gleichzeitig von der Aeußerung verletzt und geschmeichelt: die zartfühlende Jungfrau hielt es nun für Pflicht, ihn durch ihr Zutrauen die Kränkung vergessen zu machen. Sie warf sich auf den Stuhl, sie öffnete den Rosenmund und bezeichnete das räudige Schaf zwischen den blinkenden Lämmern. Jener vernahm den Herzschlag der Beängsteten die jetzt ihre schönen aber trübseligen Aeuglein schloß und gleich darauf einen hellen Wehlaut ausstieß; er trat zurück, er neigte sich wie vorhin und bot ihr glückwünschend den Peiniger dar.

Victoria! rief die alte Regine, erfreu't wie am Tage an welchem sie, als Linchens Kinderfrau, die erste dieser

Perlen entdeckt hatte; ihr Zögling hätte nun gern den Kleinen an die Brust gedrückt und führte ihn der Mutter zu, welche sein Lob pries, seine Händchen und Arme betastete und ihn in Frage nahm. Er nannte sich Hugo, war ein Waisenkind, stand, der Aussage nach, bereits im siebzehnten Jahre und seit dem zwölften bei Herrn Sabinsky in der Lehre. Letzterer hatte, auch als Wundarzt brauchbar, im französischen Spitale mit zur Hand gehen müssen und Hugo da die Kunst, fürerst an vielen hundert Leichnamen der großen Nation geübt. Das waren Zähne! rief er, von der Erinnerung begeistert: sie standen fest wie Löwenfänge und hatten doch schon Land und Leute verarbeitet.

Der Amtrath hatte endlich sein Werk vollendet, hatte den greulichen Meuchler und Brenner zu einem verirrten Widder und unfreiwilligen Erbsünder gemacht, durchlief die Arbeit, fand sie genugthuend und sprang auf. Da erschien ihm Zunderjost, zu seinem Erschrecken, im Spiegel — er sah sich selbst. Der schwarze Bart war seit zwei Tagen üppig aufgeschossen, das ohnehin bärbeißige Antlitz voll Tabakasche und die Haare des Struppkopfes, welche während des Denkens und Dichtens durchwühlt wurden, standen gen Berge. Endlich fiel demselben das heutige, völlig vergessene Fest bei. — Süssemund, rief er, aus hellem Halse: Mosjeh Süssemund! wo bleibt der Barbier?

Der Schreiber schob betroffen die eben auch vollendete,

von seiner ergrimmten Clementine ihm abgedrungene Defension, unter das Linienblatt. Er stolperte, herein eilend, über den Aktenhügel in Sachen der Frau von Me — Mi — Mar ꝛc. und sagte, fast schadenfroh, daß er denselben am Morgen, der Weisung des Herrn Amtrathes gemäß, den Clienten nachgeschickt habe. Sophie, das Stubenmädchen und Fritz, der Laufbursche, wurden nun nach allen Winden ausgesandt, den nächsten, beßten aufzutreiben, doch beide blieben gleich dem Jokel aus, welcher, laut dem Volksliede, Haber schneiden sollte, doch weder schnitt noch wiederkam. Sophie begegnete nämlich, jenseit der Ecke, der Jungfer Klätscherin, Fritz aber war an Ort und Stelle von Baders Joseph mit dem Blasrohr' angeschossen worden. Er vergaß über dem Stechbolzen im Sitzfleische, den Zweck seiner Sendung, vergalt dem Freischützen, mittels einiger Steinwürfe, warf zufällig auch ein Fenster ein und schmachtete nun, von dem haarscharfen Polizeier gekapert, im Stockhause.

Der Amtrath stand indeß auf Kohlen, harrte vergebens, eilte endlich in das Gynäzeum hinüber, um der Frau und Tochter sein Lied zu klagen und fand den kleinen Hugo vor. Jene unterhielten ihn sofort von dessen seltenem Geschicke und der geleisteten Hülfe und Wetters sagte, hocherfreut:

Ei, Goldmännchen! So rasirst Du wohl auch? Sieh, ich bin eben im Bedrängniß und bärtig wie Israel und seine Reiter.

Hugo erröthete wie vorhin, als er den Knirbsen beigezählt ward. Mit nichten! sprach der Stolze, kurz angebunden.

O, Lieber! Guter! fiel Lina vorbittend, in süßen Schmeicheltönen ein und diese Zauberlaute wandelten plötzlich seinen Trotz in Dienstwilligkeit um. Es gilt den Versuch! sagte er und der gewaltige Papa erfaßte ihn sofort, wie Jupiter den Ganymed, und trug den Federleichten in sein Wohnzimmer hinüber. Nur an dem Nothwendigsten, an einem Schermesser gebrach es noch; zum Glücke fiel dem Amtrath bei, daß ein solches, als **Corpus delici**, den Zunderjostischen Criminal-Akten beiliege. Ich will Dir's bequem machen! fuhr er fort, zog Bergers **Oeconomia juris**, einen dickleibigen Wälzer, aus dem Bücherschranke und warf ihn zu Boden. Er setzte sich darauf, er machte dem Einseifenden die abnorme Größe seines Kriebses bemerkbar, der wie ein Erker vor der Luftröhre stand und meinte, der kleine Freund werde, als Dilettant in der Scherkunst, am beßten thun, ihn zu umgehen. Fragte dann fernerweit auch, von dem willkommenen Zufalle in Laune gesetzt, ob ein Laie wohl fehlschieße wenn er sich, in gedachter Luftröhre, eine längliche, aus Knorpeln und Häuten bestehende Sackpfeife denke?

Er treffe da wenigstens nicht auf den Fleck, versicherte Hugo: bezeichnete auch sofort, mittels des niedlichen Fingers, ihre Form und Lage, sprach vom **Oesophagus** auf dem sie ruhe, vom **larinx** der die Stimme bilde und von

der cartilago scutiformis, unter welcher eigentlich der sogenannte, bei dem Herrn Amtrath allerdings auffallend eminirende Adamapfel verstanden werde.

Wetters lächelte ergötzt und wollte nun wissen ob das Doktorchen auch glaube, daß gedachte Frucht der Erkenntniß dem ersten Aelternpaare im Schlunde stecken blieb und ihr Sinnbild deshalb, als ein Denkzeichen seiner Gefräßigkeit, auf die folgenden Geschlechter vererbt worden sey? Da faßte Hugo den Versucher, statt der Erwiederung, bei der Nase und schabte so unsanft und strichwidrig, daß Haar um Haar ausprang; daß dieser bald selbst einem Corpus delicti glich und mit den Augen voll Wasser über Adams Nachlaß zu weinen schien.

Die Kammerherrin Emma von Ehrenheim, eine Nichte des Ministers, war des Amtrathes Hausgenossin — war eine hochgebildete, doch kindlich gute Frau; schon Witwe und noch unverblüht. Sie stand im innigsten Vernehmen mit Fridolinens Mutter, liebte jene wie das eigne Kind und die Jungfrau dankte dieser Huld die Auszeichnung, sich zu dem heutigen Balle gezogen zu sehen. Sie putzte sich eben noch im Nebenzimmer, als der Wagen vorfuhr und ihre Gönnerin eintrat, um sie abzuholen. Jene sagte nach dem ersten, traulichen Wortwechsel mit der Mutter:

Wir können uns im Voraus der Ehre freuen, die ich heute mit unserer Lina einlegen werde.

Wohl ihr dann! entgegnete Elisabeth: auch weiß ich sie in diesem Falle, zu meinem Troste, vor der leidigen Ueberhebung gesichert. Die jungen Damen der höheren Ordnung sind gegen tiefer Stehende größtentheils lieber schnöde als gütig, thun diesen lieber weh als wohl und scheinen nicht zu wissen daß Freundseligkeit um ein's so lieblich macht und wie gern wir dann das Vorrecht des Zufalls anerkennen.

Still, Mütterchen! fiel Emma ein: die böse Hoffart plagt wohl Alle und wie die Herzogin auf mich, sieht meine Jungfer auf das Stubenmädchen nieder, doch Ihrer Befürchtung ward im Voraus begegnet. Ich stehe für ein halbes Dutzend das so edel als adelig ist, für ein zweites, das unser Linchen um meinetwillen aufmuntern wird und der unbedeutende Rest äfft wie immer, den Geltenden nach.

Jetzt erschien Fridoline im bescheidenen Glanze, verschämt, als ängstige sie das Bewußtseyn ihrer Schöne. Frau von Ehrenhelm flog ihr entgegen. O Schade, sagte sie: daß man Dich jetzt nicht umarmen darf. Ein Handkuß dankte der Zärtlichen, die Mutter aber fühlte wehmuthvoll die harte Hand des Prüfung = Engels auf ihren Augen; sie schauete vergebens in die Nacht hinaus, um das liebliche Kind in seiner Herrlichkeit zu erblicken.

Bei dem Eintritte in das weite, mit schöner und vornehmer Welt erfüllte Prachtzimmer, war Fridolinen unge=

fähr, wie einem blöden Candidaten der jetzt zum ersten Male predigen soll — der, von der Kanzeltreppe herab, die aufschauende Menge und unter dieser besorgte Freunde, feindselige Kritiker und Mißdeuter wahrnimmt. Kein Wunder, daß das Herz ihr Blut gewaltsam aufwärts trieb, daß Lina gleich der Morgenhore glühte und Aller Augen auf der ungekannten, engelhaften Jungfrau verweilten. Dieselbe Wallung regte auch das Wehgefühl, von dem ihr der kleine Zahnarzt geholfen, wieder an und Linchen fühlte nun, so oft sie jetzt von einem ihrer Tänzer lächelnd angesprochen, erkenntlich wieder lächelte, eine schmerzliche Spannung in der linken Wange.

Das Dutzend, dessen Frau von Ehrenhelm gegen die Mutter gedacht hatte, war bei dem Eintritte der empfohlenen Mamsell Wetters, über diesen Verklärung-Schimmer theils erschrocken, theils erstaunt; doch kindliche Demuth heiligt den Liebreiz und beschämt den Neid; also regten nur einige Wespen den Stachel. Die Eine fragte ihren Amasius, wem diese Christpuppe angehöre, die Andere verglich sie den Feuerkugeln, jetzt aber brach der Paukenwirbel los und trieb die junge Welt zur Paarung.

Linchen blieb nicht ungewählt, sie ging vielmehr von Hand zu Hand und ward endlich von ihrem verschwundenen Genius aufgesucht. Ist Dir wohl? — fragte Emma mit Liebestönen.

Wohl und heiß!

Du bist zufrieden?

O, begeistert!

Aber Dein Bäckchen läuft an — die Folge des Zahnwehes. — Lina warf einen Blick in den nächsten Spiegel, erschrak, obwohl zur Ungebühr, über ihr Aussehn und folgte verdüstert, als Jene sie nun zu den Reihen der Sitzenden führte. Ei, ei! mein schönes Kind! rief die Ministerin, an welcher sie vorüberstrichen: Du walzest mit der Rose im Gesichte — was wird Dein Arzt sagen? Ruhe doch ein wenig und setze Dich zu mir!

Dieser Antheil war ein Balsam auf die Geschwulst; das Mädchen folgte süß gerührt der wiederholten Weisung, erwähnte, um sich zu rechtfertigen, den unbedeutenden Grund des Uebelstandes und die Huld der andächtigen Zuhörerin ermuthigte es, die Unterhaltung fortzuführen, des zwerghaften Helfers und seiner Kunstfertigkeit zu gedenken, den Vorgang, ohne ihr Ahnen, naiv und ergötzlich darzustellen.

Die Excellenz lächelte immer wohlgefälliger und sagte endlich: Ich muß den Elfen sehen; Dein Zeugniß ebnet ihm vielleicht den Weg zum Glücke. Morgenden Tags empfehle ich ihn unsern Prinzessinnen, die eben um die Wette an den Zähnen leiden und um so mehr das letzte Mittel scheuen, da Herr Sabinsky, der einzige, genannte Mann in diesem Fache, fast immer krank ist. — Zum Spiele gerufen, stand sie nun auf, küßte des Mädchens Stirn und sprach zu der nahen, lauschenden Ehrenhelm:

Werde nicht eifersüchtig, meine Emma! eben hat das Herzblättchen Deine Vorliebe gerechtfertigt.

Die beiden Wespen sahen mit bitterem Aerger, welch Heil der Feuerkugel widerfuhr, es flogen jetzt, zudem, fünf schöne Molkendiebe an ihnen vorüber, auf Fridolinen zu und hielten, um damit der Frau Ministerin zu gefallen, gleichzeitig um ihre Hand für den Cotillon an.

So bleibt mir freilich nur das Zusehen! sagte sie mit einem Seufzer, der ihrem Lächeln widersprach. Wir loosen! tröstete der Eine. — Man will mich ausspielen! rief Lina dagegen, zwischen Ironie und Ergebung, der Kammerherrin zu.

Der Gewinner wäre allerdings zu beneiden, entgegnete Emma: doch bitte ich die Herren um Achtung für mein Näherrecht. Damit führte sie dieselbe einem Häufchen ausruhender Fräulein zu, die unbeschadet der Perlen ihrer Standeskrone, das Mädchen mit Güte überhäuften.

Der Amtrath war bekanntlich auch zugegen. Er schlich umher wie ein Abgeschiedener der keine Ruhe im Grabe fand, nur daß ihn nicht, gleich solchen, das Gewissen, sondern das Kinn brannte, welches Zunderjost's Scheermesser mehr gerupft als rasirt hatte. Ueberdieß war er hier der Geringsten einer, also zu lästigen Rücksichten, Honigreden und Bücklingen — zum kleinlauten Ja und Amen verdammt, während dem der verschluckte Widerspruch und

Drang das Gegentheil so mancher, vornehm hingeworfenen Behauptung erweislich darzuthun, den großen Adamapfel zum Kropf erhöheten. Der Schuhe und seidenen Strümpfe völlig entwöhnt, war ihm als ob er auf nackenden Beinen einhertrete; auch gerieth der schlappernde, langstörrige Degen nicht selten zwischen fremde, höher geborene, zwang diese zu Bocksprüngen und ihn zur Entschuldigung. An ein Pfeifchen war hier gar nicht zu denken und zu Vollendung des Ungemaches vermißte der Malcontente seine Dose; er hieß nun, wie am Morgen die Clienten, sich selbst zum T..... gehn.

Fridoline kam endlich und viel befriedigter als der Papa nach Hause. Sie eilte zum Bette der erwachten wißbegierigen Mutter und schilderte was sie sah und genoß, ausführlich und vom Anbeginne. Zuerst die Pracht des Saales und des Tafel, den Anzug ihr bekannter Damen, die Fülle und Lieblichkeit der Erfrischungen; die liebende Mutter aber wollte vor allem wissen, ob es ihr selbst dort wohlgegangen sey? Und Du? fiel sie deshalb wiederholt ein: Und Du?

Und ich, mein Mütterchen, habe mich satt getanzt, habe selbst viele der vornehmsten Frauen und Fräulein höchst gütig, ja zuvorkommend gefunden und sogar die Ehre gehabt, der Frau Ministerin ein Viertelstündchen lang, Gesellschaft zu leisten. — Sie theilte nun derselben den Inhalt

jenes Zwiegespräches wörtlich mit, erfreuete so das Mutterherz, rühmte und beschrieb dann, als Zugabe, mit Wärme einige angenehme Herrn — Barone, Grafen, Offiziere. Auch noch ein wunderhübscher Mann war zugegen, fuhr Linchen, Odem schöpfend, fort: Doctor Horus, der Sohn des Leibarztes, der es bereits dem Vater gleich thun soll und dem Minister im vorigen Winter von der Wassersucht half. Er tanzte nicht, umkreis'te aber fortwährend die Damen, neckte, eiferte, hofmeisterte und schien doch willkommen. Da er nun so arglos und gesellig war und mir der Backen angelaufen ist, fragte ich ihn, was da zu thun sey? Ich sollte baisers auflegen, meinte der Schalk: so warm ich sie vertragen könne. — Mamachen lächelte. — Aber der Vater, klagte Lina: kam recht spät, schien auffallend verstimmt, dankte kaum wenn ich ihm zunickte und brummte nur wenn ich ihn ansprach. Er wird mir doch die Freude gönnen?

Gewiß, erwiederte Jene: und den Mißmuth veranlaßte der Rock, welchen der Schneider zu modisch gemacht hat. Er kehrte auf halbem Wege wieder um, verlangte den stahlgrünen für den er zu dick ward, fuhr endlich in den schwarzen und hörte zum Beschlusse, daß unser Fritz, der gottlose Junge, statt den Barbier zu holen, dessen Söhnchen gesteinigt hat und in der Frohnfeste sitze. Nun gute Nacht, Herzenskind! Man soll Dich morgen ungeweckt lassen und für den Backen hilft ein Kräuterkissen. — Lina umfing die Vielgeliebte und schlich dann nach ihrem Käm-

merlein, hier aber theilte ihr Regine während des Auskleidens eine Nachricht mit, welche an den schönen Abend ihres Lebens die angstvollste Nacht knüpfte.

Frau von Ehrenhelm war eben aufgestanden, als das Mädchen in sichtlicher Verstörung bei ihr eintrat, den Ueberfall mit ihrem Zustande entschuldigte, sich an das Herz der Verehrten drückte und in Thränen ausbrach. Ihr Gesicht war verschwollen, die Hände brannten, der Busen wallte. — Ich bin recht unwohl, lispelte sie schluchzend: und zudem in großer Bekümmerniß. Ich habe gestern der Frau Ministerin den kleinen Hugo auf's eifrigste empfohlen, habe sie damit veranlaßt, ihn selbst dem Hofe anrühmen zu wollen, und doch ist er ein Ungeheuer. O, hören Sie nur! Mein Vater half, als Sachwalter, einer polnischen Dame die höchst verwickelte Prozesse um Habe und Gut zu bringen drohten und erhielt ihr die. Dafür ward ihm zum Danke, eine goldene Dose und der Mutter, die Schmucknadel mit dem köstlichen, fünfhundert Thaler werthen Solitair. Die Dose hat der Vater gestern, des Festes wegen, hervorgesucht, zur Hand gelegt — weg ist sie nun! Süssemund und der kleine Fritz sind erprobt, sind die Ehrlichkeit selbst und außer ihnen kam nur der unselige Zwerg in sein Zimmer. Mir aber gab die Mutter den Schrankschlüssel und sagte in ihrer Güte und Liebe:

Die herrliche Nadel der Polin liegt ganz ungebraucht

und für mich schicken sich höchstens erblindete Perlen; benutze sie doch zu dem Ehrentage. — Nun sahen Sie selbst, gnädige Frau, wie ich gestern — vielleicht schon von dem Fieber beschlichen, in's Feld leuchtete. Kam dieser strahlende Brillant noch hinzu, so war die Marktschreierin fertig und Alle mußte das scheinbare Streben verdrießen, hervorstechen und sie überglänzen zu wollen, da doch vor allen mir, die Einfalt der Bescheidenheit ziemte. Das Kleinod blieb demnach in seiner Kapsel auf dem Tische der Wohnstube zurück.

Ich kehre heim, Regine entkleidet mich und sagt: Papa ist auch noch auf; er hat die gute Dose auf dem Balle vermißt, kam deshalb schon bei Zeiten wieder und suchte bis jetzt. Ich und Herr Süssemund krochen, mit unter selbst auf allen Vieren beiher und leuchteten in jeden Winkel — aber es liegt klar am Tage, der kleine Zahnbrecher hat sie weggestiebitzt.

Nicht klar am Tage! fiel Emma ein: und das ist alles?

O, wollte Gott! fuhr Lina fort: Ich widersprach, mit Eifer der lieblosen Vermuthung, denn Hugo gemahnte mich wie ein Sinnbild der Unschuld: da fiel mir die Nadel bei, die in der Eile und der Zerstreuung unverwahrt geblieben war. Ich eile in die Wohnstube zurück — zum Tische — er ist leer — zum Schranke — sie fehlt! Ich suche unter Hitze und Frost — ich suche, bis der Morgen graut, vergebens und sinke endlich, erschöpft und schwindelnd, vor Re-

ginen nieder. — Die stahl er auch! sagte diese: denn außer uns kam nur die kleine Schlange in's Zimmer. Nun denken Sie sich meine Lage und was der Vater beginnen und wie Mama sich grämen wird.

Mein gutes Kind, erwiederte Emma: nur ein's ist jetzt vor allem nöthig — Dich zu Bette zu bringen! Dann will ich zu der Tante fahren um die Empfehlung des Verdächtigen abzuwenden.

Wohl that es Noth, die Kranke zu betten, denn das Uebel nahm im Sturmschritte überhand und Regine lief nach dem Hausarzte. Der war über Feld geritten, um jungen Landadel zu impfen, Emma fuhr deshalb, auf dem Wege zur Ministerin, bei dem ihrigen vor, den auch sein Tagewerk bereits entfernt hatte. Sie trat darauf bei Jener ab, um zu hören wie ihr das Fest bekommen sey und diese lobte die liebenswerthe Hausgenossin der Nichte, mit dem Eifer des Wohlwollens. Sie erschrak nächstdem, als Emma von dem schnellen und bedenklichen Erkranken derselben erzählte, auch der Abwesenheit beider Hausärzte Erwähnung that; sie beklagte und versprach, ihr den Doctor Horus schicken zu wollen, welcher eben bei dem Minister sey und dann regelmäßig auch sie besuche. — Dieser ward nach wenigen Minuten gemeldet, eingelassen, er vernahm mit Ehrerbietung das Geheiß und mit sichtlichem Vergnügen, daß seine Kunst sich an der Holdseligkeit bewähren solle.

Er bot der Kammerherrin den Arm, die über allem diesen, den Hauptzweck der Herkunft — die Warnung vor dem bezüchtigten Hugo vergaß und schnell aufbrach, um den Arzt in ihrem Wagen mitzunehmen.

Zwei Genien traten jetzt an Lina's Bett — der eine froh, diesen ersehnten Helfer gefunden zu haben, der andere bekümmert über die Anzeichen der bösartigen Rose und über die sichtliche Spur des dritten, feindseligen Geistes der bereits zu ihren Häupten zu weben schien. Emma's Tante aber fuhr indeß vergnügt nach Hofe, um der regierenden, huldvollen Freundin aufzuwarten und die Theilnehmende von dem Verlaufe des gestrigen Festes zu unterhalten. Ach, Liebe, sagte diese, als die Ministerin fürerst nach dem Befinden der Hoheit und ihrer allergnädigsten Prinzessinnen fragte: es geht uns hier oben nicht besser als allen die das Weib gebar und jeder Tag und jeder Mensch hat seine Plage. Mathilden quält seit gestern wieder der heillose Zahnschmerz, Sabinsky aber, nach dem geschickt ward, liegt tödtlich krank und wird den Morgen nicht erleben.

Die Treugehorsamste nahm hierauf das Wort, äußerte fürerst ihre wehmüthige Theilnahme, gedachte dann mit tröstlicher Freudigkeit des kleinen, unscheinbaren Gehülfen, welchen die Vorsehung Jenem zur Seite gestellt habe, schilderte mit Fridolinens Worten seine Niedlichkeit, Lieblichkeit

und sein fast magisches Geschick, die Zähne blitzschnell und spielend auszuziehen.

Sie führt der Himmel her! rief die Herzogin, rüttelte die silberne Schelle und befahl der eintretenden Kammerfrau, den Genannten unverzüglich herbei rufen zu lassen. Wir aber kehren aus dem Schlosse unter das Dach der Familie Wetters zurück.

Der Amtrath schlief, von der gestrigen Trübsal erschöpft, viel tiefer und länger als gewöhnlich. Als er die Augen endlich aufthat, stand Fritz, der Laufbursche, welchen die Polizei, aus gefälliger Rücksicht auf seinen Herrn mit Tagesanbruch entlassen hatte, vor dem Bette. Er hielt den Ableiter der Kopfnüsse die zu erwarten waren, in der verschlossenen Hand, er malte die Gewaltthat aus, welche ihn den Auftrag und die Erfüllung der Pflicht vergessen ließen; er belegte die Aussage mit der blutigen Wirkung des Stechbolzens auf seine Kehrseite und sagte, den Rockschoß erhebend: Da sehn Sie nun selbst, mein Herr Amtrath!

Hundekopf! rief dieser und Fritzchen äußerte fernerweit: Draußen lag auch das neue Kleid am Boden; ich hab' es ausgekehrt und bringe die Dose mit, die drinnen stak.

Die Dose? rief der Amtrath: und die stak in dem neuen Rocke? O, ich — Er verschluckte das Beiwort. Der hatte ihn ja, wegen seiner geckenhaften Form, auf halbem

Wege zurückkehren gemacht — den hate er im Aerger zur Erde geworfen, um in das stahlgrüne und aus diesem zerplatzenden in das schwarze Kleid zu fahren. Er rief nun wieder: Mosjeh Süssemund! Letzterer nar nämlich nach dem vergeblichen Suchen beauftragt worden, bei früher Tagesgeit eine gerichtliche Hausſuchung in Hugo's vier Pfählen zu veranlassen, hatte es aber, zu Folge der unruhigen Nacht, gleich seinem Herrn verschlafen, steckte deshalb, vom Bette aufspringend, nur den schlaftrunkenen Lockenkopf durch die Thürspalte, vernahm den Gegenbefehl und brummte: Schön!

Gramvoll saß die zärtliche Mutter im Sopha des Krankenzimmers, die Trösterin Emma neben ihr. Sie sprachen leise. Freilich! lispelte Jene: hätte ich mein Linchen des Zahnwehes halber zurückhalten sollen, aber die Liebe macht uns alle schwach und es gehört viel Hartsinn dazu, dem einzigen Kinde, um einer Kleinigkeit willen, den seltenen Freudenkelch zu entreißen. Und dieß Kind ist so gut — entsagt, verzichtet selbst bei den gerechtesten Ansprüchen so willig, so ergeben und schämt sich gleichsam, in angeborner Blödigkeit, seiner Gaben und Vorzüge. Als Lina gestern gegangen war und ich das Zimmer wieder aufräumte, was sich zu Folge der Gewöhnung, Trotz dem Mangel an Sehkraft verrichten läßt, fällt mir die Schmucknadel in die Hand, die sie benutzen sollte —

Gott sey gelobt! rief die Kammerherrin: ist sie da? —

Ist wieder aufgehoben, sprach Elisabeth, verwundert über den feurigen Antheil und Emma sprang zum Bette hin: Freue Dich, Engel! die Nadel fand sich!

Täuschung! flüsterte Lina wie aus Träumen herüber.

Du sollst sie fühlen — sehn — im Augenblicke! Da stürmte der Amtrath, welchem noch kein Wort von seines Mädchens Uebelseyn zu Ohren kam, in's Zimmer und rief:

Sey ruhig, Lischen! Mich hat der Teufel genarrt; die Dose fand sich! — Er hatte gestern der Mama, in seiner Bestürzung den Zufall mitgetheilt, diese aber nach Lina's Heimkehr absichtlich vermieden die Freudige durch diesen Aufschluß über des Vaters bösen Humor zu betrüben.

Die Kammerfrau trat in das Kabinet der Herzogin. Glücklich curirt, meine Hoheit! sagte sie: der böse Zahn ist heraus, ja, noch ein schlimmerer dazu und die Prinzessin muckten kaum. Mir ist wie im Himmel, versicherten Dieselben als Ihnen geholfen war, der Kleine aber steht im Vorsaale.

Herein mit dem! — Er nahete, er gemahnte die Fürstin wie der Antinous von Lilliput, doch alles Wohlthuende was ihm gesagt ward, schien an einer Bildsäule zu verhallen, denn Hugo sah zu Boden und regte sich nicht.

Die hohe Frau hatte, als solche, schon öfter viel bedeutendere Leute, ihr gegenüber, verschüchtert gesehen; der Flor

an Hugo's Arm ließ indeß einen andern Grund dieser Trübseligkeit vermuthen; sie fragte wem das Trauerzeichen gelte und ob ihm vielleicht jüngst der Vater oder die Mutter gestorben sey?

Beide sind längst bei Gott! erwiederte er, himmelan blickend: doch Herr Sabinsky ist dahin — mein zweiter, lieber Vater, ist verschieden. Ein Thränenstrom der plötzlich aus den glänzenden, erhobenen Augen brach, erstickte jetzt den Rest der Rede und diese Thränen fielen, als Zeichen frommer Dankbarkeit, in's weiche Herz der guten Fürstin. Sie wendete sich ab um jenem kindlich-heiligen Gefühle sein Recht zu gönnen. — Ich habe nach Dir fragen lassen, sagte sie dann: ich habe nur Löbliches vernommen und will nun ebenfalls das meine thun, um auch dereinst von Dir beweint zu werden. War der Lehrherr ein bemittelter Mann? Verläßt er eine Frau und Kinder?

Er hatte sein Auskommen und verläßt eine wackere Frau und eine schöne, aber blödsinnige Tochter.

Nun gehe heim, mein Sohn! grüße die Witwe, hilf den Vater begraben und traue auf Gott! er wird des nächsten für Euch sorgen.

Geschäftige Zofen füllten das Vorzimmer durch welches ihn der Rückweg führte. Sie wußten bereits wer der Kleine sey, was er leiste und daß er der Prinzessin half — sie hatten, zu Folge der offen gebliebenen Thür, das obige

Zwiegespräch vernommen; sie umringten ihn sofort; sie musterten mit regem Wohlwollen und neugierigen Augen dies scheinbare Saatkorn eines Mustermannes und fragten bunt durch einander:

Machen Sie auch Zähne und dergleichen? — Schröpfen wohl auch? — Setzen Blutegel? Schneiden Leichdornen aus u. s. w. — Ja, ich mache, erscholl es dagegen: ja, ich setze — schröpfe — schneide! Hugo entsprang darauf. — Wie ein Floh! meinte die Kammerfrau: ich hätte ihn gern erst abgeschmatzt.

Wir verließen den Doctor Horus, tief bekümmert, am Bette des todkranken Fridolinchens und finden den Entzückten an derselben Stätte, am Busen der Kerngesunden wieder. Rettete sie, wie es scheint, die Kraft der angerathenen baisers, so wird dies Hausmittelchen ähnlichen Patientinnen um so willkommener seyn, da es, von gewählten Droguisten bezogen, weder schmerzt noch abstößt. Genug, die Morgenhore beschlich jetzt das neueste, glückliche Ehepaar und fand es schon im traulichen Verkehre. Der Doctor klügelte zuweilen und sagte:

Ja, Linchen, so ist's! die Uebel sind die Quellen des Guten! Verschonte Dich an jenem Ballabende das Zahnweh, so blieb Dir der kleine Hugo fremd, so ward er nicht, mittels Deiner Empfehlung, der Gräfin und dem Hofe be-

kannt, nicht herzoglicher Kammerzwerg, nicht ein geborgener Duodezmann. Noch überzeugender belegt ein zweiter Grund den Satz. Du gingst auf den Ball, wardst leider! da zum Mädchen wie es ist und setztest, Maß und Ziel vergessend, Dein Leben für den Walzer ein. Die Gluth des Frevels reifte sofort den Keim der Blasenrose und diesem Uebel nur danke ich das Glück, jetzt unter einer und derselben Decke mit Dir, die Erscheinungen des Lebens mustern und die gesegnete Goldfrucht des Unheil's genießen zu können.

Der Rosenstock.

Mutter Eva diente, des Tages über, als Aschbrödel in den Küchen und Waschhäusern, bei Nacht, als Wächterin an Wiegen, Siech- und Wochenbetten; sie war, zu Folge ihrer Sorgfalt, Thätigkeit und Treue, gesucht und angenehm.

Eben wollte sie das lästige Tagewerk wieder beginnen und sagte zu den beiden Kindern:

Malchen, daß Du die vierte Bitte lernst und Du, Wilhelm! das achte Gebot —

Das kann ich! rief der Wildfang, auf sein Wissen stolz. — Also das neunte! fuhr die Mutter fort: und Beide sollen ihr Gesetzchen, wenn ich heimkehre, Wort für Wort hersagen. Heute ist mein Geburttag — ärgert mich nicht! Darauf ging sie.

Die Kinder holten den verbrauchten Katechismus vom Topfbrete herab; Wilhelm nahm am Fenster, das Mädchen,

fern von dem Unruhigen, im Sorgenstuhle der Mutter Platz und jener besah sich zuvörderst den König Ahab, welchem Elias, im beigefügten Holzschnitte, die Hölle heiß macht. Er las dann: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus! und blickte aufwärts, um sich den Anfang des Gebotes einzuprägen; die Augen verweilten an einem nahen, mächtigen Hinter-Gebäude des reichen Nachbars und er dachte, zum ersten Male in seinem Leben: Das möchte ich haben! und das prächtige Vorderhaus dazu! — Nicht für mich, fuhr Wilhelm, nach der Durchsicht des Gebotes, fort: und nicht durch List oder einen Schein des Rechten wie hier geschrieben steht; bloß um es heute der guten Mutter zu bescheren. Dem Alten drüben müßte aber der liebe Gott noch ein besseres geben — das Rathhaus meinethalben, oder die Fleischbänke.

Seine Schwester wisperte indeß: Unser tägliches Brot gieb uns heute, und auch ihre Gedanken schweiften plötzlich ab — die Hungerige dachte sich ein recht braunes, hausbackenes Viertelbrot das die Phantasie sofort zu Mundsemmeln erhöhte — nicht für Sie — Gott bewahre! — Malchen wollte mit dem Reste der alten Rinden fürlieb nehmen — sondern zum Brockein für die Geburttägerin. Der heiße Wunsch ließ sich bei reiferer Ueberlegung sogar verwirklichen, denn sie hatte fünf Dreier im Schatze, lernte nun mit Anstrengung die vierte Bitte sammt dem: Was ist das? eilte dann fort und kehrte freudig wie ein Engel mit dem Herrenbrote zurück. Wilhelm betete eben sein Ge-

setz her, er warf und fing, jubilirend, den Katechismus und wollte der lässigen Schwester den Text lesen; doch diese sprach, statt der Rechtfertigung, ihr Gelerntes und erzählte dann was sie beschlossen und ausgeführt, um der Mutter heute einen guten Geburttag zu machen. Da stand er, sinnend und trübselig, ohne Haus und ohne Semmel, holte plötzlich einen abgegriffenen Sechser herbei und rief: Viktoria! den verehrte mir gestern eine vornehme Dame, die, des Gusses wegen, unter dem Thore Schutz suchte und mich nach einer Senfte schickte. Darum kam ich windelnaß in die Schule, darum wichste mich der Herr Magister und den vergolde ich nun, und beschere ihn der Mutter.

Den Magister? fragte jene: Schön! — wir stellen ihn mitten auf das Backwerk. — Wilhelm belachte den Spaß nach Gebühr. Die Mutter, rief er emporspringend: hat vorhin Erbsen gebrannt, o, sie macht Kaffee! — Darauf schabte derselbe das Gold von einem Spielwerk ab, sein kupferrothes Opfer zu verklären, Malchen aber sang, leis und innig; Ach, bleib mit Deiner Gnade ꝛc., denn sie wollte die Mutter mit diesem, ihrem Lieblingliede empfangen.

Im sogenannten Krankenzimmer des Hinter-Gebäudes das der Knabe vorhin, Trotz dem neunten Gebote begehrte, waltete eben Rosa Maria, die schmerzenreiche, einzige Tochter des Bewohners. — Sie sah — am Fenster Luft schöpfend, durch jene offenen, dem Treiben dir beiden gold-

lockigen, blühenden Kinder zu und vernahm jetzt ihr plötzliches Freudengeschrei. Malchen hatte nämlich, draußen auf der Bank zunächst der Thür, einen wunderschönen Rosenstock gefunden und brachte ihn herein. Der komme heilig und gewiß von dem Wirthe, meinte sie, vom Meister Bär, dem Sägeschmidt, welcher ihr und dem Bruder bereits manch Knackwürstchen und ähnliche Leckerbissen verehrt hatte; der gute Herr Pathe wolle die Mutter unfehlbar mit diesen Erstlingen seines Gartens überraschen und anbinden. Nichts schien auch in Wilhelms Augen gewisser und das süßeste Sinnbild des Lebens ward der Bescherung beigesellt.

Rosa entsprach, als Blumenfreundin, ihrem Namen; sie griff, von dem Anblicke jener köstlichen, jetzt noch seltenen Lieblinge befremdet, zum Fernglase. Die Sehnsucht nach des Dienstmädchens Rückkehr ward um eins so groß, denn Luise war beauftragt worden, ihr einen solchen Rosenstock von dem Kunstgärtner mitzubringen und sich nebenbei um eine rechtliche und reinliche Wärterin zu bewerben, da die Kranke jetzt des Nachts, so mancher Handreichung bedurfte. Luise hatte deshalb der Mutte Eve zugesprochen, sie im Vorhause getroffen und angefragt. Das Mädchen war geschwätzig, Eva redselig, man theilte sich mit — jenes setzte, Platz auf der Bank nehmend, den Blumennapf abseits, gab ihr die verwickelte Krankheit = Geschichte des Fräuleins zum besten, rühmte dessen Milde und Ergebung und endlich gingen sie selbander fort und der vergessene Rosenstock blieb zurück.

Clara, eine Vertraute und nahe Verwandte der Kranken hatte sich mit ihrer Mutter, seit Jahr und Tagen, Theils in einem entfernten Bade, Theils bei einer, in jener Gegend wohnenden Schwester aufgehalten; war eben heimgekehrt und trat jetzt überraschend vor die Geliebte. Diese erhob sich, von der Freude gestärkt, sie wankte ihr entgegen, sank an das Herz der schmerzlich Vermißten und klagte, deren auffallende Bestürzung wahrnehmend! Ach! Du erschrickst vor mir! — Clärchen verleugnete den betrübenden Eindruck, — denn Rosa trug allerdings, sich kaum noch ähnlich, die Spuren der Zerstörung zur Schau — sie erwiederte, unter Küssen und Liebkosungen:

Mißdeute meine Geberden nicht! Kranke können nicht blühen und prangen; ich finde Dich nur bläßer und vermisse die frühere Fülle und Dein sonstiges Rosenroth.

O, sage: ich finde Dich vom blassen Tode umfangen — von dem einzigen Getreuen, der uns immerfort nachschleicht, nimmerdar aufgiebt. Veraltet auch sein sprödes Herzblättchen; für ihn bleibt es begehrungwerth; er zwingt, erringt und führt es, still oder stürmisch, in seine Kammer; ich aber folge ihm, wie eine Witwe dem zweiten Bräutigam, willig und herzhaft. Hier ist ja ohnehin nur Trug und Leid, nur Durst und Hunger nach dem Labekelche und dem Himmelbrote, nirgend dauernde Befriedigung! Heute sind wir noch frische, wahngläubige, frohsinnige Mädchen, nach einer Spanne Zeit enttäuscht und veraltet, oder kränkelnde, bekränkte Frauen und Schmerzenmütter. Selbst die Glück-

licheren können ihres Segens und des freundlichen Quartieres nicht froh werden! Der Wirth, das wissen sie, heißt die gesammten Hausgenossen zum Herbste aus- und weiterziehn. Wir haben alle eine unfreiwillige Reise vor, wir lauschen ängstlich bei jedem Geräusche ob der Wagen schon komme und um uns stehn, des Lebewohl gewärtig, die lieben, für jetzt noch da Bleibenden — meine Clara, zum Beispiel' und ähnliche! — O, weine nicht! der Wagen kommt zurück, er holt Euch nach — dorthin! — und dort — — Ein Thränenstrom erstickte Rosa's hastige Rede; beide Jungfrauen schluchzten, Brust an Brust. Clara ermannte sich, sie tröstete, verhieß Genesung, verkleinerte die sichtbare Gefahr und fragte nach der Quelle des Uebels.

Sein Ursprung ist eine Pflicht — erkenntliches Mitleid — entgegnete die Kranke. Du weißt ja wohl, wie ungern wir, aus Rücksicht, Dankbarkeit oder aus Gefallust dem Nächsten, absonderlich den Männern wehthun die uns gut sind und auszeichnen, wenn sie anders dem Herzen zusagen, das oft genug nicht weiß warum es begünstigt oder verschmäht; wohl selbst für den Schlimmen oder Reizlosen Partie nimmt und den Reizenden oder Bessern vernachläßigt und tadelt. — Wahlstein, den Du kennst und der Dir immer wohlgefiel, gehört unstreitig zu den Letzter'n und doch wich ich dem wackern Manne, Trotz der ernsten Leidenschaft die er für mich gefaßt hatte — Trotz seiner Vorzüge, seiner Lage und Fähigkeit die künftige Gattin zu beglücken, mit Unmuth und Sorgfalt aus. Er litt, er schwieg, er gab

mich auf und sah sich, bald nachher, vielleicht auf eigenen Betrieb — in die Hauptstadt versetzt. Geliebt und geachtet wie er war, ward ihm ein Abschiedfest gegeben, ich mußte, Ehrenhalber, aber eben höchst unwohl, den Vater begleiten und Wahlstein wählte, großmüthig, seine Verschmäherin zum Cotillon.

Schon hatte mich der Tanz erschöpft — ich seufzte, zögerte. — Die letzte Bitte! sagte er: ein Vergißmeinnicht für die Erinnerung! — Es glänzten Thränen in seinen Augen; ich gab ihm schnell bewegt die Hand, ich brachte das Opfer, verließ unter Fieberschauern den Saal, und — sterbe seitdem.

Wahlstein? lispelte Clara, still erschüttert, faßte sich schnell und fragte Odem schöpfend: — Was meinen die Aerzte?

R. Die lächeln wie Falsche — aber Wahlstein? sagtest Du mit solcher Bedeutung — O, Liebe! fühle nur wie diese Todes-Loosung mein Herz erregt. Sie drückte Clärchens Hand an den Busen. Noch steht er vor mir, der sanfte, verdüsterte Freund, in der stillen Wehmuth gekränkter Zärtlichkeit. Ach, er würde mein Leben verschönt haben.

C. Und doch versagtest Du Dich ihm?

R. Den Freier floh ich und der Fliehende ward meine Sehnsucht. — Ihre Thränen fielen auf die schneebleichen, zitternden Hände; die Vertraute weinte mit ihr.

Luisens Eintritt unterbrach diese lange, traurige Pause. Ich habe eine Wächterin, sagte das Mädchen, hehr und froh: Mutter Even, die Soldaten-Witwe hier gegenüber; ihr Mann blieb im Kriege. Sie war auch mit gezogen und hat ihn nach der Schlacht verscheidend auf der Wahlstatt gefunden. „Gott hilft Euch!“ hat er kaum vernehmlich gesagt, hat sie angelächelt und die Kinder gesegnet und ist dann plötzlich, wie ein Licht im Sturmwinde erloschen. — Luise hing an diese Mittheilung der Witwe Lob und eine Namenreihe von Vornehmen die sie gepflegt und bewacht habe. Die Kranke fragte, von der willkommenen Nachricht befriedigt, ob sie auch den Rosenstock mitbringe? Da erschrak Luise, schalt sich selbst und versicherte, der stehe noch in Evens Vorhause, sie wolle wie ein Pfeil hinüber fliegen; es sey der schönste welchen der Gärtner gehabt und koste baare sechszehn Groschen.

Laß ihn, wo er ist, entgegnete Jene: denn ihre Kinder haben sich bereits den Fund angeeignet, er macht sie, wie es scheint, sehr glücklich — und wenn Du mich lieb hast, so sorge dafür daß die Mutter sie deshalb nicht ausschelte. Sage dieser, ich liebe die Rosen, doch greife mir der Geruch an die Nerven, sie solle so gut seyn den Stock vor ihr Fenster zu setzen, welches ich von hier aus im Auge habe. Mein Schicksal stellt ja alles was das Leben schmückt, tief in den Hintergrund — auch sie!

Luise folgte nach eifrigem Widerspruche der Weisung, denn sie hätte viel lieber das Pärchen die Schuld ihrer

Schwatzsucht und Nachlässigkeit büßen lassen, doch blieb den Kindern eine nachdrückliche Strafpredigt zugedacht. — Jetzt kamen Besuche und Clara schlich im Innersten verwundet fort.

Die Kranke ahnte nicht, daß ihre Vertraute eben aus dem gegenwärtigen Wohnorte des verscherzten Freundes zurückkehrte, wo, auf der Heimreise, ihre Mutter erkrankt war und sie zwei Monate verweilen mußte. Den einzigen Brief, welchen Clara derselben von dort aus schrieb und einer Freundin zur Bestellung einhändigte, hatte letztere verlegt oder verloren und das Ausbleiben der Antwort führte Jene zu der Vermuthung, daß Rosa auf dem Gute ihrer Tante sey — sie verschob die weitere Mittheilung bis zu dem nahenden Wiedersehen.

Wahlstein erfuhr durch seinen Arzt die Ankunft dieser werthen Bekannten; er suchte sie auf, ward von den Einsamen mit Innigkeit empfangen, allmählig ihr täglicher Gefährte und bald genug der Verehrer, der Liebling, der Verlobte dieser holdseligen Clara, in deren Form sich Rose, die Blutfreundin, spiegelte — ein Zufall, der ihr schnell seine zärtliche Anhänglichkeit zuwandte. — Wahlstein hatte sie nun nach der Heimath begleitet, er wollte, ohne irgend Freunde zu begrüßen, mit dem folgenden Morgen zurückkehren und fand jetzt die Braut entfärbt, verweint, in Wehmuth versunken, auf den Knieen.

Ein Unglück? fragte der Bestürzte, den Zweck über ihren Zustand vergessend: und welches? Die Liebe ist stärker als das gewaltigste: ich helfe es tragen, Clara! komm an mein Herz!

Ja, an Dein Herz! rief sie, in seine Arme eilend! denn ich bedarf eines Mannes Rath — des Mannes That sogar — die Deinige! Nimm auf mein Glück nicht Rücksicht, wo es die Rettung eines Wesens gilt, das mir wie Du am Herzen liegt, das Du einst feiertest und aus Zärtlichkeit unwissend dem Untergange zuführtest.

Löse das Räthsel! sprach er, staunend und erröthend: der böse Feind, der Unheilstifter, scheint plötzlich zwischen uns zu treten, er hat Dich offenbar durch irgend ein Lügenbild bethört und geängstet.

Nein, liebster Leopold! fiel Clara schluchzend ein: ich komme von einem guten aber weinenden Engel her. — Vernimm und entscheide!

Scheint es doch fast, sagte Wahlstein am Schlusse ihrer flammenden, eindringlichen Darstellung: als ob Du entschlossen wärest, mich Deiner Freundin abzutreten und solcher Großmuth sind nur Heilige oder Herzlose fähig.

O, über Alles liebe ich Dich! rief die Braut, ihn umstrickend; und will deshalb mein Lebenglück zum Opfer bringen, um Deine Seele vor untilgbaren Schmerzen zu sichern. Würde nicht dies Jammerbild seinen Schatten über unser

Hausaltar werfen? unseren Himmel, unsere Erde, unsere seligsten Stunden verfinstern? Und würdest Du einen Freudensaal ohne Grauen betreten können, bei dem Gedanken, daß diese Hand Deinen Liebling über ihn hin in den Tod führte? Noch aber kann ihn die vielleicht von dem offenen Sarge zurückziehn und wie glücklich muß der Gatte werden dem die Erkorene nicht blos in Segnungen der Liebe und des Lebens, dem sie die Erlösung aus der Nacht des Grames dankt! Frage Dich selbst, mein Freund! ob die frühere, innige Leidenschaft für sie, in Deinem Busen völlig erlosch, und glimmt der Funke noch, so weißt Du nun, daß mein Verlobter mich unbesorgt aufgeben, mich kummerlos an das Herz des himmlischen Vaters legen darf, dem solche Opfer wohlgefallen! Ich werde das Heil eines Leides schmecken das seliger als Erdenwonne macht, und verlasse Dich jetzt, damit Du besonnen das Rechte zu suchen und zu wählen vermögest. Und wenn Dein Gewissen das Herz überstimmt, so will ich Ihr selbst den Bräutigam zuführen, — ich will Sie zum Hochzeitfeste schmücken und — freudig in Gott bleiben! Traue es Deiner Clara zu, aber — verkenne mich nicht!

Schwärmerin! rief Wahlstein, von namenlosen, unvereinbaren Gefühlen bedrängt: Du gleichst einer Irren die in ihrer Verzückung den Riesen niederwirft; doch bald ermannt sich der —

Wer ist der Riese? fiel sie ein.

Deine Weiblichkeit, Liebe! die Welle, die Dich für Mo-

mente zu den Engeln hebt, sie rollt zurück, verrinnt und die Begeisterung mit ihr. Der aber folgt was menschlich ist — die herbe Reue!

Mutter Eve saß jetzt strickend und lauschend am Bette der Kranken. Rosa fuhr mit dem Glockenschlage der Mitternacht empor, sie seufzte, glühte, fröstelte und sprach mit der Beiständigen. Diese erzählte auf Befragen von ihres Lebens Kreuz und Leid und von dem Guten was ihr dazwischen der Herr erwies — vom klugen Wilhelm, vom ehrbaren Malchen und der heutigen, ihr Mutterherz erfreuenden Geburttag-Feier. — Rosa erwiederte darauf:

Ich habe beide Kinder während meiner Krankheit täglich im Auge gehabt, habe sie immer beschäftigt, guter Dinge, verträglich und sittsam gesehen und eben schwebte mir das Pärchen im Traume vor, Wilhelm verpflanzte den Rosenstock den ich am Morgen hinüber sandte, auf mein Grab; Malchen stand als eine Leidtragende neben diesem, betete und weinte sehr und alle ihre Thränen wurden, je wie sie die Halme des Grases berührten, zu Blumen. Ich sehe in diesem Fieberbilde eine Weisung, für die beiden kleinen Nachbarn zu sorgen und werde vielleicht künftig ihr Schutzgeist seyn. — Sie zog, bei diesen Worten, einen Haarring vom Finger und sprach: —

Wenn ich gestorben bin, so gieb dem Fräulein Clara das mich entkleiden wird, dieses Pfand ihrer Liebe zurück

und lege ihr, Namens meiner, die Kinder an's Herz. Sage nur, die Loosung sey „Wahlstein" so wird sie dem Auftrage Glauben beimessen und ihnen fortan Gutes thun. Mein Mühmchen ist reich und hat einflußreiche Bekannte die jenen künftig nützen können.

Vergelt' es Gott, Herz-Engelchen! entgegnete die bewegte Mutter: und wenn er mein Gebet erhört so wird mir das Trübsal erspart werden, diesen Ring abgeben zu müssen. Es wird ihnen Kraft von oben kommen, um meinen Kindern noch die milde Hand zu reichen wenn ich schon längst ein Häufchen Asche bin, denn der Herr rüstet mit Kraft singt David, der Gottesmann er giebt uns den Schild seines Heiles und wenn er uns demüthigt, macht er uns groß!

Clara hatte während dem, gleich ihrem Bräutigam eine schlaflose Nacht und als sie endlich am Morgen, vom Sonnenglanz erheitert, das Herz zu Gott erhob, ward Mutter Eve angemeldet. Ihr war bekannt, daß diese bei der Kranken gewacht habe. Herein! rief Clara, schnell erblassend: wie steht es dort? Wie ruhte unsere Dulderin?

Sanft, sagte Jene; küßte des Fräuleins dargebotene Hand und legte den empfangenen Ring auf die Bettdecke. — Ja, Sie schläft sanft! fuhr die Weinende fort; Ihr Leid ist aus, Ihr Lauf vollbracht! Welt — gute Nacht!

Allgemein war der Antheil welchen der Fall dieses edeln, vom Sturme verheerten Blüthenbaumes veranlaßte; Kränze, Blumen, Palmzweige bedeckten den Sarg in dem die Schläferin, noch unentstellt, so lieblich lächelte als ob die gebrochenen Augen den Engel erblickten dessen heimlicher Liebeskuß sie verklärt hatte.

Das Grab war geschlossen und mit Rosen bedeckt. Da trat Mutter Eve mit den beiden Kindern herbei, um jenes letzte Traumbild der Seligen in Andacht und Liebe zu verwirklichen. Wilhelm trug den geheiligten Rosenstock; er pflanzte ihn auf des Grabes Stirn — Amalie betete und nicht vergebens denn das Ringlein ward zum Talisman. Wahlstein und sein edles Weib nahmen sich der Empfohlenen als eigener Kinder an und erheiterten den Abend der frommen Mutter. Noch prangt ein Rosenstock auf jenem Grabe. Wilhelm, jetzt ein nützlicher Staatbürger, sorgt mit jedem Lenze für des Hügels Schmuck und seiner tugendhaften schönen Schwester ward, an eines braven Landmanns Hand, das tägliche Brot — es wächst ihr zu auf der eigenen Flur; sie bricht es, freundlich, den Hungernden.

Der Johannistag.

Luno, der Dichter und Wollich, der Stahlhändler, verließen gleichzeitig die Gesellschaft. Zwei wackere Männer und gute Bekannte, welche, außer dem verknüpfenden Spieltische, dieselbe Meinung im Betreffe der Staatshändel vereinte. Heute war ihre Sympathie auf's Höchste gestiegen, denn einer dachte den andern um eine große Gefälligkeit anzusprechen; das gegenseitige, freundliche Zuvorkommen lockte beide zur Vollziehung des Vorsatzes an und dennoch erstarb jedes Bezug nehmende Wort, sobald sie es betonen wollten, auf der Zunge. Als Luno endlich, aus Aerger über seinen Kleinmuth das Kaffeehaus verließ, folgte ihm Wollich auf dem Fuße und sagte:

Man erstickt fast in dem schrecklichen Qualme und das Bier gleicht den heutigen Zeitungen, mir aber fehlt es an Bewegung und Lebenluft. Ist's erlaubt, so leiste ich bis zu Ihrer Hausthür Gesellschaft. Wo wohnen Sie denn?

Einen willkommener'n Gefährten kann es nicht geben, erwiederte Luno: doch verkürzt, leider! die Nähe meiner

Behausung den Genuß. Ich wohne dort, quervor, vier Treppen hoch; es steht ein Gipskopf am Kammerfenster — bonus Homerus. Herr Mory, der zurück gegangene Fabrikant, hat mir die Halbschied seines Quartieres abgelassen.

Zurück gerannt vielmehr! bemerkte Wollich: ja, mitten in das Decrement hinein; doch ist Ihnen zu der hübschen, ehrbaren Wirthin Glück zu wünschen. Frau Mory gefiel mir schon in ihrem Mädchenstand' ausnehmend.

Weil Sie Geschmack haben, entgegnete Luno: nur ist sie männerscheu; wir trafen erst zwei Mal zusammen. Erstens bei dem Einzuge, wo ihr Aeußern und Geberden, noli me tangere! sagte; zweitens vor vier Wochen, wo der Jammer des Verzagens die Arme — unter uns gestanden — an mein Herz trieb, denn ein böser Gläubiger kam mit dem Actuar und der Wache, um ihren Mann in den Schuldthurm zu führen. Elender hundert Thaler wegen!

Freundchen! versetzte Wollich, ereifert, doch mit Sanftmuth: hundert Thaler sind edel, nicht elend!

L. Höchst edel allerdings, wenn sie den bittern Gram in Segenthränen, den Fluch und Angstlaut in Hallelujah auflösen und einen solchen Prozeß habe ich durch Gottes Beistand vollzogen. Eben damals waren mir vierzig Dukaten für eine literarische Arbeit geworden. Vorgegessenes Brot, lieber Freund! was bei noch einigen meiner Brüder im Apollo, der Fall ist.

Wie? rief der Stahlhändler: und Sie warfen das

schöne Gold dem Thoren zu der seiner Frauen Vermögen an ein Wagstück setzte, das nur im seltensten Falle und nur dem Glückspilze gelingen kann? Dergleichen Großthaten müssen, selbst in Ihren schätzbaren Romanen, die mir, leider! bloß durch die Anzeige bekannt wurden, geschweige denn in der Wirklichkeit, zum Aergerniß gereichen.

Sie verleugnen da Ihr reiches und weiches Gemüth, fuhr Luno fort: und haben zwischen Ihrem Stahl und Eisen vielleicht noch nicht die magische Gewalt der weiblichen, vom Herzleide verengelten Anmuth empfunden. Der unglückliche Mory stand, zerrüttet und geisterbleich, an dem offenen Fenster — auf dem Sprunge nach unten stand er da. Das jüngste Kind, die harmlose, liebliche Mimi lächelte mich, mit einem Püppchen im Arme, wie der Engel des Erbarmens an, Mathilde, die ältere, kränkelnde Tochter, im Begriffe zur Schule zu gehn, hatte sich vor den rohen Worten des Peinigers und dem Anblicke der Wache entsetzt; sie lag, von Krämpfen befallen, zwischen ihren Büchern am Boden. So erschien das Familienbild als ich in's Stübchen trat und der vergehenden Mutter als ein guter Geist neben diesen Unholden vorkommen mochte. Sie wankte nach mir hin, umfing die tröstliche Gestalt, griff, der Ertrinkenden gleich, nach dem Zweige. — Ich ward zu diesem und ihr seliges Lächeln und ihr selig preisender Dank werden auch mir einst, in der dunkeln Stunde, zum Troste gereichen — die letzte, dunkelste erhellen!

Wollich sagte, gerührt: Nur bauen Sie vor, Theuer-

ster! daß nicht dieß heilige Nachtlicht verwahrlos't und zur Höllenflamme werde. Es gehört, bei dem Verhältnisse welches Ihr Liebedienst herbei führte, das was man Tugend nennt, dazu, um der treue Nachbar des Gatten und der gute Engel der Gattin zu bleiben.

L. Wir bau'ten vor, denn Mathilde hält sich, wie früher, zurück, ich aber ziehe zu Johannis aus!

Wohlgethan! rief der Erfreute: so wird das Licht zum Vollmonde für die letzte Stunde. — Um den Johannistag also, der in der Nähe ist und mir das Herz beklemmt. Wir müssen uns mittheilen. O, kommen Sie doch mit in's Freie!

Mit Ihnen ginge ich um die Welt! versicherte Luno; er bot ihm, wie ein Liebender der Braut, den Arm dar.

Im Thore trafen sie auf Madam Mory, die ihr kränkelndes Mädchen spazieren geführt hatte, grüßten ehrerbietig und wurden beiderseits um die Wette mit ihr roth. Ihr trieb der Anblick des werthen Helfers, dem Dichter sein Zartgefühl, dem Stahlhändler ein Anklang der alten Liebe, das Blut in's Gesicht. Dieser rühmte nun plötzlich die vorhin getadelte Großmuth des Gefährten und wie erfreulich ihm das ehrende Vertrauen eines so wackern Mannes und beliebten Schriftstellers sey. Luno entgegnete:

Trotz Ihrem günstigen Vorbegriffe der mir so wohlthut, muß ich Ihnen doch als ein Prahler erscheinen, denn

nur ein solcher macht sich mit guten Werken breit. Aber die Mittheilung sollte ein dringendes Anliegen entschuldigen, rechtfertigen, empfehlen. Er zog am Odem und setzte dann mit wankender Stimme hinzu: Wollten Sie mir wohl in Ihrer Güte, hundert Thaler lehnen? — nur für sechs Monate und gegen übliche Zinsen, auf diesen meinen Solawechsel.

Der Kaufmann Wollich horchte auf, wiederholte dann: Hundert Thaler auf sechs Monate **a dato**? schöpfte nun ebenfalls Odem und sagte:

Wollten Sie wohl dagegen, zum nahen Johannistage, in unserm Wochenblatt' eine Erzählung an's Licht stellen, zu der ich Ihnen Zeug und Stoff, die handelnden Personen liefern würde? Zwei Herren nämlich und ein Mädchen; die Krone der Jungfrau'n. Der eine Herr bin ich, Hanns Wollich, schlecht und recht, den Sie vielleicht ein bischen in's Schöne malen werden; der andere, mein Nebenbuhler, ein Herr von — Nichts, mit einem Worte, welcher allenfalls gleich mir mit Stahle handelt — mit der Klinge, heißt das, die er mir gern in die Rippen stieße. Antoninchen steht zwischen uns. Ein Götterkind, wie gesagt, dem es aber durchaus an irdischen Gütern gebricht und den die Mama, wie billig, wohl versorgt und eine Stütze in ihm sehen möchte. Des Junkers Form und Außenfarben, sein Wapen und sein Titelchen erregen Nina's Sinnenlust, auch spricht er wie ein Buch, macht Verse wie Sie, tanzt wie der Teufel, bezieht aber außer dem geringen, gnädigst geord-

neten Tractamente, nur einen armseligen Lehnstamm und muß also passen. Das Mädchen ist die Artigkeit selbst, vermeidet, Kraft des milden Gemüthes, uns den Stuhl vor ihr Thürchen zu setzen, doch habe ich den freien Zutritt zum Voraus und bin ich auch ihr Kirchen = Nachbar, so hat er sie dagegen auf den Bällen und somit offenbar das prae.

L. Nicht unbedingt. Mit dem Einen beten, mit dem Andern tanzen sie lieber und die Hauptfrage bleibt, ob Ihnen das Mädchen wenigstens wohlwolle?

W. Ja, vom Herzen, Sie guter Herr Wollich! sagt mir die Mutter: halten Sie nur aus! mein Ninchen hat Verstand genug, das schöne Glück zu würdigen und schätzt Sie höher als ein ganzes Regiment das nur lieben und nicht heirathen darf. — Nun, beßter Freund, verehrter Dichter! thun Sie das Ihre. Ich liefere gleichsam bloß die Bälge, Sie aber kleiden, staffiren, blasen uns den Lebenodem ein und fördern somit eine Speculation, die mir das Mädchen gewinnen und beilegen soll. Unser Herr Gott ließ es, verdienter Maßen, am Blumenfeste zur Welt kommen, also beginnt die Geschichte an Ninchens achtzehntem Johannistage. Wir führen den Leser, unmaßgeblich, vom Hause aus, in's Heiligthum, zum Bette der Jungfrau; gern folgt da ein Jeglicher und auch die Frauenzimmer schleichen nach und heben sich wißbegierig auf den Zehen. Ninchen träumt noch und glüht, Theils in Flammen des Wohlseyns, Theils in dem Wiederscheine der Morgensonne. Da weckt sie das Frühgeläute der Domglocken. Die wun-

derblauen Aeuglein thun sich auf und Ihnen kann es nicht schwer werden, dieß Oeffnen lieblich auszuschmücken; zum Beispiele, als ob zwei leuchtende Freuden-Engel aus den elfenbeinernen Thoren einer Feenburg schauten.

Die Hyperbel ist wohl zu stark, versetzte Luno: bedenken Sie gefälligst das Unmaß der Grazie, deren Augendecken Schloßthore sind und die als solche mindestens ein Paar Kehreulen oder Roßschweife für die Wimper bedingen.

Verdammt! rief Wollich, das Bild belächelnd: man sieht da, wie nothwendig ein kritischer Freund ist. Genug, sie erwacht, blickt auf und das gedachte Johannislicht vergoldet gleichsam den heiligen Erstling ihres Lebens wie die Wände und das Bettchen. Mein herrlicher Geburttag! denkt sie jetzt und ihr Gefühl ist Preis und Dank! — Ihm dankt sie heute für ihr Leben! — Das Mädchen singt wie eine Nachtigall, es könnte wohl das schöne Gellert'sche Lied sofort anstimmen?

Im Bette liegend? sprach Luno, vom Komus angefochten: das macht sich nicht! hat aber die Gute vielleicht einen Sangvogel?

Zwei Hähnchen, Theuerster! bei deren Geschmetter man oft kaum das eigene Wort vernimmt.

L. Die lasse ich laut werden und den Morgen begrüßen — der süße Wohllaut dringt ihr zu Herzen, der Frommen ist, als sängen sie:

Gelobet sey der Herr,
Mein Gott, mein Licht, mein Leben! ꝛc.

Prezios! rief Wollich aus; er versuchte pfeifend die Melodie.

L. Der Anfang, glaube ich, wird gefallen.

O, unvergleichlich! fuhr jener fort: jetzt aber müssen die Herren wegsehen, denn unser Holdes entschlüpft der Decke, es wirft ein schneeweißes Röckchen über und ich beneide den Schwamm der nun die rosenrothen Wangen und die süße Erdbeere des Mundes berührt. Hören Sie, Freund! das, dächte ich, wäre ein leidlicher Gedanke — den bringen Sie, hoffentlich, zu Buche und malen die reizende Verrichtung aus.

L. Wenn es sich schicken wird. Zwar verkürzt und beschneidet der Mode Schwert jetzt die Damenhüllen, aber es richtet, folgewidrig genug, den enthüllenden Darsteller und selbst dem Waschfeste der Kamöne hängt meines Bedünkens etwas Ungewaschenes an.

Ich glaube Ihnen blindlings! versicherte Wollich: und bitte Sie nur, unsere Heldin dann in die Wohnstube zu schicken. Da liegt ein wunderschöner Hut, ein Kleid wie es seyn soll und wohlriechende Handschuhe verstecken die Attrape aus welcher der Finderin einiges Schmuckwerk entgegenblitzt. Ninchen erschrickt vor der schönen Bescherung, will den Augen nicht trauen, fliegt der eintretenden, glückwünschenden Mutter entgegen und bedrängt dieselbe nach der rührenden Danksagung, um Aufschluß über die kostbare Gabe. Mama hilft diese loben und sagt:

Erst probire den Hut auf, das Kleid an und gestehe

dann frei, ob wir Deinen Geschmack trafen? Nina denkt an den alten Onkel in Hamburg der sie zuweilen beschenkt hat, sie schaut, sie mustert, jubelt, legt Hand an's Werk und steht, in Herrlichkeit gekleidet, vor dem Spiegel. Die Hutfedern nicken, der Atlas blinkt, das Halsband strahlt, der leuchtende Busen wallt und jene spricht nun:

Ist es doch, als ob Du Dich zur Verlobung geputzt hättest.

L. Frei gestanden, Herr Wollich, erscheint das Thun und Födern Ihrer Frau Ehehelferin, als Mutter, unzart.

W. Sie ist nur die Stiefmutter, Herr Luno! ein Umstand, der wohl Schlimmeres entschuldigt. Dem arglosen Püppchen wachsen nun Schwanfedern. Nina horcht auf, erglüht, wird ängstlich und die Mama sagt, sie an's Herz ziehend:

Möchtest Du denn nicht eine gesegnete, glückliche, angebetete Frau werden? Madam Wollich, zum Beispiele? die Krone des guten Pfennigs, der sich im Innersten erquickt und entzückt fühlen wird, wenn Du dieß Liebeopfer freundlich aufnimmst. — Das Mädchen weint nun, nach gefreieter Jungfrauen Weise, ihr Pfützchen, die Mama malt während dieser Verrichtung den Himmel aus, sie schmiedet das erglühte Eisen und will, hell und klar die Hand sehen welche der liebe Gott durch die Blumen des schönen Geburt- und Johannis-Tages nach der Einsamen ausstreckt. Kind, fügt sie schlüßlich hinzu: Falls Dir diese offenbare Gnadenwahl einleuchtet und Du das Glück erkennst um welches Dich

(mißdeuten Sie mich nicht, Herr Luno!) manch Dutzend Jungfern beneiden dürfte, so lasse ich den braven Mann für den Abend zur Suppe bitten.

Wohl zu speisen! fiel jener ein: und wenn soll denn die wirkliche Nina mit diesem aufmunternden Vorspiele bekannt werden?

Am Vorabende, Beßter! sie lies't das Wochenblatt gewöhnlich mit der Mutter; Beide besprechen dann den Inhalt desselben, enträthseln die Charaden, kritisiren die Verse und Erzählungen und Mama hört da gleich, ob Antonine der Erdichteten beistimmt und die Verwirklichung des Romänchens zulässig sey? In diesem aber, erwarte ich, durch Ihre Bemühung, gewählt, geliebt und geheirathet zu werden. Wie denken Sie denn, mich zu nennen?

L. Die Erfindung der Namen ist peinlich. Gestatten Sie es, so mache ich, kurz und gut, den Wollich zum Haarig.

W. Pfui Teufel, nein! damit würde man ja gleichsam zum Haare in der Suppe, die ein gewichtiger oder wohllautender Name dagegen salzt oder zuckert. Nun aber noch die letzte Frage. Werden Sie sich auch Ihres eigenthümlichen Styles und alles dessen was Sie bezeichnet, in so weit entäußern mögen, daß dieser Belesenen der Verfasser nicht einleuchtet? werden Sie ferner, zu Krönung Ihrer Güte, so geneigt als fähig seyn, das Geschichtchen dergestalt vorzutragen, wie es etwa aus meiner eigenen, schwachen und ungeübten Feder hervorgehen dürfte?

Geneigt und fähig, versicherte Luno: Fecit Wollich! soll Ihre Nina denken und ausrufen, wenn Sie sich im Spiegel dieses klaren Bächleins erblickt. Ich nenne Sie Stahlmark. Darauf umarmte ihn derselbe mit Inbrunst und sagte:

Nun, Würdigster! trinken wir daheim ein oder einige Fläschchen edeln Eifer und Sie nehmen beiher den verlangten Vorschuß von hundert Thalern, auf sechs Monate a dato, in Empfang.

Luno fühlte auf dem Heimwege lebhafter als je, daß Geld allein nicht glücklich mache. Zwar bezeichneten die eingesackten, schwanghaften Thalerrollen, bei jedem Schritte ihre tröstliche Gegenwart, aber sein Herz schlug um so trostbedürftiger. Der Kaufmann Wollich hatte, von dem Eifer erweicht, ihm gestanden, daß Fräulein Helmine Wiesenau der eigentliche Gegenstand der verlangten Erzählung sey und eben die war Luno's still gefeierte Heilige und verhielt sich in der Ansicht des Befangenen zu jenem, wie Filigran zu Eisendrathe. Er durfte sich überdieß schmeicheln, der lieblichen Helmine als Mensch wie als Dichter zuzusagen, denn immer hatte sie, wo nicht die Königin, doch eine Prinzessin der Bälle, demselben manchen Lieblingtanz aufgespart und sich während der traulichen Paarung, nicht selten in wohlthuenden Worten über dieß und jenes neugeborene Kindlein seiner Muse geäußert. Zum Unglücke war das Mädchen,

gleich ihm, nur von der Charis bedacht worden und was ihm der Geist der Weihe einbrachte, reichte um so weniger hin, in dieser theuern Zeit den Hausaltar zu gründen, da Manichäer den Olympus stürmten und den Erwerb zu Wasser machten. — Herbes, seltsames Schicksal! klagte der Gramvolle: auf Kosten des eigenen, höchsten Heiles das Behagen des Nebenbuhlers fördern, für hundert geliehene Silberlinge den Talisman gegen mich selbst kehren zu sollen der die still Ersehnte sichtlich zu dem Wahlverwandten zieht. — Aber das Loos war geworfen, das Wort gegeben, es blieb nichts übrig als ein Heros zu werden, zu opfern, zu entsagen, die Edelthat zu vollziehen. Du hast dir ja bereits, dachte Luno: in mehr als einer Dichtung mit den erhabensten Beispielen vorgeleuchtet. Zwang sich nicht Bella, der Pflicht getreu, zur ewigen Trennung von dem herrlichen Victor? trat nicht der gemüthreiche Oheim die Braut an den geliebtern Neffen ab? Besang nicht Guido ein Hochzeitfest, das seinen Abgott zum Weibe seines Feindes machte? Und hast Du nicht, als ein gerechter Vergeltung-Engel, die Mehrheit dieser Opfernden mit Kraft von Oben ausgerüstet? ihre Verzweiflung in Wehmuth, die Wehmuth in Triumphgefühl und himmlischen Frieden aufgelöst? Das aber ist die Verklärung des Dichters, wenn er es seinen Musterbildern gleichthut und den angedichteten Lichtschein an dem eigenen Haupte verwirklicht.

Als Frau Mory, auf die wir vorhin unter dem Stadtthore trafen, nach Hause kam, fand sie mit Erschrecken ihren Gatten erstarrt und kalt, im Sorgenstuhle. Der arme, zurückgegangene Fabrikant hatte plötzlich den letzten, das Schuldbuch vernichtenden Rückschritt gethan; die Augen erschienen, aufwärts gerichtet, der eigenen, längst ersehnten Himmelfahrt zuzusehen. Luno vernahm deshalb, in sein Stübchen tretend, helle Klagetöne; er fürchtete, der Peiniger sey wieder nebenan, er verschloß deshalb eilig die beiden Geldtüten, gelobte sich, dießmal hart wie der steinerne Gast, zu bleiben und dachte: was thue ich? als man jetzt klopfte und das rührbare Herz in seiner Brust erschwoll. Doch statt der lieblichen Gestalt erschien ein Riesen-Gerippe in der Thür; es hielt indeß, statt der Chronos-Sense, nur einen Maßstab in der Hand und der Schlafrock von grünem Kalemang bedeckte nothdürftig die knöcherne Blöße. Luno schritt ihm betroffen entgegen und erkannte den Zuspruch — einen Hausgenossen, den schwindsüchtigen Tischler.

Entschuldigen Sie, wisperte dieser, heiser und keifend: ich wollte das Maß zum Sarge nehmen und ging wohl fehl.

Das leuchtet ein, denn ich lebe noch. Doch, wohl dem Todten!

Um Vergebung, Herr Luno: das Leben ist auch schön.

Wohl Ihnen also! fuhr jener fort, erstaunt über die Gewalt seines Zaubers.

Sobald sich der Husten gelegt haben wird! Unser Einen verschmäht ja der Tod, er greift am liebsten nach den Frischen, Gesunden; dem Herrn Mory zum Beispiele, that, so lange er in meiner Schuld ist, kein Finger weh. Da liegt er nun! und dennoch will ich ihm, aus Christenpflicht und um der braven Madam willen, die letzte Bettstelle nicht versagen.

Luno erschrak; der Grund der Klagetöne ward ihm klar; er führte dem Meister nach kurzem Bedenken persönlich bei der Wittib ein. Es schien ja doch so nöthig als schicklich, derselben sein, wenn auch unempfundenes Beileid zu bezeigen und höchst rathsam, dieser Pflicht unter mehr als vier Augen zu genügen. Hier fehlte es jedoch an solchen nicht; Luno fand eine alte Frau Pathe, zwei blasse Tanten, drei rosenrothe Nichten vor und Helenen zwar betreten doch viel gehaltener am Tage des fälligen Wechsels. Der Tröster warf mit halber Stimme einige wohllautende Gemeinsprüche hin, verwies sie an die heilende Zeit, den Todten an die heilsame Ewigkeit, den Tischler an die anstoßende Kammer und wendete sich dann zu den drei Nichten. Der nöthige, nützliche Hintritt des Unnützen schien das lebenfrohe Kleeblatt so wenig als ihn gebeugt zu haben; Luno sah ihm sogar die Zufriedenheit an, hier, am schauerlichen Weichbilde des Irdischen dem genannten Sänger bekannt worden zu seyn, der gefällig ihr Licht leuchten machte und endlich mit den heimkehrenden Trösterinnen abging um

jenen ängstenden Beitrag für das Wochenblatt zu beginnen.

Das Johannisfest kam. Kam in Titans Strahlenkranze, kam im blauen Aethermantel, in des Urlichts reinstem Glanze und diese duftende Halbkugel ähnelte, Luno's Schilderei zu Folge, dem Blumenbette träumender Halb = Engel. Auch die erwachte Helmine glühte, wie der ahnende Wollich voraus gesagt hatte, Theils in Flammen des Wohlseyns, Theils im Wiederscheine der Morgensonne. Die beiden Vöglein sangen: Gelobet sey der Herr! sie stimmte bei, entschlüpfte dem Bette und der Schwamm berührte nun die sammetnen Wangen, den Erygonen = Mund, den wallenden Busen. Jetzt schlich die Mutter herein, wollte sie wecken, wünschte zu dem Geburttage Glück und suchte, um ein Mittel verlegen, das Gespräch auf ihren stillen Zweck hinzulenken, denn der anfängliche Plan war durch einen Zufall gescheitert und das eingelaufene Wochenblatt lag noch unbesehn in der Wohnstube. Minna brachte nämlich den gestrigen Nachmittag bei einem Mühmchen, der jungen, in den Flitterwochen begriffenen Buchdruckerin, zu, und Auguste hatte ihre Vertraute so eifrig und angenehm von der Wonne und den Segnungen des schönsten Verhältnisses unterhalten, daß diese erst spät am Abende heimkehrte und über heftiges Kopfweh klagend, in's Bett eilte.

Es ist kaum sechs Uhr, hob jetzt die Mama an: und

wir gehn vor neun Uhr nicht zur Kirche, das gestrige Blättchen aber giebt eine seltsame Geschichte zum Beßten, die der Johannistag heißt und wie mir deucht, Beziehung hat; lies sie doch ja nach dem Kaffee: denn ich bin auf Dein Urtheil begierig.

Helmine lächelte bittersüß und sprach:

Das Blatt wird ja bei dem Vetter gedruckt; es kam mir gestern dort, gleich von der Presse aus, zu Händen.

Nun und was denkst Du dabei?

Seufzend und von zarter Purpurgluth überlaufen, erwiederte Minna: Ich denke daß mir der Verfasser um vieles besser als dieser unbedeutende Lückenbüßer gefällt.

Ei, rief die Mama mit Freudigkeit: Du weißt um Jenen? O, nenne ihn doch! ich rieth vergebens hin und her, denn das Ch am Schlusse sagt so viel als nichts.

Charivari, vielleicht, spöttelte Minchen: die Arbeit entspricht wenigstens dieser Chiffre. Du willst mich ausforschen, Mütterchen! willst hören, ob ich ebenfalls Beziehungen fand und wie ich sie deute?

M. Zu Deinem Beßten hoffentlich? und das mit vollem Recht und gutem Grunde.

Auguste ist ein bischen neugierig, fuhr das Mädchen fort: ich bin es auch, also ward ihr Mann in Frage genommen, den die Zärtlichkeit windelweich gemacht hat; der uns daher, unter dem Siegel des Vertrauens eröffnete, der Handschrift nach sey Luno der Verfasser.

Fehlgeschossen! fiel die Mama ein: der Buchdrucker

ist mannhafter als Ihr glaubt und hat Dir und der Gustel ein Näschen gedreht.

Ich glaube es dennoch! versicherte Minchen: Auguste betheuerte ja, die Nina des Johannis-Tages sey mir gleichsam aus den Augen geschnitten — nur in's Schöne gemalt, wie sich das wohl versteht, denn er hat mich, unter uns gesagt, lieb. Innig lieb, Mutter! ich weiß es!

Der arme Schlucker! Und was könnte er durch diese Geschichte bezwecken? kann er mehr als Dir den Mund wässerig machen mit den herrlichen Geschenken die Minchen zu ihrem Geburttage vorfindet? Von ihm sind höchstens Verse zu erwarten und die schönsten selbst eine Armseligkeit gegen des edeln, reichen Stahlmarks Opfer, mit dem Herr Luno übrigens in dieser Darstellung nicht einen Zug gemein hat.

Wohl ihm! Herr Stahlmark hat ja, augenscheinlich den Johannis-Tag im Rücken; er ist ein alternder Junggeselle der sich durch diese Nina zu verjüngen hofft — der ihr Kleider, Ringe, Federhüte und manches bieten kann, was bei so Vielen hinreicht, für die Entbehrung des Beßten zu entschädigen. Die Stahlmarke kann ich nur achten und vielleicht ehren, die Luno's aber habe ich lieb. Blick und Geberden sagten: O, über Alles!

Darauf entgegnete ihre verdüsterte Mama: Die Wollich's, glaube ich, stehen zwischen Beiden und Du wirst Dein Lebenfest — schon das achtzehnte, mein Kind! nicht mit der Sünde beginnen diese sichtbare Bescherung des lieben

Gottes, einer thörigten Passion wegen von der Hand zu weisen. Ja, der Genannte ist's, der Dich zur Ehe begehrt — ein braver, feiner, gesunder, noch bildschöner Mann, den alle Leute lieben und achten, der hundert Tausend Thaler im gewissen hat und dem Du, durch die Verschmähung der schönen, grundgut gemeinten Angebinde die er Dir heute zudenkt, das edle Herz zerreißen würdest. Damit öffnete Mama die Thür' des Wohnzimmers, wo diese Gaben, zwischen Blumen-Behängen zierlich aufgeputzt prangten.

Der Kaufmann Wollich war noch früher als sein Herzblatt — war mit dem grauenden Morgen erwacht, war, von der Unruhe und Erwartung getrieben, durch alle Zimmer der stattlichen Wohnung, dann in den Garten, aus ihm in die Niederlage spaziert, hatte sich endlich in's Feierkleid geworfen und lag bereits seit zwei Stunden am Fenster. Der Kirchgang führte nämlich Helminen, in der Regel, an diesem vorüber und fanden seine Gaben eine freundliche Aufnahme, so sollte Minchen, dem gestrigen Versprechen der Mutter zu Folge, in jenen einhertreten und ihm damit, im Voraus, den Centner von dem Herzen nehmen. Aber sie kam nicht und immer schwerer ward die Last, der Herzschlag immer ungestümer, die Einladung zur Suppe immer zweifelhafter. Da trieb ihn endlich der rasche, nicht ungewöhnliche Uebergang des Verzagens in kühnen Muth, an den Hausaltar der Gefeierten. Er fand sie allein, ward freund-

lich aufgenommen, stammelte Glückwünsche und sah ihr so wehmuthvoll in die mildreichen Augen, daß diese sich mit Thränen füllten. Die Jungfrau faßte seine Hand, sie führte ihn zum Sopha hin und sagte mit wohllautender, eindringlicher Stimme:

Sie sind ein edler Mann und mein Herz empfindet, tief gerührt den Umfang Ihrer Güte; aber es kann nur Einen lieben; Einen zudem, der nicht ahnt, wie theuer er mir ward. Wie hoch ich Sie achte, mit welchem Vertrauen ich auf den Freund rechne, geht aus diesem Geständnisse hervor, das jede weitere Erklärung beseitigt. — Die nahen, gewaltigen Domglocken wurden jetzt, zum Gottesdienste rufend, so laut, daß Wollich's leise Antwort unvernommen und unerwiedert blieb. Da stand er hastig auf, ergriff des Mädchens Hand, küßte sie mit schmerzlicher Geberde, verbeugte sich und ging.

Sein Gegenstück, ein Freudengeist, gleich ihm im Feierkleide prangend, trat aus der Druckerei, als der Verstörte an dieser vorüber strich. Guten Tag! sagte der Leidtragende, weich und weinerlich: Ihre schöne Historie hat mir nur einen häßlichen Korb eingebracht. Bedauern Sie den unglücklichen, schmählich Getäuschten!

Wertheſter Freund! erwiederte Luno: ich thue das vom Herzen; aber ein Blick auf den Segen der Ihren Lebenweg bedeckt, muß diesen Schlag verwinden helfen. Fast giebt es kein Mißgeschick, das der Wohlstand nicht milderte, während dem der Mangel auch die kleinsten quadrirt. Mir

hat Erato nur einen Finger gereicht und Hermes Ihnen die ganze Hand; o, wie viel sicherer ist Ihr Anker, als der meine.

Wie neulich, sagte Wollich: kommen Sie doch mit in's Freie! - doch Luno mußte Staatbesuche machen und jener schlich nun fort.

Nicht vergebens hatte der Dichter in seiner Erzählung die Sonne des Blumenfestes hehr und unbewölkt aufgehen lassen; Sanct Johannes vergalt ihm. Um vieles später als Helmine und ihr unwillkommener Freier erwacht, fand er ein eben eingelaufenes Billet auf dem Tische:

Die nachgesuchte Stelle ist Dir endlich geworden! schrieb der Privat = Secretair des Ministers: und Du wirst Dich deshalb heute um eilf Uhr in der Vorkammer Seiner Excellenz einfinden.

Luno las und sang, wie Minna's Vögel: Gelobt sey der Herr! Er hatte nun Stoff für die Kraftübung, hatte den nöthigen Wirkungkreis gefunden und durfte auf ein bestimmtes Einkommen rechnen, das indeß noch immer nicht hinreichte, die Kosten des heiligen, ersehnten Ehestandes zu decken. Des Ministers Huld erfreute sein Herz, er eilte von diesem zu dem Buchdrucker, um dem treuen Freunde das Heil zu verkünden, fand aber nur Augusten, die holde Hausfrau, vor. Die war ihm auch vom Herzen gut, sie schlug,

von der willkommenen Nachricht überrascht, in die Hände und rief: Wie wird sich Minchen freuen!

Glauben Sie das? fragte Luno erglühend; denn die Freundin wußte von seiner innigen Vorliebe für diese; sie wußte seit gestern auch von der Leidenschaft ihrer Vertrauten und die Wallung des Augenblick's zog das volle Herz auf die Zunge; es that ihm kund, daß er Helminens Liebling sey. Kein Wunder, wenn Luno vorhin dem trübseligen Wollich wie ein Begeisterter erschien und das Klagelied des letzteren den Johannistag des Freundes verklären half.

Wollich lief, vom Gram und Grolle getrieben, zweimal rings um die Stadt und den Bekannten, welche ungegrüßt und unbedankt blieben, mußte es, seinem Aussehn und Ausschritte nach, vorkommen als habe er wirksames Bitterwasser genossen, oder sey, wie Herr Mory, zurückgegangen.

Dann kehrte derselbe ganz verschmachtet heim, trank mehr als eine Flasche des gedachten, trefflichen, aber eiskalten Eilfers, erkrankte plötzlich, suchte das Bett und versank in den Fieberstyx, aus dessen nachtgrauer Tiefe das Fratzenvolk des Phantasus auftauchte. Wer ist denn der Dingerich? brummte er, denn im Lehnstuhle neben ihm saß ein nackender, schneeweißer Quidam, mit einer scheckigen Federmütze, mit rabenschwarzen, gewaltigen Flügeln, deren Ende nach vorn strebten und somit einen Trauerschurz bildeten. Wol-

lich musterte unter Schauern den Zuspruch und sagte endlich mit halber Stimme:

Um Vergebung, Herr Nachbar! Sie sind wohl auf den Freundschaft = Inseln zu Hause?

Im Beinhause vielmehr! erscholl es dagegen, mit dem Strohbaßtone seines Markthelfers: ich heiße Mors und will Ihn mit zur Messe nehmen — zur Messe, wo des Menschen Thun und Lassen gemessen und gewogen wird. Mach' Er sich locker!

Der Kranke fuhr aus dem Fiebertraume auf, der Markthelfer verschwand, doch seine Rede erschien ihm als eine Andeutung des letzten Schicksal's, als ein Wink, das Haus zu bestellen und sich reisefertig zu halten. Wollich warf einen Blick auf jenes Meßgut welches ihn in das Jenseit begleiten und dem unbestechlichen Güter = Beschauer vor Augen gelegt werden mußte — er fand mit Erschrecken viel Ausschuß und lose, betrüglich aufgeputzte Waare.

Der Todesbote hatte sich, wie es schien, vom Stuhle aus unter sein Kopfkissen versetzt, ward da von neuem laut und murmelte:

Hanns Wollich! der Vater im Himmel hat Euch von Kindheit an beschützt und begabt, er hat Euch über hundert Tausend Thaler geliehen, um mit dem Ueberflusse wenigstens hundert oder tausend versäumten Brüdern beizustehn, denn die Reichen werden nur darum in Gold gesetzt, gleich Ihm zu helfen, zu födern, zu erquicken. Ist das gescheh'n?

O ja! sprach kleinmüthig der Befragte.

O nein! brach Mors dagegen los: Ihr halft, erquicktet, födertet meist immer eitler Ehre halber, oder von einer flüchtigen Rührung bewegt und häuftet Sack auf Sack und Korn auf Korn, statt Gutes damit auszustreuen.

Das soll erfolgen, betheuerte Wollich: mit vollen Händen will ich säen, wenn Sie so billig sind, mir die Meßreise für dieß Mal zu erlassen. Ich will meines Nächsten Kammer-Zahlmeister werden doch, wählig und besonnen, nur dem Verdienstlichen beistehen, damit nicht Unkraut statt des Waizens hervorgehe. Ich will mir selbst Gewalt anthun und vor Allem mein Herzblatt, die Jungfer Helmine in den Stand setzen, einen Andern den sie vorzieht, zu heirathen; das ist doch hoffentlich ein Artikel, der auf der letzten Messe gilt und Kasse macht, ob ich gleich keineswegs gemeint bin, mir den Gewinn im Voraus gut zu schreiben.

Bon! sagte Mors: und hält Er Wort, so wird er leben!

Als endlich nach dem Verlaufe von zwölf, im Fluge verschwundenen Monden der duftende Johannistag wiederkehrte, sangen die beiden Vöglein abermals des Herrn Lob; vergoldete Aurora die heilige Kammer und sah jetzt zwei Betten statt des einen und zwischen beiden die Wiege, aus der ein kleiner Luno, schön wie Amor zu der rosigen Göttin empor schaute. Auch ging sein Herr Pathe heute wieder rings um die Stadt, erschien aber dieß Mal als ob er To-

kayer getrunken oder, auf jener Seelenmesse, einen Schlag gemacht habe, denn die sittige, mildselige Witwe Mory war seit gestern Frau Wollich und ihr Leid zur Freude geworden. Nach dem Spaziergange stattete dieß neue Ehepaar einen Wochenbesuch ab und während dem sich Jener das wunderholde Kind besah, umfaßte Luno's Gattin, von einer seligen Wallung ergriffen den edelherzigen Wohlthäter und drückte ihn kindlich an die Brust.

Der Butterzopf.

Der Schmetterling.

O, wie erfreulich ist's für beide Theile, wenn ein anmuthiger, empfindsamer Wanderer, statt grämlicher Sibyllen und Langsalme, liebreizende Mädchen und Frauen im Eilwagen, im Paketboote oder im Theater neben sich vorfindet. So wohl ward es dem jungen Emmar, dem Doctor der Rechte, als sich um vier Uhr die Thüren der Schaubühne öffneten und ihn die stürmende Masse mit dem Vorlaufe der Drängseligen in's Parterre noble schob. Emmar beeilte sich am Ziele, zwei liebenwerthen Nachbarinnen beizustehen, denn Selma zog noch vergebens am köstlichen Shawle dessen Mittel und Ende einen speckfetten Landwirth umrankt hatte. Eine niedliche, angsthafte Unbekannte, deren Tuch der Doctor während dem Fluge jener Sturzwelle rettete, hielt dankbar still, als er es auf den blanken Nacken zurücklegte. — Sie nahmen Platz. Hart vor ihm und des Raummangels wegen fast auf Emmar's Knieen, saß Selma die herrliche Jungfrau; zur Linken spürte er, derselben Enge halber, die Lebenwärme

der zartgeformten Unbekannten — zur Rechten aber, denn wo gäbe es nicht ein Aber! machte sich jener Erz= oder Archidike Landwirth breit und hinter ihm knurrte der alte, kurzsichtige Neugier, welcher im Gedränge sein Guckerchen fahren ließ und dem zu Folge auf die Ohren beschränkt blieb. Man gab und schon zum sechsten Male, ein neues, gefälliges, noch ungedrucktes Phantasiestück: Den Butterzopf und Selma fragte ihren werthen Bekannten, den Doctor, ob er denselben schon genossen und ihn schmackhaft finde.

Ich langte bereits zwei Mal vergebens zu! erwiederte Emmar. Es ward mir zwar, bei der ersten Vorstellung, durch hoher Gönner Huld sogar ein Logenbillet doch auf dem Herwege das Vergnügen, der Tante Mirza und ihrem Lenettchen zu begegnen, die zu meinem Bedauern um so mißlauniger aussahn. Denken Sie nur, klagte jene: Heute ist meiner Tochter Geburttag, das Schauspiel ihr liebstes Vergnügen und außer dem Feuerboden, leider Gottes! auch nicht ein Plätzchen mehr zu finden.

Armer Mann, sprach Selma: und Sie mußten galant seyn?

E. Zu meinem Gewinne, Theuerste! denn ich sah nun das edlere Schauspiel der Dankbarkeit und Freude in des Mühmchens Gesichte und führte selbstzufrieden die Tante nach Hause, wo mich der Onkel zur Suppe bat und zur Entschädigung ein Solo mit der Perrücke veranstaltete.

Selma belächelte den Lohn. In Helenens Alter, sprach sie: erkennt man den ganzen Werth solcher Liebedienste und

das Mädchen wird, an jedem künftigen Lebenfeste, des guten Vetters mit Innigkeit denken.

O, gewiß! lispelte die Zarte zur Linken und blickte, verstohlen und so wohlwollend zu ihm auf, als habe er ihr den eigenen Geburttag verschönt. Emmar verneigte sich, von dem Beifall' erquickt. — Bei der folgenden Vorstellung, fuhr er fort: sitze ich bereits wie heute, zwei Stunden vor dem Beginnen, mit blauen Flecken und zerrissenem Kragen zwischen freudigen Studenten auf der ersten Bank; da schlüpft der sogenannte Orgon, ein alter Statiste, hinter dem Vorhang heraus, schaut rings umher und stellt sich fest. Die summende Menge wird plötzlich mäuschenstill, sie erstaunt, befürchtet, Der oder Die sey plötzlich erkrankt und man habe dem Unbedeutenden die Verkündigung der Hiobpost und eines stellvertretenden Lückenbüßers aufgebürdet. Orgon verneigt sich indeß, kunstmäßig wie ein Gerufener, er öffnet den Leuenmund und spricht, gemessen, feierlich, mit steigendem Nachdrucke:

Entschuldigung! Der schätzbare, hier zugegen seyn sollende Gerichthalter von Hinter-Bockthal wird, dringender Amtgeschäfte halber ersucht, sich ehemöglichst nach Hause zu bemühen. —

Der waren Sie! fiel Selma lachend ein.

E. Ja, leider Gottes! Seit gestern erst und es ließ sich da wieder bemerken, wie erregbar die Zwerchfelle einer müßigen, schaulustigen geselligen Menge sind. Das Gelächter begann; die Herren Studiosen riefen aus hellem Halse

den schätzbaren Hinter=Bockthaler auf; selbst hohe Herrschaften schienen bemüht einen unbedeutenden Gerichthalter kennen zu lernen, welcher jetzt lieber auf das ärmliche Aemtchen verzichtet, als sich hier zum leidigen Ecce homo gemacht hätte. Kurz, die falsche Scham hielt ihn fest und ich verlängerte, so schwach ist man! gleich andern Gaffern den Hals, um mich aufspüren zu helfen. Zum Glücke trat der Zufall in's Mittel. Es fiel eine Pelzmütze aus dem Paradiese herab, fiel auf den Schooß der Frau von Thymian und dieß neue, possierliche Ziel der gemeinsamen Theilnahme half mir zur Flucht und nach Bockthal, wo ein sterbefertiger Häusler legiren wollte.

Selma fand das Ereigniß ergötzlich und der Moral wegen die es enthielt, auch belehrend; sie ward hierauf, in leisen Worten von einer Nachbarin befragt wie dieser wohlgeformte Zeitverkürzer genannt werde, in Emmar's Ohr aber wisperte der alte Neugier:

Wer ist denn eigentlich die hochtrabende Banise mit der Sie so schön thun?

Dem Doctor empörte die schnöde Entwürdigung seiner Göttin, aber er war des Fragers Sachwalter, war ihm verpflichtet und sagte, sich gewältigend:

Fräulein Huldig, die Schwester der Frau von Hocheck, die Zierde des Geschlechtes und im Besitze von mindestens einer Tonne Goldes.

N. Hat aber einen Haken, wie sich versteht. Sonst wäre sie ja längst gnädige Gräfin.

E. Kein Häkchen eines Sonnenstaubes groß, wohl aber den Tik, nicht zu heirathen. Auch die glücklichste Gattin, meint Selma: sey nur das Sinnbild des Passiven, ihr aber geht die goldene Freiheit über alles. Frau Tauber, eines Predigers Witwe bemuttert sie zum Schein und unter den Augen der vornehmen, eben abwesenden Schwester, findet die sittlich Gute den nöthigen Schutz und die Genüsse erlesener Gesellschaft.

Herzliebste Freundin, lispelte Selma während dem, in Antwort auf die Frage jener befreundeten Nachbarin, die auf dem Lande waltend, mit der hiesigen, schönen Welt unbekannt war: Es freut mich, wenn der Doctor Emmar Gnade vor Deinen Augen findet; denn ich zähle ihn, unter uns gesagt, zu meinen Verehrern und den wenigen bei, die ein trauliches Wort oder Lächeln nicht zur Anmaßung aufregt. Darauf neigte Selma das Köpfchen hinterwärts, denn sie vernahm jetzt Emmars Stimme, welcher sich nach dem Namen der Zarten zur Linken erkundigte.

Das Fräulein heißt Emilie, erwiederte Selma: und es darf ihm in keiner Weise die Cour gemacht werden. Milchen ist meine Hausgenossin, mein Herzblatt, wird von einer lieblosen Stiefgroßmutter gehütet und ihre Sehnsucht ein Schauspiel zu sehn, findet heute die erste Befriedigung. Ich habe seit der Rückkehr vom Weinberge, allen Schwächen und Grillen der Alten geschmeichelt, um ihr die Erlaubniß für dieß einzige Mal zu erwirken und fühle mich deßhalb nun

auch so wohlgemuth wie ein Gewisser, als er seines Mühmchens Geburttag verschönt hatte.

Emmar wendete sich dennoch zu der verbotenen Himmelfrucht, er versetzte sich gleichsam in den Stand der Unschuld um die sichtliche Bangigkeit und Männerscheu in kindliches Vertrauen aufzulösen, und äußerte mit Weichmuth im Tone die Vermuthung, sie am verwichenen Sonntage im Dome wahrgenommen zu haben.

Ja, ich war dort! erwiederte sie in derselben Weise — mich fror recht: setzte Milchen erröthend hinzu.

Mich ebenfalls! gestand der Doctor und wäre beinahe auf den rauhen, frühzeitigen Winter übergegangen. Aber die Herz-erwärmende Predigt, fuhr er fort —

S. Sie ergriff die Gemüther.

E. Selig sind die Gemüthreichen! Diese edelste Gottesgabe verklärt ja den innern Menschen wie Leibesschöne seine Form. Während dem nun der Doctor dieß Thema in gewählten Worten ausführte, ward ihm wie einem Prediger zu Muthe dem die Schlafenden scheinbaren Beifall zunicken während dem die Andacht der Wachen, des Nächsten Fleisch und Bein, Hut oder Häubchen, Tuch oder Pelzkragen im Auge hält. Die Zerstreuung der Zuhörerin ward immer sichtlicher; ein Händchen arbeitete hastig im Strickbeutel, das andere streckte sich plötzlich nach der Freundin Schulter aus; sie sagte, mit bebender Stimme, zu dieser:

Ich bin doch recht unglücklich, meine Selma! und muß auf der Stelle zurück kehren. Ich habe, als Du mich ab-

riefst, in der Freude und der Eile die Großmutter eingeschlossen, fühlte jetzt den Schlüssel im Strickbeutel und da fiel mir's auf's Herz. Sie hielt vorhin eben Mittagruhe, ist aber zum Thee gebeten und unser Mädchen, zu Vollendung des Mißgeschickes, bei einer Kindtaufe. Lebe wohl und bedauere mich! — Ach! fügte sie, mit einem Blicke auf den Erzdicken und die lange Folgereihe hinzu: wie werde ich da hinüber und dort hinaus kommen!

Du armes Milchen! klagte Selma, voll Mitleid und Unmuth: der Weg ist weit, auch muß es schon dunkeln und Du darfst nicht allein gehn.

Aber mit mir doch, sprach Emmar, rasch aufstehend.

S. Noch weniger! Und Sie wollten sich abermals um den Butterzopf bringen? — Er nickte wie die Opferlust — So bleibt denn Milchen hier, fuhr Jene fort: der edle Freund aber eilt mit dem Schlüssel in unsere Wohnung und befiehlt Lisetten, meinem Stubenmädchen, augenblicklich das obere Vorhaus zu öffnen. Diese aber sagt der Großmama, das Fräulein habe ihr denselben eingehändigt, weil die Gnädige vorhin noch geschlafen und kein Mensch im Quartiere gewesen sey. Eine Sorgfalt welche überdieß mit Dank erkannt werden wird.

O Guter — Lieber — Gütiger ꝛc. sprach Emiliens Herz und Mund, als sie ihm mit strahlenden Blicken und wie ein Freuden-Engel lächelnd, den Schlüssel in die Hand schob und er den mitergriffenen Goldfinger der Dankbaren drückte. Darauf klomm der Doctor zuvörderst über den

steinernen Gast und schob sich dann, gepreßt und pressend, längs der aufgestörten, scheel sehenden Reihe fort. Die beiden Dankbaren sahen ihm wehmüthig nach, der alte Neugier versetzte sich sofort auf Emmar's Platz; Theils, um der Bühne näher zu kommen Theils, zu erfahren weshalb Jener eben jetzt, vor dem nahen Beginnen des Stückes, Reißaus nehme.

Selma's Schwester, die Frau von Hocheck, war verreis't und jene hatte zur Beruhigung der zärtlichen Mutter, die beiden Kindlein derselben, den zweijährigen Theodor und die vierjährige Pauline, sammt Sophien ihrer Wärterin, zu sich genommen. Sie saßen eben, von Spielsachen umgeben, unter den Augen der letztern, als Selma in's Theater fuhr, verlangten bald darauf nach dem Vesperbrote und Sophie ging, es zu bereiten, in die Küche. Jetzt lockte Paulinen ein Geräusch an's Fenster das sie öffnete: das Brüderchen kam ihr nach, klomm auf den Stuhl und von diesem, über Selma's Nähtisch auf's Fensterbret. Es zog ein Leichenzug vorüber; der prangende, blumenreiche Sarg der entschlafenen Jungfrau ergötzte die Kinder; sie lächelten harmlos das Leid an und wollten nun auch so begraben seyn.

Sophie vernahm indeß in der Küche ein gewaltiges, von oben herab schallendes Pochen, dazwischen kreischendes Geschrei. Sie eilte, erschrocken nach dem dritten Stocke, hörte die scheltenden Klagen der versperrten Mama die, zum

Spiel und Thee gebeten, im Verzagen begriffen, den Schlosser sammt Dietrichen und Brecheisen begehrte. Die Kinderfrau ermahnte zur Geduld, verhieß ihr Hülfe, rief deshalb, doch vergebens, Lisetten, welche eben dem Leichen-Begängnisse nachschlich — sprang zu dem Hausmanne hinab, der erst nach langem Suchen im Holzstalle gefunden ward und eilte endlich, der Kinder eingedenk, in das Zimmer zurück. Sie fand es leer — das Fenster offen und rief umsonst und immer angsthafter — Theo! — Paulinchen!

Der Doctor Emmar trat bald darauf in Selma's Wohnung und fand befremdet, einen Haufen eifernder und seufzender Hausgenossen die das Jammergeschrei der Wärterin herbei zog, im Vorsaale. Er drang in's Zimmer wo Milchen's Stiefgroßmutter vor der hingesunkenen Sophie saß, sie mit Lebensgeist anregte, mit Scheltworten niederschlug und vernahm erschreckend, was sich begab.

Als vorhin der Leichenzug verschwunden war, sprang Pauline, hungrig und verlangend nach der Küche, suchte Sophien, fand sie nicht und bei der Rückkehr auch ihr Brüderchen nicht mehr, das sie noch am Fenster verlassen hatte. Da erfüllte plötzlich die unheimliche Stille der Einsamkeit und das Nachtgrau der Dämmerung des Kindes Herz mit Furcht und Schauern, es flüchtete in den anstoßenden Alkoven, in's Bett der Tante Selma, tief unter ihre Dunendecke; es lauschte, es entschlief, erwachte endlich von dem Lärm und

gab sich kund. Der helle Jubel folgte nun für Augenblicke der gemeinsamen Klage, aber Linchen wußte nicht, wo Theo blieb und weinte nur um so bitterlicher, je eifriger man sie befragte. Der Knabe war — daran ließ sich nicht länger zweifeln — aus dem Fenster gestürzt — er konnte in diesem Falle blos durch das Zuthun eines Wunders unzerschmettert geblieben seyn und doch gab es keine Blutspur am Boden, kein Zeichen der Bestätigung.

Wie Mancher leerte eben den süßesten Freudenkelch, während dem ihm die furchtbare Dornenkrone geflochten ward. Auch Selma, noch im Theater, glich eben der freudigen Hore, sie neckte, von dem Komus des Stückes erregt, die still entzückte Emilie und ein wunderbares, nie empfundenes, wehmüthig-süßes Gefühl mischte sich tief im Herzen mit der Lust. — Wenn Er doch wiederkäme, flüsterte sie, während des ersten Interactes der Freundin zu: uns Antwort brächte Dich vollends beruhigte.

Oder Dich! sagte Milchen dagegen und sah jetzt mit den hellen Augen bis in ihr Herz hinab, so scharf und treffend, daß Selma ihn erglühend verleugnete und der Freundin sofort mehr als ein, aus dieser Menge hervorragendes Musterbild bemerkbar machte, mit dem sich Emmar bei weitem nicht messen könne.

Ja, die sind schön, erwiederte Milchen leis' seufzend:

aber wenn die Großmama recht hat, viel zu schön und zu verwöhnt um Einer und nur Dieser anzuhangen.

Welch ein verstörendes Unglück für Selma, wenn es sich, der Befürchtung gemäß, bestätigte — gewichtiger als alle Gaben die der Genius bis dahin über ihrem Haupte gehäuft hatte. Frau von Hocheck überließ der Schwester, nur auf Selma's dringende Bitte, die Kinder, welche sie mit Inbrunst liebte und bei deren Pflege sie sich vielleicht in den Besitz empörter Segnungen und Genüsse der Weiblichkeit träumte. Sie hatte jener die Sorgfalt einer Mutter gelobt — sie hatte auf die bewährte Treue Sophiens und nebenbei auf Lisettens Versprechen gezählt, der es heute zur Pflicht gemacht ward, dem Pärchen zur Seite zu bleiben. Gewiß, viel lieber wäre Selma vor des Ewigen Richterstuhl, als ohne den lieblichen Knaben unter die Augen ihrer Schwester getreten und wir erlassen uns demnach die Darstellung des zerrüttenden Herzleides, das die Wallung der Fröhlichen, bei der Heimkehr in Jammer verkehrte. Der fehlende Theo, hieß es eben, sey geraubt worden. Des Hausmannes Tochter — sie schwor darauf — hatte um dieselbe Zeit, eine alte, häßliche Unbekannte Treppenauf schleichen gesehn und jene, vor- und nachher auf eine Freundin wartend, an der Hausthür verweilt, wo sie den Herabsturz des Kindes nothwendig bemerkt haben würde.

Emmar, welcher das Trauerhaus vor Selma's Rück-

kehr verlassen hatte, trat jetzt überraschend in ihr Zimmer. Sie lehnte, betäubt — umfangen und gehalten von Emilien, an dem unheimlichen, noch immer offenen Fenster und ein Wiederschein aus hellern Sternen verklärte plötzlich ihr schneebleiches Antlitz. — Theo! — Emmar! — himmlischer Vater! rief sie mit klingenden Silberlauten und flog auf den Freund zu; die leuchtenden Arme umschlangen den Glücklichen und das lächelnde Kind, das von seiner Brust zu ihr hinstrebte.

Als endlich der Wonnesturm verrauscht, ihr flammender Kuß, ein heiliges Dankopfer, auf seinem Munde verglüht war, Selma wieder athmen und hören, Emmar wieder sprechen, Wort und Ausdruck finden konnte, erzählte er:

Ich eilte vorhin, als alles Suchen und alle Anfragen in der Nachbarschaft fruchtlos blieben, zu dem Polizeimeister hin, um ihm das Ereigniß mitzutheilen und traf dort unser ehemaliges Dienstmädchen, die gute, wackere Ulrike. Sie hat nach dem Absterben meiner Mutter ein ebenfalls wackeres, thätiges Männchen geheirathet das eine Lese-Bibliothek hält, noch mancherlei freie Künste nebenbei treibt und sammt der Frau das Seine thut, sich und fünf Kinder durch die Welt zu bringen. Die Leutchen wohnten neben Ihnen; sie zogen heute aus, sein Tagewerk verspätete dieß Geschäft; es dunkelte bereits als der Rüstwagen mit den letzten Geräthschaften und ihren Betten obenauf, vor dem neuen Quartiere

eintraf und sie auf jenen ein weinendes Kind fanden, dessen Geschrei der Kutscher unter Weges vernahm, doch gewähren ließ, da er die junge Familie in die Betten verpackt wähnte. Ulrike, schon zur Gnüge mit solcher versehen, entsetzt sich vor diesem scheinbaren, heimlichen Geschenke einer Rabenmutter, sie will es dem Fuhrmanne aufdringen und glaubt ihn im Spiele. Ihr Gatte beschwichtigt und befragt indeß den Kleinen, dessen unverständliche, gebrochene Worte kein Licht geben; er folgert aus der Feinheit des Nachtkleides daß es wenigstens die Armuth nicht sey welche diesen Frevel veranlaßte und schickt die Frau zu dem Polizeimeister, um ihn mit dem Vorfalle bekannt zu machen. Wir treffen uns, gleichzeitig eintretend, im Hausraume. Ulrika erkennt, begrüßt mich, klagt mir, geängstet und ereifert, das Mißgeschick; ich lebe, während der Mittheilung auf, ich fasse Hoffnung, tröste, ziehe sie fort. Wir entlaufen, wie ein verscheuchtes Liebepaar, der Polizei, laufen nach dem neuen Quartiere und finden den Herrn Antiquar bereits im freundlichen Verkehre mit dem lieblichen Findlinge. Theo aber, der Glückliche, sieht seiner holdseligen Tante zu ähnlich um mich zweifeln zu lassen und da ist er nun wieder, frisch und unverletzt, wunderbar von den Engeln behütet.

Selma faltete weinend die Hände und hob sie himmelwärts, auch Milchen weinte herlich mit und Emmar sagte zu ihrer gegenwärtigen, jetzt ebenfalls mildselig gewordenen Frau Stiefgroßmutter:

Der Wagen fuhr unfehlbar hart unter diesen Fenstern vorüber — das Kind beugte sich hinaus, ihn zu sehen, verlor das Gleichgewicht, fiel hinab und versank in den Betten. Gewiß ein seltenes Zusammentreffen günstiger Zufälle. Wir würden es vielleicht im Romane höchst abenteuerlich, gesucht und unnatürlich finden, aber die Wirklichkeit überbietet oft genug selbst den Phantasus poetischer Wagehälse.

Die stille Liebe, welche Emmar bisher für diese holde Selma im Herzen trug, war um so ächter und unschuldiger da er nicht hoffen durfte, mit Erfolg um die Gunst und den Besitz eines Mädchens zu werben, das Geist und Gestalt, Reichthum und sittliche Schöne den Gefeiertsten gleichstellte und dessen bekannter Entschluß überdieß den Weg zum goldenen Ziele sperrte. — Doch, in dem verzauberten Garten dieses Lebens reicht ja ein Augenblick aus, um Wunder zu verwirklichen, um das Bestandene in sein Gegentheil zu verkehren, um Elende selig, Beneidete beweinenwerth zu machen. Als die Jungfrau vorhin in ihrem Entzücken den schönen, braven Mann und somit auch das liebliche Kind auf seinem Arm umschlang, durchschauerte die Ahnung des höchsten und des reinsten irdischen Heiles ihr Inneres. Ihr war, als sey sie eben Gattin und Mutter und als solche die Perle der Erde. In Emmar's liebendem Herzen entflammte gleichzeitig die fromme Inbrunst ihres Kusses den Brenn-

stoff der Himmelgluth und Selma erschien ihm von nun an als der sichtbare Genius seines Lebens.

Das gute Milchen stand bald darauf, in der Weihnachtwoche, an der offenen Glasthür des Putzladens in welchem ihre Freundin eben allerlei auswählte und kaufte. Da ging der Doctor vorüber, er sah, er grüßte, sprach das Fräulein an und fragte theilnehmend nach dessen Befinden.

Emilie zeigte sich heute viel muthiger als neulich im Schauspiele: Ich befinde mich wie eine fröhliche Braut! erwiederte sie, ihm traulich und lächelnd in die Augen schauend.

Braut? rief er, freudig überrascht: und wessen Engel werden Sie?

S. Die Gattin des Predigers der uns Beide neulich im Dome erbauet hat.

E. Des Würdigen? Heil Ihnen Würdigste!

Heil auch Ihnen! fuhr Milchen fort: und baldige Nachfolge.

Ach! Fräulein — seufzte Emmar und die Braut sagte mit halber Stimme: Ihr Glück liegt ja in Ihrer Hand und statt zu seufzen sollten Sie handeln. Ich weiß, wen Selma liebt — mit der ganzen Kraft und Innigkeit ihres Herzens und weiß auch wohl wem dieser Seufzer galt. Der Rest ist dieses Mannes Sache.

Selma hatte eben den Einkauf beendet, sie trat sammt

der Frau Tauber ihrer Ehrendame, in die Thür, erblickte den Freund, erglühete mit ihm und lispelte: Endlich einmal! Wir sahen Sie seit Wochen nicht! — Geschäfte hatten ihn entfernt. Emmar deutete die Ursache an und daß er dann auch gefürchtet habe, durch seine Näherung — zu mißfallen.

Kommen Sie, Doktor! aber nicht früher als zum Weihnacht-Abende! — sprach Selma, wie Lotte einst zum jungen Werther: ich lasse an diesem, Jahr für Jahr, meinen Freundinnen und Freunden bescheren und auch Ihnen soll ein Butterzopf werden, sammt Aepfeln und Nüssen und noch Etwas!

Emmar dankte still entzückt mit halben Worten, mit leuchtenden Blicken und sagte zu.

Auch Selma's Augen glänzten, als ihr am Morgen des segenreichsten Tages im Jahre, der Vorläufer des Gebetenen — das schriftliche Geständniß seiner innigsten Gefühle zu Händen kam. Am Abende aber fand er die Herrliche, fand sie lieblicher als je und von ihren Trauten umringt, die sie köstlich begabte. Zuletzt ward auch dem Trautesten beschert; ward ihm der Butterzopf und noch etwas — ihr Jawort und die heilige Liebe.

Er und seine Frauen.

Gesang beim Pflanzen.

Der Wallfisch in Dünau war jedem sinnigen Reisenden den sein Geschick gen Norden führte, zu empfehlen. Statt der gewöhnlichen, unnützen Knechte bediente ihn dort eine weißarmige Küperin und in dem Beischlage der Gaststube führte die junge, schöne, gute, kluge und gebildete Hausfrau, Buch und Rechnung; die Glasthür verhinderte, daß sich des Gastes Dank für die gute Bewirthung und die billige Zeche weder zu feurig noch unter vier Augen auslassen konnte.

Ich saß hier, erzählte Romark: Tag für Tag der eben belobten Frau Wirthin zur Seite, rühmte den Wallfisch und sein Eingeweide und verschob die nöthig gewordene Rückkehr in das weit entfernte Vaterland von einer Woche zu der andern, denn dieß Verhältniß that mir wohl.

Ein Halb-Engel hatte heute meinen Platz eingenommen und aus den thränenschweren Augen dieser Lichtgestalt fiel von Zeit zu Zeit eine glänzende Perl auf den Veilchenstrauß am Busen und veredelte damit die gemeinen Violen.

Immer rascher ergoß sich die Quelle; meine schöne Wirthin lauschte gleich einem Nonnen-Beichtvater, dem leisen Geständnisse, und versorgte das Mädchen aus dem Schatzkästlein der eigenen Erfahrung mit gutem Rathe. Sie streichelte die Wange der Weinenden und zeigte derselben endlich, bei dem Lebewohl, gehäkelte Arbeit die in der überschwemmten Brust der Dulderin den Antheil am Irdischen wieder aufregte. — Die Unterhaltung spann sich draußen von Neuem an. Ob von dem Mißgeschicke oder den Häkchen die Rede war, blieb dahin gestellt, als aber die Frau Wirthin zurückkehrte und ihre Arbeit wieder zur Hand nahm, stieß sie einen halblauten Seufzer aus und sprach geärgert: — Das abscheuliche Volk!

Wir lebten damals noch in der Schmachzeit und unter dem Drucke der Franzosen, ich sagte daher: — Sie meinen wohl den Feind?

Ja, unsern Erbfeind! entgegnete sie: ich meine Ihr Geschlecht, Herr Romark!

Wie, Madam? rief ich beleidigt; da machten mir ihre beredsamen Augen plötzlich eine so rührende Abbitte und Ehren-Erklärung daß ich den Nachsatz vergaß, die dargebotene weiche Hand küßte und kleinlaut anfragte, was es mit dieser holdseligen, leidtragenden Jungfer Minnow denn eigentlich für eine Bewandtniß habe?

Isabelle — erwiederte sie: ist eine Unglückliche die seit der Mutter Tode dem Plagegeist von Stiefvater die Wirthschaft führt und mir jetzt klagen wollte daß ihr Bräutigam

sich in der Hauptstadt an ein reiches Mädchen gewandt und der armen Bella so eben den Scheidebrief geschrieben habe.

Wohl Ihr, fiel ich ein: daß er die Braut und nicht die Frau verrieth! So blieb ja doch das Heil ihrer Zukunft und vielleicht selbst die Perl jeder Mitgift unversehrt?

Augustens oben schon gepriesene Augen tadelten zuerst das lieblose Vielleicht und schworen dann auf jene Voraussetzung; doch Isabellens Zukunft, meinte sie, sey allerdings gefährdet da der böse Stiefvater ihre Todfeindin zu heirathen denke und es hier eben so viel Mädchen und wohl noch weniger Freier als anderwärts gebe.

J. Sie ist wunderschön!

Nicht uneben! sagte sie frostig; aber blutarm.

J. Und wohl auch gut?

Mit Eifer versicherte Auguste: — Das weiße Lämmchen in der Fabel und mehr! Bella ist verständig, sanftmüthig und tugendhaft; belesen und gebildet, hat auch eine Pathe in Ihrer Heimath, mein Herr!

J. Ei, das höre ich gern!

S. Eine Kammerräthin Honig —

Das höre ich noch lieber, denn die alte Honig war meine Tante.

S. Eine achtbare Matrone, die Isabellen noch vor Kurzem einlud und zu der sie sich nun wenden wird.

Der Weg ist weit! sprach ich besorglich: an hundert deutsche Meilen lang.

S. Ja, daran stößt es sich! Nächstdem wagt es

Bella nicht, die Frau Pathe um das nöthige Reisegeld anzusprechen und träte ich auch mit einem Vorschuß in das Mittel so fehlt es ja an sicheren und schicklichen Gelegenheiten. Wir haben zwar, seit Kurzem, die Witwe eines jüngst verstorbenen, französischen Voltigeur-Majors hier — eine rechtliche Frau welche sich zur Begleiterin eignete, aber sie ist Trotz ihrer Herzhaftigkeit kein Mann.

Lauschend und mit halber Stimme versicherte ich, ein angemessener Begleiter zu seyn und mich der Geneigtheit Isabellens rühmen zu dürfen.

Aber, wie können Sie hoffen, hieß es nun: daß man sich Ihnen anvertrauen werde?

I. Mein Wandel, dächte ich, sollte für mich zeugen?

S. An Scheinverdienst fehlt es den Herren nimmerdar.

I. Das mir, Frau Wirthin?

S. Ihre Kenntniß des eigenen Geschlechts entschuldigt mich. Ich ließ es noch gelten, wenn Sie das Gegentheil Ihrer selbst — ein wenig verwachsen, um Vieles häßlicher, ungeschmeidiger, bejahrter oder ein Ehemann wären.

I. Der bin ich ja!

Sie sprach, erstaunt und zweifelhaft: — Das soll ich glauben? — Ich eilte, den Beweis zu führen, nach meinem Zimmer und kehrte mit dem Bildnisse meiner Frau, mit einem Briefe ihrer Mutter, mit einer goldnen Locke und mit Nanny's köstlichem Brautstrumpfbande zurück. Die Geister der Neugierde und der Theilnahme traten jetzt

zugleich in ihre Augen. Sie verschlangen das Bild. — Schön aber fleckig! lispelte Auguste, denn es hatte gelitten. Ich sagte: Wie im Bilde so im Leben! und wehrte dem Seufzer. Die Aufschrift des mütterlichen Briefes verrieth ihr, daß ich Stadtrath sey, sie verbeugte sich neckend und ließ ihn, von dem Genius des Schicklichen geleitet, zu meinem Aerger ungelesen.

Genau wie Isabellens Haar! sprach Auguste, die Locke musternd und rühmte nun das kunstreiche, von Perlen schwere Strumpfband, in dem sich allerlei Gevögel schnäbelte. Ich bestand jetzt auf der Durchsicht des Briefes den die Frau Schwiegermutter mir, am achten Tage nach der Hochzeit schrieb und in welchem der theure, vielgeliebte Sohn als ein Ideal männlicher Würdigkeit gepriesen war, denn nur ein solches Zeugniß konnte meines Bedünkens Isabellens jungfräuliche Scheu verbannen.

Wenn dem so ist! sprach Auguste nach der Lesung, lächelte zwischen Freude und Wehmuth und bat um Erlaubniß, das Brieflein ihrer Freundin mittheilen zu dürfen. Ich dagegen bat sie dringend, mich nicht im Herzen zu den eitlen Gecken zu werfen die ein geäußertes, günstiges Vorurtheil, oder die zweckvolle und berechnete Zärtlichkeit einer weltklugen Schwieger-Mama für Wirkungen ihres Werthes ansehn. Ich betheuerte nebenbei, das gute Fräulein, Falls es sich meinem Schutze anvertraue, wie eine Fürstentochter ehren, wie eine leibliche Schwester beschützen, wie ein rohes Phönix-Ei auf den Händen tragen zu wollen.

Auguste versicherte, deß sey sie gewiß und rechne überdem mit Zuversicht auf die scharfe Mannszucht, welche das Geleite der Witwe Romanon veranlassen und erhalten werde. Fort aber müsse ich, allein oder mit diesen, sie komme sonst mit mir in's Gerede.

Muß ich fort, so versüßt doch das Mittel die Trennung! dachte ich, auf mein Zimmer zurückkehrend: denn diese werthe Auguste eilte zu ihrer Freundin hinüber, ich aber bestellte nun zwischen Leid und Lust das Haus und entwarf den nöthigen Reiseplan. Man konnte diesem zarten Wesen und selbst der Frau Majorin nicht zumuthen, gleich Eilboten, ohne Ruhepunkt durch die sarmatischen Wälder zu fliegen; der nächste Weg war der schlechteste; der entferntere führte mindestens zu bequemeren Nachtlagern, sie mußten mir die Wahl des letzter'n Dank wissen. Jetzt klopfte es, verstohlen und säuberlich. Ich rief aus Ursachen nicht Herein! ich schlich zur Thür, ich öffnete sie leis und mählig und meine Augen trafen auf die erröthenden Wangen der gütigen Wirthin, die kaum vernehmbar zu mir sagte: Kommen Sie doch mit herab!

Auch ich erröthete jetzt, faßte bittend ihre Hand und bat noch leiser als sich die Schüchterne geäußert hatte, mir doch für einen Augenblick die Ehre zu erzeigen. Ich zog Trotz ihres Sträubens den warmen, sammetnen Arm nach einwärts und endlich stand Auguste diesseit der Schwelle,

geberdete sich jedoch noch immer, als sey die Thür zwischen uns und ließ die meinige angelweit offen. Fräulein Bella, versetzte sie: ist verständiger und umsichtiger als ich Leichtsinnige und berücksichtigte ein Hinderniß, das wir ganz unbeachtet ließen — die Beziehungen des Gatten! Was würde die Frau Stadträthin denken, wenn ihr zu Ohren käme daß der Mann ihres Herzens ein wildfremdes Mädchen auf dieser langen Strecke begleitete? Welche Reihe unzarter Verhältnisse könnte die weibliche, geschäftige Phantasie voraussetzen und ersinnen? Gewiß, das furchtbare Vielleicht des Argwohns dürfte hinreichen, den Frieden Ihres Ehestandes für immer zu verscheuchen. Bella hat Recht! Sie dankt Ihnen mit gerührtem Herzen, sie beklagt, sich versagen zu müssen und unter uns, mein Herr! es that ihr augenscheinlich weh, die Güte eines solchen Freundes unbenutzt lassen zu sollen.

Es wäre traurig, entgegnete ich: wenn sich das liebe Kind durch überzarte Rücksichten und falsche Voraussetzungen um die würdige Gelegenheit bringen ließe. Ich, Madam, verachte das Selbstlob, aber die überflüssige, wehthuende Besorgniß beider Damen macht es wohl nöthig zu bemerken, daß Nanny's Vertrauen auf mich ohne Grenzen, daß es die Wirkung eines unsträflichen Wandels, strenger, ihr bekannt wordener Grundsätze und mancher Prüfung ist, der sie mich früher unterwarf. — Ein Wagen voll Gäste welcher eben in den Rachen des Wallfisches rollte, entfernte jetzt Augusten, doch gestattete sie sich noch, zu bekennen, daß Bell-

chen unter diesen Umständen einer so willkommnen Fügung des Schicksals wohl schwerlich widerstreben werde.

Die Wirthin hatte wahrgesagt. Wir saßen bald darauf, mit ihren Thränen geschmückt, in dem Wagen. Mein werther Schützling schmiegte sich, vom Schmerze der Scheidestunde gewältigt, in den Hintergrund und zog den Schleier über das verweinte Antlitz, Frau von Romanon dagegen, die an Zahnschmerz litt und ihr Gesicht verbunden trug, bog das Tuch ein wenig zurück und musterte neugierig den Gefährten. Ich sah diese verehrliche Majorin der leichten Infanterie heute zum ersten Mal und wegen des Verbandes nur die rabenschwarzen Locken, die feurigen Augen und eine antike Nasenwurzel. Ihr ungewaschnes Unterkleid, ihre blitzenden Augen verkündigten den Geist der egalité und liberté welcher sie großzog und das wohlgenährte Leibchen erinnerte an Heinrichs des vierten Huhn im Topfe, ob sie gleich diese üppige Fülle offenbar den deutschen Hühnern zu danken hatte.

Wir fragten uns jetzt, Beide zugleich — Sie, ob ich französisch, ich, ob sie deutsch verstehe und Beide zuckten verneinend mit den Achseln: die Schlaue aber lächelte zweifelhaft; sie meinte, ich scherze nur oder sey nach der deutschen Weise ein Feind der Mittheilung und gesonnen, mich ihr auf diesem Wege zu entziehen. Ich sah, um Sie zu täuschen, gleichmüthig wie ein Taubstummer vor mich hin und

die Majorin klagte nun, sichtlich verdüstert, der Nachbarin das Mißgeschick.

Bella versprach, wo es die Nothmendigkeit erfordre, als Dollmetscherin eintreten zu wollen.

So sagen Sie ihm doch, fuhr jene fort: daß es für uns Damen nützlich und zweckmäßig seyn dürfte, unsre Zuflucht zu einem bekannten und verbrauchten Romanstreiche zu nehmen: daß ich ihm die Ehre erweisen wolle, während der Reise und in den elenden Wirthhäusern wo man uns oft genug in ein Stübchen sperren wird, für seine Frau zu gelten und daß Sie in diesem Falle seine Schwester sind.

Isabelle entgegnete in französischer Sprache: — O, liebe Freundin, zu welchem Zwecke? Wer wird, absonderlich auf Reisen, den Männern, die sich ja ohnehin in solchen Verhältnissen mit jeder Stunde freier, traulicher und anmaßender geberden, ein so verführerisches Vorrecht zugestehn? Auch der Beßte gefällt sich in dem Mißbrauche des kindlichen Vertrauens das uns unwillkührlich zu ihm hinneigt, ich aber kenne diesen Herrn viel zu wenig und nahm ihn, nur auf Augustens Vorwort und Empfehlung an. Lassen wir ihn vielmehr für unsern Kammerdiener gelten, so kann und muß er nöthigen Falles mit einem Nachtlager im Wagen oder auf Heuböden und in ähnlichen Verstecken, die der Gatte und der Bruder verschmähen würden, zufrieden seyn. — Meine Zukünftige, als Französin gewöhnt in Deutschland Gesetze zu geben, ereiferte sich vor Aerger über des Mädchens Widerstand, erklärte ihn für das Werk der Klein-

städterei, wendete sich dann hastig zu mir und sagte, im Tone gebieterischer Vertrautheit:

Sie mon mari auf der Reis seyn!

Mit nichten! sprach Isabelle, gereizt und verdüstert.

Welches Bedrängniß! Kein Mensch kann zweien Herren dienen, doch nur ein Engel mehr als einer Dame. Kaum in den Wagen gestiegen, der überdem bei seiner Kürze die Sympathie begünstigte — mit einem Fuß' an den Weichbildern Frankreichs, mit dem andern zwischen anziehenden Landsleuten, empört mein Glück den bösen Feind und der Mißgünstige fährt alsbald in die Majorin, um sie mit Heirath-Gedanken zu erfüllen. In mir selbst aber sprachen zwei Rathgeber an. Folge der Jungfrau! rief der Eine; sie ist ein reines Himmelkind — Nur eine Mißgünstige! versicherte der zweite: die der weltklugen Französin selbst den nöthigen Scheinmann nicht gönnen mag.

Ich fürchtete Diese, ehrte Jene und beschloß daher die Freierin durch ein nichtssagendes Lächeln und ein danksagendes Kopfnicken in den Hoffnungstand zu versetzen, sagte aber, während dem, zu Isabellen:

Unsrer Frau Majorin würde zuverlässig ein Körbchen zu Theil worden seyn, wenn dieser seltne, auszeichnende Antrag ohne Aufführung triftiger Gründe von der Hand zu weisen stünde.

Es bedurfte nur des Schüttelns statt des Nickens! ver-

sicherte Bella: und der Glaube an Ihr Zartgefühl ließ mich die Versagung erwarten. Sind Sie nicht Gatte?

J. Ach, allerdings!

S. Und ein solcher befragt sich ja doch, so oft es heilsam ist: — Würde Deine Frau diesen Schritt, diesen Zweck, diese Aeußerung billigen? Ein Mann, der die Geliebte seines Herzens nicht fort und fort, im Geiste, zur Zeugin seines Thuns und Denkens macht, ist in Gefahr sie treulos zu verrathen.

Ich erschrak vor der blutjungen Reise-Hofmeisterin und dem Lehr- und Strafamte das sich hier, Statt der vorausgesetzten Duldsamkeit geltend machte, vor dem Predigtstuhle, in den sich das vermuthete Hauptquartier gaukelnder Liebesgötter verwandelte und sagte kleinlaut:

Vor allem ist denn wohl die Frage, ob die Gattin diese fromme Beachtung würdigen und erkennen dürfte?

Isabelle entgegnete, sichtlich betroffen: — Die Gattin des Verständigen gewiß! Ihn begünstigte ja das Vorrecht des Geschlechtes, nach seinem Sinne zu wählen, zu erlesen. Wird er die Distel Statt des Veilchens gepflückt, oder Hexen und Nachtgestalten der guten Fee vorgezogen haben?

Ein Windstoß warf so eben ihren Schleier zurück und ließ mich Isabellens liebliches Antlitz gewahren. Ich erglühete vor Andacht über die Herrlichkeit der Erscheinung und setzte seufzend hinzu: — Der Liebende ist fieberkrank; wie vermöchte er während des Anfalles den Stechapfel vom Hesperischen zu unterscheiden?

Ihre Augen fragten mich wißbegierig — Griffen Sie wirklich nach dem erstern?

Es scheint mir so! entgegneten die meinigen. Der Geist der Theilnahme erhob ihren edeln Busen, des Engels Antheil und unser trauliches Verhältniß öffneten mein volles Herz.

Die Frau Stadträthin, fuhr Bella fort: sind doch unfehlbar so gut als reizend, so gebildet als angenehm? Sie hatte nämlich im Wallfisch ihr Bild gesehn.

J. Das Fieber dessen ich vorhin gedachte, konnte mich wohl eben so leicht zum Heilande einer Alternden, Versäumten und Ungebildeten verdammen, doch die Meine entspricht, Gottlob! Ihrer Voraussetzung. Sie ist jung, unterrichtet, liebenwerth, doch — hysterisch; — ich mußte sie schon während der Flitterwochen nach Pyrmont ins Bad führen. Nanny brachte mir keine Glückgüter zu; die Einrichtung, die Hochzeit und ihr Bedarf hatten meine Kasse erschöpft, doch schaffte ich Rath. — Liebes Herz, noch ein Anliegen! sagte sie nun, ich bin dort ohne weiblichen Beistand sehr übel daran und eine Jungfer ist mir für die Badezeit unentbehrlich. Ein Jüngferchen vielmehr, ein halbwüchsiges Ding das wenig ißt und genießt, und sich in dem schmalen, zweisitzigen Wagen zwischen uns einschmiegt. Die Reise-Geräthschaften einer solchen Devise haben ja im Strickbeutel Raum.

Bedenke nur, Theuerste! entgegnete ich: daß Du bereits drei Koffer gefüllt hast, daß diese ansehnlichen Schach-

teln um und neben uns Platz finden sollen und daß wir dann mehr Pferde braucheu.

Die Liebe fügt sich in Alles! versetzte Nanny: Du wirst deshalb die Jungfer wohl annehmen und mit den Schachteln Nachsicht haben. Ich kenne deine Zärtlichkeit!

Augenscheinlich hatte meine Frau die Person schon gedungen und unterrichtet, denn der bedrängte Ehemann war kaum auf sein Zimmer zurückgekehrt, als hinter ihm ein Heimchen zirpte. Ich sah betroffen rückwärts, sah das Gedächtniß eines Frauenzimmers, welches mich zu Folge seiner fast ätherischen Zartheit, wie ein optisches Kunststück oder Gaukelweibchen gemahnte. Es entschuldigte den überraschenden Zuspruch mit dem Wunsche, einer so würdigen Herrschaft dienen zu dürfen und bat unter Vorlegung ehrender Zeugnisse um ein entscheidendes Fürwort bei der Frau Gemahlin, die sie jetzt hersende.

Der Satyr lachte laut in mir auf. Welch ein possirliches Taschen-Maitreßchen! Niedlich genug, um meine Uhrtasche zum Alkofen zu brauchen. Ihre Aermchen waren nicht stärker als Baschkiren-Finger und ihre Finger zart genug ein Mücken-Mädchen einzuschnüren. In Weiß gekleidet, mußte sie für eine weiße Ameise gelten; schwarz angethan, entging sie schwerlich der Gefahr, von Blödsichtigen als eine Herzkirsche geschmauf't oder für einen Tintenklex angesehn und dem Radirmesser unterworfen zu werden.

Man sieht, ich versuchte spashaft zu seyn und Isabellen,

die jetzt zu meiner höchsten Zufriedenheit lächelte, als kurzweiliger Gesellschafter zu gefallen.

Wäre einer närrisch genug, sprach ich fernerweit: diese sichtbare Seele zu heirathen, so reichte sein mäßiges Ach oder O hin, sie in den Betthimmel hinaufzublasen und schöpfte er an ihrem Herzen Luft, so käme sie ihm unrecht in die Kehle. Es springt in's Auge, daß dieses Büffonische Infusions-Thierchen, ohne das Wissen und den Willen seiner nächsten Verwandtin geboren ward und unter dem Vergrößerung-Glase getauft werden mußte.

Bella erröthete, aber die freie Wahl nöthiger Bilder gehörte meines Bedünkens zu den mancherlei Rechten eines scherzhaften Reise-Gefährten, weshalb ich denn in kindlicher Unbefangenheit verharrte und also fortfuhr:

Wie wird mein Mäuschen denn genannt?

Rosine Däumlein — entgegnete die Kleine — Ein Kind der Liebe! setzte sie verschämt hinzu: mein Vater war königlicher Kammerzwerg.

Allen Respekt, gutes Däumchen! aber Dir ahnt wohl nicht, wie unglücklich uns das Mißverhältniß der Kräfte zu den Pflichten macht?

Ich bin nichts weniger als schwachleinig, versicherte sie: und den Forderungen einer billig denkenden Herrschaft zuverlässig gewachsen. Giebt es nicht Land- und See-Cadetten von meiner Statur, die den Degen mit Leichtigkeit handhaben? So ich das Platteisen und was in mein Fach schlägt. Der feste Wille und die tägliche Uebung sind Stahlmittel

und dünner Drath oft willkommener als dicklicher Bindfaden.

Ich mußte ihr in das Puppengesicht lachen. — Meine Frau, bemerkte ich noch — ist offenbar zu lang für Dich und höchstens bis zum Gürtel erreichbar; die obere Hälfte fällt dann mir zur Last; mir, dem es nie gelang, den Tuchzipfel nach ihrem Sinne festzustecken.

Es giebt ja Stühle! versetzte sie, flog in dem folgenden Augenblicke, gleich einem Rosenblatte auf den nächsten, ordnete die Schleife meiner Halskrause und lockerte mir den Backenbart auf. Ein so gütiger Herr nimmt für lieb, sagte Rosine: er behandelt mich nach Gebühr und wird Vaterstelle an einem Mädchen vertreten das die Natur ja augenscheinlich zum Kinde in jedem Hause machte.

Ich gab ihr Hoffnung und verwies sie an meine Frau, welche eben hereintrat und deren Benehmen von einem Einverständnisse mit ihr zeigte. Mich aber kränkte es, erkennen zu müssen, daß Nanny nur aus Argwohn Bedenken trug, sich eine größere Bedientin zuzulegen.

Wir reis'ten nun in's Bad. Der gefällige Gatte erbot sich, die federleichte Däumlein in Ermanglung eines Rücksitzes auf dem Schooße zu dulden, meine Frau aber meinte, schnell verdüstert, dies sey wohl nur mein Scherz, schob sie hierauf, gleichsam als einen Gedankenstrich, zwischen uns ein und nahm das Mädchen ein wenig in's Verhör.

Rosine nannte wohl ein Dutzend Damen, denen sie bereits hülfreiche Händchen gereicht hatte und ich begriff nicht,

wie dieser kleine Kopf den Schwall von Leumundstoff zu fassen vermochte, welchen ihr Zünglein jetzt schlangenartig verarbeitete.

Isabelle sah sich nach der Romanon um.

Nicht jeder, der die Augen zudrückt, schläft deshalb — sprach ich, im Bezug auf die Frau Majorin, welche seit ihrem Heirath-Antrage zu nicken schien. Auch ich schloß damals die Augen, doch nur vor Aerger über Rosinens Lästermund und Nanny's unlöbliche Theilnahme, diese aber glaubte mich in Schlummer versunken und gab unserm Gedanken-Striche, so oft er erschöpft schien, durch neue Fragen neue Schnellkraft.

Jetzt richtete sich die Dame Romanon plötzlich auf und sagte zu Bella: — Es ist doch betrübend, kein deutsches Wort verstehen und der Unterhaltung unsers gesprächigen Begleiters verlustig gehn zu sollen, der sich, seinem Tone und Geberdenspiele nach, über anziehende und bedeutende Gegenstände äußert. Wie glücklich sind Sie, kleine Zauberin, die ihn für einen solchen Stoff in Flammen setzte.

Bella verbat sich das Andichten; sie bemerkte, es sey von meiner Frau die Rede gewesen und ich als Gatte, wie sich abnehmen lasse, nicht der Zufriedenste, doch finde sie es unartig, daß ich ein Frauenzimmer mit Glossen über ihres Gleichen behellige.

Die Romanon versicherte: ein Franzose würde sich dieses Mißgriffes zuverlässig enthalten, aber der Deutsche sey und bleibe roh wie sein Klima und selbst als Liebhaber und Gemahl nur ein beschwerlicher Vormund und Splitterrichter.

Die Männer taugen alle nichts, fuhr sie fort: und dieser gewiß um so weniger, je mehr Taubensinn und Treuherzigkeit er uns vorspiegelt. Ist der Heißhunger ihrer Begierden gestillt, so erstarren und verstummen sie gleich dem übersättigten Panther und erwachen nur von dem verdießlichen Scheintode, um ein frisches Lamm aufzujagen.

Bella entgegnete: — Die Frau Majorin schildre mit diesen Zügen den Südländer und in Bezug auf ihn, möge sie Recht haben; in Deutschland hingegen stehe der Mann, zu Folge seines kälteren Blutes, der sittlichern Erziehung und der frommen, noch unvertilgten Achtung für das Heilige, auf einer weit höhern Stufe moralischer Würdigkeit und ihr Begleiter sey von diesen.

Ich ließ die Augen immer kleiner werden und nickte, wie vorhin die Majorin, scheinbar ein; denn diese äußerte sich jetzt ebenfalls, im endlosen Wortstrome, über mein Weben und Aussehn und wie hätte auch Frau von Romanon ein Gemächt verwerfen können, für dessen Halbschied sie noch vor Kurzem gelten wollte? Und diesen nicht glücklichen Ehemann, fuhr sie fort: hat sein freundliches Geschick nicht ohne Zweck für so viel Tagreisen, Auge gegen Auge, mit der liebenwürdigsten meines Geschlechtes zusammen geführt. Ich sehe den Entzündeten am Tage der Heimkehr in den Kirchenrath eilen, um seine Scheidung zu betreiben und bitte mich im Voraus zur Hochzeit.

Liebe Majorin, erwiederte Bella schnell erglühend: ich muß Ihnen wiederholen, daß kein Tropfen von dem Sper-

lingblute ihrer Landsleute in unsern Deutschen fließt, doch erinnert mich dies Geschwätz auf's Neue an meine Pflicht gegen die Rechte der Gattin: wir müssen im nächsten Nachtquartiere Sorge tragen, uns seiner zu entledigen.

Das sagt sich leicht, entgegnete Jene: aber man kommt nun durch Wälder voll Wölfe, voll Räuber vielleicht! und sein Schutz wird deshalb unentbehrlich. Ich scherzte ja nur, meine Liebe, und da der Herr überdem bis an's Ziel der Reise mein Mann ist, so dürfen Sie immerhin annehmen, es sitze die wirkliche Gattin neben Ihnen und Ihr Betragen darnach modeln! Gut, meine Bella, bist Du ihm doch!

Diese erwiederte jetzt, kaum vernehmbar: — Wie jedem jungen Manne, der uns verpflichtet hat! und nun kein Wort mehr über Ihn. Jene schwieg. Die tiefe, dauernde Stille hatte auch mich endlich wider Willen eingeschläfert und als ich die Augen aufschlug, war es stockfinster und der Wagen hielt vor einer räucherigen Hütte. Wir befanden uns, hungerig, durstig und ermüdet am Ziele der langen Tagereise!

Es regnete heftig, man sah die Hand vor den Augen nicht, Isabelle bedurfte zudem der Erholung.

Wir ruhen im Wagen, sagte sie zu der Majorin.

Wir steigen aus! entgegnete diese und rief meinem Bedienten, der sie des tiefen Kothes wegen in das Haus tra-

gen mußte. Bella schmähl te; vergebens erbot ich mich zu derselben Dienstleistung, sie zog den Arm des Dieners vor. Das Stübchen war netter als zu hoffen stand, mit Lebenmitteln hatte uns Auguste versorgt und selbst mein Flaschenfutter gütig bedacht. Nach der Tafel bereitete eine halbnackte Magd das Lager von gutem, frischem Strohe, am Boden.

Was soll nun werden? fragte unsre bedenkliche Jungfrau.

Es soll geschlafen werden! versicherte die Majorin, sich dazu fertig machend.

Mit Ihm auf dieser Streu? flisterte jene. Die Romanon sagte: — Ja wohl, mein Kind! und wenn es seyn muß, will ich die Feuersäule bilden zwischen Dir und Dem! Was fürchtest Du, Liebe? Ist er nicht, Deiner eignen Versicherung gemäß, aus der Heimat der reinen Sitten und des kalten Blutes wo noch die Achtung für das Heilige gilt, wo Knabe und Jüngling, Mann und Greis auf den obersten Sprossen der moralischen Leiter sitzen und in solchen Lagen, Statt der Sperlingtöne meiner Landsleute, den zwei und zwanzigsten Psalm anstimmen? Das fromme, deutsche Schaf wird mich höchstens als Schnarcher beunruhigen.

Vom Aerger der zum Jähzorn führte, übermannt, vergaß ich mich und sagte, in Romanons bis jetzt verläugneter Muttersprache, zu der Spötterin —

Solche Schafe verschmähen das Unkraut!

Die Französin starrte mich überrascht an, lachte dann

laut auf und sprach: — Ah, das war deutsch! — und zu Isabellen gewendet: — Da haben Sie den Würdigen! den Heuchler! den Belauscher! Zum Unglücke priesen wir im Wagen sein Lob — zur Ungebühr vielmehr! — O der Abscheuliche! Er spricht französisch!

Bella verstummte vor Bestürzung, die Majorin aber machte es sich vollends bequem, bot mir dann plötzlich die Hand und sagte: — Versöhnung! — Ich drang, als sie geschlossen war, der heiligen Jungfrau meinen neuen, herrlichen Mantel zum Deckbett' auf und verließ das Stübchen.

Beide Damen glichen auf diesem Strohlager gepackten Antiken. Die makellose, feinkörnige Vesta lag, tief verhüllt, zunächst der Wand, ihr Gegenstück, nur von dem Staubmantel bedeckt, noch immer mit verbundenem Gesichte, zwischen ihr und dem Ofen, dessen schmale, niedrige Bank den Denon dieser Kunstschätze aufnehmen sollte. Ein Nachtlicht brannte auf dem Tische.

Ich kehrte auf den Zehen wieder und schmiegte mich auf dies glatte Bret. Die Schlaf verscheuchenden, mit der Hand zu ergreifenden Nachbarinnen, entsprachen, wie versteinert, dem obigen Vergleiche doch bald vernahm mein Ohr den säuselnden Schlummerodem der ermüdeten Bella und späterhin seufzte die Majorin. Mir brummte der Kopf von dem polnischen Lebenwasser, ich fragte theilnehmend, was ihr fehle? Sie versetzte — Der Schlaf!

J. Geht mir es besser?

S. Morpheus ist gewiß auch ein Deutscher.

Ich entgegnete, nach der Schläferin hindeutend: — Drum zieht er auch die Landsmännin vor —

S. Und flieht mich zur Unzeit. Im Wagen, zum Beispiele, als Sie das Fräulein von Ihrer Gattin unterhielten. Ein Weltmann hätte das vermieden.

Ich fragte lernbegierig, weshalb?

Um seines Zweckes Willen, entgegnete die Romanon. Der Ihre ist doch, zu gefallen? — Das gab ich zu.

S. Und Sie gefielen.

J. Wie dürfte ich das hoffen? Die Frau Majorin täuschen sich —

S. Und Sie gefielen, sag' ich Ihnen, bis zu dem Augenblicke in dem Ihr eheliches Verhältniß zur Sprache kam. Der Verheirathete, und wär' er noch so angenehm, er ist kein Gegenstand für die Phantasie eines züchtigen Mädchens.

J. Der unglückliche doch!

S. Sind Sie denn in Wahrheit ein solcher?

J. Es deucht mir so! Ich und meine Frau, wir liebten uns und über die Gebühr — wir waren blind für unsre gegenseitigen Fehler, wir brachten manches gewichtige Opfer um dem widerstrebenden Schicksal zu trotzen und als wir nun ein Leib geworden waren, da stellte sich das traurige Gefolge der Entzauberung ein. Wir sahen jetzt, doch nicht mit Liebe-Augen, es gab manch Dutzend Zwiste und Versöhnungen und eine Litanei voller Mißtöne. Der offene Krieg brach endlich aus; ich unterlag in diesem, ich

ging, vom Tische und Bette geschieden, in alle Welt und suche, überzeugt von Nanny aufgegeben und vergessen zu seyn, eine folgsamere, zärtlichere Leben-Gefährtin. Sie findet sich vielleicht dort in dem Engelkinde.

S. Und welcher Unhold entzwei'te dies liebende, glückliche Paar so hoffnunglos?

J. Asmodi, Frau Majorin! Die beiderseitige Erbsünde. Weiblicher Instinkt und männlicher Tik.

S. Trat denn kein Mittler ein?

J. Unsre eilfertige Trennung ersparte ihm die vergebliche Mühe. Nanny sah mich ungerührt scheiden, sie rechnete auf meine oft gemißbrauchte Schwäche und wollte ich ein Mann seyn, so mußte die Folge des Trugschlusses über sie kommen.

S. Das Schicksal der Verlassenen rührt mich im Innersten.

J. Das meine ist wohl eines höher'n Antheils werth. Ich liebte noch als ich sie nicht mehr achten konnte. Welche Schmach für den Mann! Welche Quelle des bittersten Unmuthes und der Entzweiung mit sich selbst.

S. Die Männer sind Wilde die den Abgott lästern wenn er das geträumte Wunder ungethan läßt — sie fragen nicht, was er vermag?

Der starke Branntwein hatte mich schwach, also offen und redselig gemacht weshalb denn meine Zunge sprach:

Seyn Sie gerecht, Frau Majorin! sollte ich Hand in Hand mit einem Wesen zu Grabe gehn für dessen

Eifersucht selbst die kleine Kammerjungfer, deren ich vorhin gedachte, ein Gegenstand ist? Ich liebte die Stille und die Beschränkung, Nanny Gastereien und Thee-Gesellschaften und bei aller äußerlichen Zucht einen Kreis von jungen Hausfreunden, um sich geschmeichelt und verglichen zu hören. Sie hatte die Unart, gern überall das Wort zu führen und ihr Erlerntes auszukramen; dagegen eiferte der Gatte erst sanft und liebevoll, dann oft mit Nachdruck, stets mit Grunde. — Dein Liebling-Dichter, sprach ich im Laufe eines Zwistes: äußert sehr treffend: Was die Stille nicht wirkt, wirket die Rauschende nie! Ein roherer Ehemann aber hätte zu Ihr gesagt — Weib, Du bestehst aus lauter Rauschgolde; Du prahlest tolldreist mit Deinem Quentlein und dieses Wiederkäuen gelernter Floskeln und unverdau'ter Lesefrüchte ist beim Lichte betrachtet nur ein schöngeistiges Miserere. Du singst und klimperst wie Du zeichnest, gefällst Dir, wie jede Pfuscherin, ganz ungemein, aber das Lob, welches die Anmaßung den Umgebenden abnöthigt, ist nur der baare, kaum verhehlte Spott. Und kömmt ein Knäblein oder ein Männlein Deinem Dreifuße nah, so leben und weben Deine Glieder, so zweideuteln Deine Augen, so schwingst Du — wie der Pfau sein Rad — den Flederwisch geborgter Federn und darauf plätschert die Wasserkunst, sprudelt der Gernwitz, macht sich die Pfütze breit, aus der nur selten ein Goldfischlein auftaucht. Du ärgerst damit Dein Geschlecht ohne dem unsern genug zu thun und wirst so beiden lächerlich.

Ergriffen scheinende Zuhörer dürfen Dir während des Anfalles keck etwas näher treten als recht und schicklich ist, dürfen den Hals und den Nacken begaffen und Deinen Augen still die Regung vorspiegeln welche Du anfachen möchtest. In diesem Treiben sehen dann die ehrbaren oder schüchternen Nachbarinnen eine Thorheit, die superklugen, deren Licht Dein Leuchter von dem Scheffel verdrängt, ein Verbrechen und die verbuhlten endlich in Dir eine Mitträgerin ihres Makels, denn Deine Keckheit tröstet und ermuthigt sie. Sie hängen sich an Dich, während dem die Bessern zurückweichen, loben Dich laut und verrathen Dich leise. — Ich unterbrach mich jetzt, vor der Härte und der Breite der Strafpredigt erschreckend, welche augenscheinlich Romanons Feldflasche veranlaßte.

Beide Geschlechter bedürfen in alle Wege der Nachsicht, entgegnete sie: doch Wehe der Seltenen die keinem Manne gefallen mag; sie bleibt, wie Loths Salzsäule, hinter den Lebenden zurück.

J. Nanny glich einer fertigen Marktschreierin, man hörte sie fernhin und fand, dem Schalle nachgehend, die Bude.

S. Dieser offene Verkehr zeugt für die Arglosigkeit der Verklagten. Beherzte sind ehrlich und mindestens weit zuverlässiger, als jene stillen, tragischen Musen die nur der Zeichensprache mächtig scheinen. Ihr Blick, ihr Weben, ihr Geberdenspiel ist beredtsamer als die Zunge der Klüglerin die in des Mannes Rolle pfuscht und sich damit, ohne

ihr Wissen, der magischen Gewalt der Weiblichkeit entäußert.

Seufzend entgegnete ich: Nanny unterstützte die Spiegelfechterei des Wortkrames durch Blicke und Geberden, sie fiel die Herzen und die Geister zugleich an!

Statt der Antwort fuhr die Majorin jetzt, wie vom Blitze gestreift, empor: Ein Mäuschen war ihr über den Leib gelaufen; sie verabscheute die niedlichen Speckesser, sie schilderte mir ihr Entsetzen, sie erbot sich, die Pflichten der Feuer-Säule vergessend, zu einem Umtausche der Ruheplätze und so lag ich denn im folgenden Momente zwei Spannen weit von meinem glücklichen Mantel der die reinste träumender Jungfrauen bedeckte.

Schlafen Sie nun! flisterte die Majorin, Befehlweise, von der Ofenbank her: ich werde wachen! Ich nickte bejahend, aber ich lauschte der Maus und dachte nebenbei jener Zeit, in welcher Nanny neben mir schmollte.

Es tagte jetzt; Bella schlief noch, meine Kebsfrau regte sich auf der Ofenbank. Sie hatte das Backentuch verloren, welches bis dahin ihr Antlitz verbarg und außer den blitzenden Augen und der griechischen Nase, fand sich nicht einer von den Reizen, die meine Phantasie gestern der Vermummten andichtete. Man erschrak vielmehr vor dem larvenartigen Zuschnitte des Angesichtes, vor der gekröpften Unterkehle, vor einer Nackenhaut welche die Hundtag-Sonne minde-

destens vierzig Male gebräunt haben mußte — kurz vor dem Sinnbilde alter Französinnen.

Sie sehen mich nun, wie ich bin, sagte sie gleichmüthig: und sollen die Bekanntschaft vollenden. Hat denn Nanny den Gatten nie von der Morton unterhalten, welche zehn Jahre lang ihre Führerin war? — Ich bin dieselbe.

J. Wie? Mamsell Morton? Sie?

S. Die ein alter Landsmann zur Madam Romanon machte und nach Lothringen führte. Der Krieg entriß ihn mir. Ich höre, er liegt schwer verwundet in Dünau, mache mich auf, ihn zu pflegen und spreche, da mich der Weg durch Ihre Heimath führt, bei meiner Schülerin ein.

J. Ich erstaune! Nun, und wie fanden Sie Nanny?

S. Getröstet, nach langer Trauer über den lieblosen Flüchtling und im Begriffe, die volle Scheidung einzuleiten. Man hörte kaum wohin ich ging, als mir der Auftrag ward, Ihre Verhältnisse zu erforschen und Nachricht zu ertheilen. Die Leiden und der Tod meines Mannes verhinderten bisher, dieser Forderung zu genügen, um so willkommener war mir daher Augustens Mittheilung und ihr Vorschlag.

Die Nachricht drängte mein Herz. Ich fragte leise: — Und was bestimmt meine Frau, die völlige Trennung herbei zu führen?

Wohl mehr als ein Grund! flisterte die Majorin. Die Kammerräthin Honig, Ihr Muhme, hat Verwandte in Dünau, wechselt Briefe mit ihnen, erfährt zufällig auf die-

sem Wege daß Sie seit Monaten daselbst leben und wie man sagt, auf Freiers Füßen gehn.

Dort schläft die Verwandte — lispelte ich, bestürzt auf Isabellen zeigend.

S. Frau Honig zeigte der Nanny diesen Brief, welche nun nicht länger Bedenken trug, Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

So fahre hin! rief ich, zwischen Empörung und Wehmuth; da erwachte endlich die Schläferin. Sie blühte, glühte, lächelte wie Titans rosenrothe Braut; ich verneigte mich still gerührt; meine Zigeunerin aber wünschte ihr weitschweifig zu der gehabten, ruhigen Nacht, der schönen Zeugin ihrer Seelenruhe, Glück und wies mir wiederum die Thür. Ich hüllte mich, der kalten Sumpfluft wegen, tief in den Mantel, welchen Bella dankend zurückgab und küßte die werthe, lebenwarme Stelle, an der ihr volles Herz geschlagen hatte. Die Jungfrau errüthete.

Ei, sehn Sie! rief die Romanon: mein brebis von Manne ward über Nacht zum Franzosen! Und damit schob sie mich hinaus und folgte. Sie sollen noch wissen, versetzte sie: daß mich ein junger, gefälliger Maler bis in Ihre Heimath begleitete — daß er dort Arbeit fand — daß Nanny, zu meinem Verdrusse, bei ihm Unterricht nahm und diesen meinen Vetter, laut seines letzten Briefes, nach Paris begleitet hat.

Die Lästerung erstarb mir vor Schreck auf der Zunge! jene kehrte zurück, in den Hof rollte ein Wagen und

aus dem Wagen sprang der alte, verehrliche Ober-Küper des Wallfisches; er streckte die Arme aus, um seiner herrlichen Gebieterin herabzuhelfen. Es war Auguste. Sollte ich meinen Augen trauen? Die liebliche, vom Morgenrothe verklärte Frau erschien jetzt fast noch reizender als vorhin unsre Schläferin.

Willkommen! rief sie, mir freundlich die Hand reichend: da umschlang ich die Holdselige.

Das ist wohl Postrecht? fragte sie, dem Zudringlichen wehrend: mich treibt eine freudige Botschaft durch Nacht und Nebel her, und nebenbei die Absicht, meine Bella zu entführen.

Diese streckte sofort, von der wohlbekannten Stimme gelockt, das Amorköpfchen aus dem Fenster und schrie vor Freuden auf.

Ja, immer juble, jauchze, Herzen-Kind rief Auguste: Es war ein Mißverstand, Du bist wieder Sein! — Wieder Sein? rief die Braut. Wieder Sein? brummte ich, der Freundin nacheilend, die in's Stübchen schlüpfte; aber sie schoben drinn den Riegel vor.

Endlich ließ sich Nanny's würdige Bildnerin wieder erblicken. Ich fürchte, sprach ich in halber Verzweiflung: ich fürchte, liebe Romanon, daß wir, am unseligen Ende, noch im Ernste Mann und Frau werden dürften, denn mein Ehe-

schatz lief davon und Bella, höre ich, ist wieder Sein! O, wessen? ich beschwöre Sie?

Ja, denken Sie nur, entgegnete die Majorin: ein böser Bube dem Isabelle den Korb gab, malt, um ihr weh zu thun, die Handschrift ihres Bräutigams nach und schreibt den Absagebrief, welcher das Mädchen zur Flucht aus Dünau bestimmte. Es wird nun Platz in unserm Wagen, denn Auguste führt die Freundin mit sich heim und in die Arme des harrenden Geliebten, welcher aus der Hauptstadt wiederkehrte und nur von dringenden Geschäften seines Amtes abgehalten ward, ihr in Person nachzueilen.

Wir geben ihnen das Geleite! rief ich: wir kehren nach Dünau zurück — Auf der Stelle!

Die Majorin sträubte sich mit dem Feuer und dem Heimweh einer alten Französin die nach Paris verlangt, gegen diesen Entschluß; aber das Weib eines Deutschen, sagte ich: soll unterthan seyn seinem Manne und Sie wählten, Sie errangen mich ja; also geschehe mein Wille!

Augustens Frohsinn, Bella's Verklärung und das Keifen der grollenden Romanon wirkten, gleich widrig und verletzend, auf mein verdüstertes Gemüth; ich nahm deshalb auf dem Kutscherſitze Platz und endlich Courier-Pferde, hatte auch bereits den neuen Schicksalplan entworfen und schriftlich meinem Geschäftträger das Betreiben der Scheidung empfohlen, als unser Kleeblatt in dem Wallfische eintraf.

Ein heftiges Rhevma, welches mir seit meiner Ankunft die Füße lähmte, verhinderte mich, die Damen zu empfangen und einzuführen.

Am folgenden Morgen sah ich den Arzt am Bette, Augusten neben ihm mit gefalteten Händen, die hellen Spiegel ihrer schuldlosen Seele hingen voll Thränen. Ich wußte mir die Erscheinung nicht zu erklären und bot, als diese dem Doctor das Geleite gab, dem zurück bleibenden Küper ein Geldstück, um zu erfahren, was passire?

Ew. Wohlgeboren sind während der Nacht krank worden! versicherte dieser: und im Begriffe gewesen, aus dem Fenster zu springen. Meine Madam, die gleich unter Ihnen schläft, vernahm den Lärm, sie weckte mich und wir eilten Ihnen dann selbander zu Hülfe.

Dank sei der milden Frauenhand und der zärtlichen, rastlosen Güte die mich von den Thoren des Todes zurück führte. Ich war fast hergestellt, als mir Auguste ein Paket einhändigte, das während dem mit der Post für mich einging. Es war der Scheidebrief. Ich las und Thränen schossen in meine Augen und das Herz trat, wie damals, Isabellen gegenüber, auf die Zunge.

Mein eignes Schicksal tröste Sie, flisterte Auguste am Schlusse der traulichen Eröffnung: auch ich war ein Opfer des Ehestandes und der folgsamen Hingabe. Man zwang mir einen siechen Unmann auf, der nicht der Gattin nur der

Wärterin bedurfte und mich im Gefühle seiner Mängel mit entehrendem, ziellosem Argwohn verfolgte. Da nahm, Gott sey gelobt! noch vor dem Ablaufe des ersten Jahres, der Todes-Engel diesen Dorn aus meinem Kranze.

Ich bat jetzt, kurz und gut, zu wiederholten Malen um die Gunst an jenes Dornes Statt ein heilsames Kräutlein hineinflechten zu dürfen und das Anliegen überraschte die Scharfsichtige so wenig, als es der Liebenden ärgerlich war. Nur um Bedenkzeit ersuchte sie mich, ließ während dieser den Wallfisch einem Thranbegierigen Vetter ab, welcher bereits seit Jahr und Tagen vergebens harpunirte und die holde, jungfräuliche Witwe ward mein Weib.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schilling, Gustav

Sämmtliche Schriften

Bd.: 61

Dresden [u.a.] 1837
P.o.germ. 1288 a-58/61
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119402-3